

Geschäftsbericht 1974 Deutsche Bank AG

Geschäftsbericht für das Jahr 1974



Deutsche Bank

Aktiengesellschaft

Inhaltsverzeichnis

Tagesordnung für die Hauptversammlung	5	
Aufsichtsrat	6	
Beraterkreis der Gesamtbank	8	
Vorstand	9	
Direktoren	10	
Bericht des Vorstandes		
Volkswirtschaftliche Entwicklung	11	
Geschäftsentwicklung unserer Bank	29	
Unsere Mitarbeiter	43	
Erläuterungen zum Jahresabschluß	51	
Entwicklung der Eigenen Mittel	63	
Bericht des Aufsichtsrats		65
Jahresabschluß 1974		
Jahresbilanz	68	
Gewinn- und Verlustrechnung	70	
Bilanzentwicklung vom 1. Januar 1952 bis 31. Dezember 1974	72	
Konzernabschluß 1974		
Konzerngeschäftsbericht	79	
Konsolidierte Bilanz	90	
Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung	94	
Anlagen		
Verzeichnis der Beteiligungen der Deutschen Bank AG	99	
Emissions- und sonstige Konsortialgeschäfte sowie Börseneinführungen	103	
Bezirksbeiräte	107	
Verzeichnis der Niederlassungen	127	
Inländische Beteiligungsbanken	132	
Unsere Stützpunkte in aller Welt	133	

für die am Freitag, dem 23. Mai 1975, 10 Uhr,
im Saal 3 des Congress Centrums Hamburg (CCH), Hamburg 36, Am Dammtor,
stattfindende

ordentliche Hauptversammlung

1.

Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1974 mit dem Bericht des Aufsichtsrats

Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1974

2.

Beschlußfassung über die Gewinnverwendung

3.

Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1974

4.

Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1974

5.

Erhöhung des 720 Millionen DM betragenden Grundkapitals um 180 Millionen DM auf 900 Millionen DM durch Ausgabe neuer Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1975 zum Ausgabepreis von 175 DM je 50 DM-Aktie.

Die übernehmenden Kreditinstitute sind verpflichtet, den Aktionären die neuen Aktien im Verhältnis 4:1 zum Preis von 175 DM je 50 DM-Aktie zum Bezug anzubieten.

Ermächtigung des Vorstandes, im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat alle weiteren Einzelheiten festzulegen.

Anpassung des § 4 Abs. (1) und (2) der Satzung

6.

Einführung eines Höchststimmrechts (Ergänzung des § 18 Abs. (1) der Satzung dahingehend, daß keinem Aktionär mehr Stimmrechte zustehen, als sie Aktien im Gesamtnennbetrag von 5% des Grundkapitals gewähren)

7.

Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1975

Aufsichtsrat



Osterwind Abs Merkle Emcke Vogelsang

Hermann J. Abs, Frankfurt (Main), *Vorsitzender*

Hans L. Merkle, Stuttgart, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Robert Bosch GmbH

Heinz Osterwind, Frankfurt (Main), *stellv. Vorsitzender*

Ottmar Baumgärtner, Frankfurt (Main)*
Deutsche Bank AG

Professor Dr. J. R. M. van den Brink, Amsterdam
Vorsitzender des Aufsichtsrats der AKZO N. V.

Bernhard Drewitz, Berlin*
Berliner Disconto Bank AG

Manfred Emcke, Hamburg (ab 8. Mai 1974)
Vorsitzender des Vorstandes der
H. F. & Ph. F. Reemtsma

Dr. Helmut Fabricius, Weinheim (Bergstraße)
persönl. haftender Gesellschafter der Fa. Freudenberg & Co.

Dr. Friedrich Karl Flick, Düsseldorf-Oberkassel
geschäftsführender Gesellschafter der Friedrich Flick KG

Jörg A. Henle, Duisburg
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Klöckner & Co.

Dr.-Ing. E. h. Heinz P. Kemper, Düsseldorf
Vorsitzender des Aufsichtsrats der VEBA AG

Alfred Kistenmacher, Hamburg*
Deutsche Bank AG

Werner Leo, Düsseldorf*
Deutsche Bank AG

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Helmut Meysenburg, Essen

Dr. h. c. Herbert Quandt, Bad Homburg v d Höhe
Industrieller, Vorsitzender des Vorstandes
der VARTA AG



Weber Baumgärtner Drewitz Zietsch Kistenmacher



Winter Flick Schmitz-Karhoff



von Siemens Meysenburg van den Brink

Rudolf Schlenker, Hamburg (bis 8. Mai 1974)

Käthe Schmitz-Karhoff, Köln*
Deutsche Bank AG

Dr. Peter von Siemens, München
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens AG

Dipl.-Kfm. Günter Vogelsang, Düsseldorf

Dr. Siegfried Weber, Hamburg*



Henle Fabricius

Hannelore Winter, Düsseldorf
Hausfrau

Gerhard Zietsch, Mannheim*
Deutsche Bank AG



Kemper

Leo

Quandt

* von den Arbeitnehmern gewählt

Beraterkreis der Gesamtbank

Professor Dr. Kurt Hansen, Leverkusen, *Vorsitzender*
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bayer AG

Otto Wolff von Amerongen, Köln, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender des Vorstandes der Otto Wolff AG

Wilfrid Baumgartner, Paris
Président d'honneur Rhône-Poulenc S. A.

Dr. Horst Brandt, Frankfurt (Main)
Mitglied des Vorstandes
der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft AEG-TELEFUNKEN

Paul Hofmeister, Hamburg
Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Affinerie

Dr. Heribald Nährger, München
Mitglied des Vorstandes der Siemens AG

Dr. Egon Overbeck, Düsseldorf
Vorsitzender des Vorstandes der Mannesmann AG

Dr. Wolfgang Schieren, München
Vorsitzender des Vorstandes der Allianz Versicherungs-AG

Professor Dr. phil. nat., Dr.-Ing. E. h.
Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Timm, Ludwigshafen (Rhein)
Vorsitzender des Aufsichtsrats der BASF AG

Casimir Prinz Wittgenstein, Frankfurt (Main)
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Metallgesellschaft AG

Professor Dr. Joachim Zahn, Stuttgart-Untertürkheim
Vorsitzender des Vorstandes der Daimler-Benz AG

Horst Burgard

F. Wilhelm Christians

Robert Ehret

Hans Feith

Wilfried Guth

Alfred Herrhausen

Andreas Kleffel

Hans Leibkutsch

Klaus Mertin

Hans-Otto Thierbach

Franz Heinrich Ulrich

Wilhelm Vallenthin

Eckart van Hooven, *stellvertretend*

Direktoren mit Generalvollmacht

Werner Blessing
Dr. Siegfried Gropper
Dr. Siegfried Jensen
Christoph Könneker
Hilmar Kopper
Heinrich Kunz
Ernst H. Plesser
Hans-Kurt Scherer
Dr. Winfried Werner,
 Chef-Syndikus
Dr. Karl Friedrich Woeste
Dr. Herbert Zapp

Direktoren der Zentralen

Zentrale Frankfurt
Georg Behrendt
Dr. Helmut Bendig
Michael von Brentano
Dr. Rolf-Ernst Breuer
Robert Dörner
Helmut Eckermann
Dr. Klaus Gaertner
Dr. Peter Grasnick
Rudolf Habicht
Dr. Walter Hook
Dr. Ulrich Hoppe
Heinz Jürgens
Gerhard Junker
Paul Körtgen
Ernst Georg Kummer
Richard Lehmann
Dr. Walter Lippens
Heinz Mecklenburg
Dr. Hans Otto Mehl
Dr. Hans Walter Schlöter
Dr. Ernst Schneider,
 Syndikus
Dr. Karl Schneiders
Dr. Georg Siara
Günter Sonnenburg
Hans Sprengel
Dr. Ernst Taubner
Dr. Franz-Josef Trouvain
Christian Vontz
Dr. Ulrich Weiss
Johann Wieland

Zentrale Düsseldorf
Erich Bindert
Dr. Theo Loevenich
Dr. Hans-Joachim Panten
Hans Rosentalski
Wilhelm Schlaus,
 Syndikus
Dr. Werner Schwilling
Rudolf Weber

Direktoren der Hauptfilialen

Bielefeld
Ernst Cremer
Dr. Lothar Gruss
Claus Hinz
Oskar Klose
Ulrich Stucke
Lothar Zelz

Bremen
Dr. Roland Bellstedt
Hans-Henning von Bülow
Peter Hartmann

Düsseldorf
Wolfgang Möller
Hans Müller-Grundschock
Jürgen Paschke
Günter Sengpiel
Friedrich Stähler
Dr. Rüdiger Weber

Essen
Dr. Herbert F. Jacobs
Dr. Harry Leihener
Karlheinz Pfeffer
Dr. Theodor E. Pietzcker
Günter M. Schwärzell
Karl Ernst Thiemann
Dr. Wolfgang Tillmann

Frankfurt
Dr. Ulrich Klauke
Gottfried Michelmann
Dr. Hugo Graf von Walderdorff
Dr. Karl-Heinz Wessel

Freiburg
Dr. Günther Dietzel
Heinz Quester

Hamburg
Christoph Könneker
Hans-Kurt Scherer
Dr. Hans-Dieter Bartels
Dr. Harald P. Burchard
Walter Friesecke
Heinrich Garbe
Günther Hoops
Johann Pfeiffer
Claus Schatz

Hannover
Wolfgang Büsselberg
Dr. Heyko Linnemann
Werner Reißmann
Dr. Dieter Wefers
Hans Witscher

Köln
Dr. Walter Barkhausen
Dr. Franz von Bitter
Dr. Karl-Heinz Böhringer
Karl-Heinz Fink
Dr. Wolfgang-Dieter Lange

Mainz
Dr. Jan Hiemisch
Dr. Hans Pütz

Mannheim
Karlheinz Albrecht
Dr. Fritz Lamb
Karlheinz Reiter
Heinz G. Rothenbücher
Dr. Joachim Seidel

München
Dr. Siegfried Gropper
Dr. Bernt W. Rohrer
Dr. Hans Schuck
Dr. Hans Sedlmayr

Stuttgart
Hellmut Ballé
Norbert Elsen
Dr. Nikolaus Kunkel
Paul Leichert

Wuppertal
Dr. Hans Hinrich Asmus
Hans W. Stahl
Dr. Gerd Weber



Deutsche Bank im Überblick

	1974	1973
Bilanzsumme	50,3 Mrd. DM	46,3 Mrd. DM
Geschäftsvolumen	50,8 Mrd. DM	47,0 Mrd. DM
Kreditvolumen	31,0 Mrd. DM	29,1 Mrd. DM
Fremde Gelder	46,5 Mrd. DM	42,8 Mrd. DM
Eigene Mittel	2 269,0 Mill. DM	2 179,0 Mill. DM
(nach Kapitalerhöhung 1975)	(2 899,0 Mill. DM)	
Ertrag des Geschäftsvolumens	1 628,5 Mill. DM	1 050,7 Mill. DM
Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft	453,0 Mill. DM	404,9 Mill. DM
Personal- und Sachaufwand	1 564,9 Mill. DM	1 224,3 Mill. DM
Steuern	206,6 Mill. DM	100,8 Mill. DM
Jahresüberschuß	234,0 Mill. DM	154,6 Mill. DM
Einstellungen in Offene Rücklagen	90,0 Mill. DM	25,0 Mill. DM
Dividendensumme	144,0 Mill. DM	129,6 Mill. DM
Dividende je 50 DM-Aktie	10,— DM	9,— DM
Aktionäre	168 000	140 000
Kunden (ohne Banken)	4 600 000	4 500 000
Mitarbeiter	35 820	35 287
Niederlassungen	1 121	1 108
Konzern		
Bilanzsumme	78,7 Mrd. DM	66,4 Mrd. DM
Kreditvolumen	55,8 Mrd. DM	47,8 Mrd. DM
Fremde Gelder	73,3 Mrd. DM	61,8 Mrd. DM
Mitarbeiter	40 578	39 951
Niederlassungen	1 269	1 255

Konjunkturelle Talfahrt

Das Konjunkturklima in der Bundesrepublik Deutschland hat sich 1974 nachhaltig abgekühlt. Zu dieser Entwicklung haben die anhaltende Kosteninflation und die zu ihrer Bekämpfung notwendigen Stabilisierungsmaßnahmen wesentlich beigetragen. Hinzu kamen die aus der extremen Ölpreiserhöhung herrührenden binnen- und weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten. Noch Anfang des Jahres schien es zu einer Belebung zu kommen, nachdem die Bundesregierung im Dezember 1973 die Sondersteuer auf Investitionen und die Beschränkungen für Abschreibungen aufgehoben hatte. Der Anstieg der inländischen Nachfrage nach Investitionsgütern erwies sich jedoch schon im Frühjahr als Strohfeuer.

Seit der Jahresmitte nahm die konjunkturelle Aktivität immer mehr ab. Die geschäftlichen Aussichten für die Unternehmen verschlechterten sich von Monat zu Monat. Die übliche saisonale Belebung nach den Sommerferien blieb aus. Im Herbst verloren auch die von der Auslandsnachfrage ausgehenden Impulse deutlich an Kraft. Die Jahreswende stand im Zeichen einer Rezession, vor allem im industriellen Bereich. Die Arbeitslosigkeit nahm beschleunigt zu. Ende des Jahres näherte sich die Zahl der Arbeitslosen einer Million, gleichzeitig stellte sich die Zahl der Kurzarbeiter auf über 700 000, und die Zahl der Gastarbeiter ging um etwa 10% zurück. Im Januar 1975 kletterte die Zahl der Arbeitslosen auf 1,15 Millionen und die der Kurzarbeiter auf 900 600.

Im Kampf gegen die Inflationstendenzen, die nach der Ölpreiserhöhung noch zusätzlichen Auftrieb erhielten, zeichneten sich im Laufe des Jahres erste bescheidene Erfolge ab. Um diese nicht zu gefährden, nahm die Bundesregierung trotz zahlreicher andersgerichteter Empfehlungen die zunehmende Konjunkturabkühlung in Kauf. Im Dezember entschloß sie sich jedoch zu einem umfassenden Konjunkturförderungsprogramm, in dessen Rahmen 8 bis 10 Milliarden DM eingesetzt werden sollen.

Ohne das Stabilitätsziel aufzugeben, richtete die Regierung das Schwergewicht ihrer Wirtschaftspolitik wieder stärker auf die Erhaltung der Arbeitsplätze. Eine Belebung der Investitionstätigkeit wurde als die entscheidende konjunkturpolitische Aufgabe erkannt.

Wachstumsverminderung bis nahe an die Nullgrenze

Das Bruttosozialprodukt kam 1974 erstmals an eine Billion DM heran. Es erhöhte sich damit nominell um 7%, im Vergleich zu 11,5% im Vorjahr. Der Zuwachs war jedoch fast ausschließlich auf den Preisanstieg zurückzuführen. Real nahm das Sozialprodukt lediglich um rund ein halbes Prozent zu. 1973 hatte es sich dagegen noch um real 5,3% ausgeweitet.

Die Industrie mußte einen Produktionsrückgang von 1,5% hinnehmen. Dieser Schrumpfungsprozeß wurde nur durch das Wachstum in den Dienstleistungsbereichen ausgeglichen. Bis in den Herbst hinein zeigte die Wirtschaft alle Merkmale einer „gespaltenen Konjunktur“. Wirtschaftszweige mit hohem Auslandsabsatz, wie die Chemie oder die Stahlerzeugung, entwickelten sich wesentlich günstiger als solche, die vorwiegend für den Inlandsmarkt tätig sind. Die stark exportintensive Automobilindustrie bildete dabei eine gewichtige Ausnahme. Sie wurde ebenso wie die Bauwirtschaft konjunkturell und strukturell stark betroffen. In der Folge gerieten auch die mit diesen Branchen zusammenhängenden Zweige in die Abwärtsbewegung hinein. Allein in der Bauwirtschaft gingen über 200 000 Arbeitsplätze verloren.

In den letzten Monaten des Jahres schwächte sich dann die Nachfrage auch in den Bereichen deutlich ab, die bis dahin auf der Sonnenseite der Konjunktur gestanden hatten, ohne daß damit jedoch das gute Jahresergebnis der betreffenden Firmen noch entscheidend beeinträchtigt wurde.

Preisauftrieb gebremst

Durch die konsequente Politik der Bundesbank gelang es 1974, eine weitere Beschleunigung der Geldentwertung zu verhindern. Noch Anfang des Jahres bestand die Gefahr, daß die Inflationsrate, verstärkt durch den Schub der Ölpreise, die 10%-Schwelle erreichen oder gar überschreiten könnte.

Seit dem Frühjahr blieb die Jahressteigerungsrate der Lebenshaltungskosten bei etwa 7% stehen. Dieser Anfangserfolg der Stabilitätspolitik erschien jedoch noch keineswegs gesichert, da die Auftriebskräfte von der Kostenseite, insbesondere bei den Löhnen und Gehältern, anhielten. Auf die Lohnabschlüsse der Tarifpartner blieb der Restriktionskurs der Bundesbank zunächst weitge-

hend ohne Einfluß. Die Lohnkosten je Produkteinheit stiegen weiter erheblich an und lagen im vierten Quartal um 10% über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Erst Ende des Jahres begannen die Sozialpartner auf den Beschäftigungsrückgang zu reagieren. Die Inflationsrate sank auf 6%.

Im internationalen Vergleich rückte die Bundesrepublik 1974 wieder an das Ende des großen Inflationsgeleitzuges – auf den Platz, den sie auch bis 1969 innegehabt hatte. Nur in der Schweiz, in Österreich, Luxemburg und den Niederlanden lagen die Preissteigerungsraten ebenfalls unter 10%, während sie in Japan und Italien auf über 20% kletterten. Vor allem scheint es in der Bundesrepublik gelungen zu sein, die schon weit verbreitete Inflationsmentalität, z. B. in der Wohnungswirtschaft, wenigstens teilweise zu brechen; die Flucht in die Sachwerte schwächte sich deutlich ab. Die Sparneigung hat sich dagegen wieder verstärkt.

Als größter Erfolg der Notenbankpolitik des Jahres 1974 ist es somit zu werten, daß eine Rückkehr zu größerer Preisstabilität von der Bevölkerung überhaupt wieder für möglich gehalten wird. Dementsprechend wurden auch die Indexierungsvorschläge in letzter Zeit nicht mehr sehr beachtet.

Erneuter Ausfuhrrekord

Die hohe Nachfrage des Auslandes nach deutschen Waren erwies sich 1974 als stärkste Stütze der Konjunktur. Trotz verschärften Wettbewerbs auf den Weltmärkten konnten die Unternehmen ihre Exporte wertmäßig um rund 29% und dem Volumen nach um 12% steigern und damit zum Teil einen Ausgleich für die nachlassende Inlandsnachfrage finden. Als vorteilhaft im Wettbewerb erwiesen sich die meist kurzen Lieferfristen der deutschen Betriebe. Hohe Auftragseingänge aus dem Ausland verzeichneten u. a. solche Industriebereiche, die Ausrüstungsgegenstände zur Erschließung neuer Energiequellen produzieren (z. B. Stahlrohre).

Auch die Importe der Bundesrepublik nahmen wertmäßig kräftig zu (+ 24%). Bei einer durchschnittlichen Erhöhung der Einfuhrpreise um 25% bedeutete dies jedoch mengenmäßig eine leicht verringerte Inanspruchnahme ausländischer Güter – eine Folge der konjunkturellen Dämpfung. Der deutsche Außenhandelsüberschuß stieg von 33 Mrd. auf 51 Mrd. DM, obgleich die Mineralölversorgung zu den erhöhten Preisen einen

Mehraufwand auf der Importseite von rund 16 Mrd. DM erforderte. Die Ölpreissteigerungen brachten damit 1974 für die Leistungsbilanz in der Bundesrepublik keine Schwierigkeiten – im Gegensatz zur Situation in den meisten anderen Industrieländern.

Tiefgreifende Investitionsschwäche

Die Investitionstätigkeit ist in der deutschen Wirtschaft 1974 weitgehend erlahmt. Die Anlageinvestitionen schrumpften im Vergleich zum Vorjahr real um 7,9%. Diese Investitionsmüdigkeit trug maßgeblich zur konjunkturellen Abkühlung bei. Sie hatte vielschichtige Gründe. Steigende Rohstoffpreise, weit über den Produktivitätsfortschritt hinausgehende Lohn- und Gehaltserhöhungen sowie hohe Zinskosten belasteten die Gewinn- und Verlustrechnungen. Der Spielraum für die Weitergabe dieser Kostensteigerungen in den Preisen blieb trotz einer behutsamen Lockerung der vorher äußerst restriktiven Notenbankpolitik gering. Trotz verstärkter Rationalisierungsanstrengungen mußten deshalb die Gewinnmargen bei vielen Unternehmen schrumpfen.

Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung zeigt, daß die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen 1974 absolut stagnierten. Damit hat sich eine seit 1969 erkennbare Tendenz verstärkt fortgesetzt: Das Wachstum der Gewinne bleibt deutlich hinter der Zunahme des gesamten Volkseinkommens und speziell hinter dem Anstieg der Löhne und Gehälter zurück. Parallel damit nahmen die Zuwachsraten der Anlageinvestitionen seit 1970 laufend ab. Die Lohnquote hat sich dagegen seit 1969 von 65,4% auf 71,6% im Jahre 1974 erhöht. Die Investitionsquoten der letzten Jahre reichen zur Sicherung des weiteren Wachstums nicht mehr aus, d. h., die Wirtschaft der Bundesrepublik lebt in steigendem Maße von der Substanz.

Zurückhaltende Verbraucher

Der private Verbrauch hat 1974 keinerlei Impulse für die Konjunktur gebracht. Bei einer nominellen Zuwachsrate von 7,5% nahm er real kaum noch zu (+ 0,2%). Die wachsende Zahl von Arbeitslosen und Kurzarbeitern sowie der weitgehende Fortfall hochbezahlter Über- und Feiertagsstunden spielten hierfür zweifellos eine große

Währungs- und kreditpolitische Übersicht

1974

- 11.1. Mit Wirkung vom 1. 1.: Mindestreservesätze für Inlandsverbindlichkeiten um 5% gesenkt; Reservesätze auf Bestand an Auslandsverbindlichkeiten um 5 Prozentpunkte ermäßigt; Zuwachsmindestreserve für Auslandsverbindlichkeiten aufgehoben. Sonderlombardkredite werden nicht mehr gewährt; ausstehende Sonderlombardkredite am 16. 1. zur Rückzahlung fällig.
- 21.1. Devisenbörsen geschlossen; Frankreich scheidet (am 19. 1.) aus Gruppenfloating aus und gibt Kurs des Franken frei.
- 30.1. Lockerung der Kapitalverkehrskontrollen ab 31. 1. 74. Danach keine Genehmigung mehr erforderlich für: Kreditaufnahmen im Ausland, entgeltlichen Erwerb inländischer Wertpapiere mit Ausnahme von Inhaber- oder Orderschuldverschreibungen mit einer Restlaufzeit bis zu vier Jahren durch Gebietsfremde, Direktinvestitionen von Ausländern in der Bundesrepublik. Bardepotregelung wird beibehalten, der Satz jedoch von 50 auf 20% gesenkt und Freibetrag von 50 000 auf 100 000 DM erhöht.
- 14.3. Bundesbank gewährt Sonderlombardkredit zu 13%. Sie kauft erneut Wechsel außerhalb der Rediskont-Kontingente zu 11½% an, unter Bedingung des Rückkaufs nach 10 Tagen.
- 8.4. Sonderlombardkredit eingestellt. Satz für Geschäfte mit Wechseln unter Rückkaufsvereinbarung auf 10% (bisher 11½%) ermäßigt.
- 24.4. Ankauf von Wechseln außerhalb der Rediskont-Kontingente eingestellt.
- 2.5. Bundesbank stellt Interventionen am Rentenmarkt ein.
- 22.5. Mit Wirkung vom 31. 5. dürfen Rediskont-Kontingente der Kreditinstitute bis auf weiteres nur noch bis zu 75% ihres Gesamtbetrages in Anspruch genommen werden.
- 28.5. Sonderlombardkredit bis auf weiteres zu einem Zinssatz von 10% gewährt.
- 5.6. Kreditinstitute müssen monatlich Liefer- und Abnahmeverpflichtungen aus Devisentermingeschäften nach dem Stand vom Monatsende melden (erstmalig per Ende Juli 1974).
- 3.7. Kreditinstitute können Rediskont-Kontingente wieder voll in Anspruch nehmen. Bundesbank gewährt Lombardkredit zum Lombardsatz (derzeit 9%) ohne betragsmäßige Begrenzung bis einschließlich 31. 7. Sonderlombardkredit wird eingestellt.
- 18.7. Frist für Gewährung von Lombardkrediten zum Lombardsatz bis zum 31. 8. einschließlich verlängert. Bundesbank erhöht Obergrenze für die Summe der von ihr im Rahmen der Marktregulierung ankaufbaren Privatdiskonten um 200 Mill. DM auf 1,1 Mrd. DM mit der Maßgabe, daß diese zusätzliche Fazilität ausschließlich Privatbankiers und kleineren Regionalbanken zugute kommen soll. Bundesbank sagt Liquiditätskonsortium des Bundesverbandes deutscher Banken Refinanzierungshilfe zu (Hilfe in der Regel durch entsprechende Aufstockung der Rediskont-Kontingente). Kreditanstalt für Wiederaufbau wird durch Erhöhung ihrer besonderen Rediskontfazilitäten in die Lage versetzt, bis zu 0,5 Mrd. DM Kredite zu refinanzieren, die sie kleineren und mittleren Unternehmen zur Verfügung stellt.
- 16.8. Mindestreservesätze für Inlandsverbindlichkeiten mit Wirkung vom 1. 9. um 10% gesenkt.
- 29.8. Lombardkredite zum Lombardsatz auch nach dem 31. 8. bis auf weiteres gewährt.
- 31.8. Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen begrenzt mit Wirkung vom 1. 10. 74 Volumen unausgeglichener Devisentransaktionen der Kreditinstitute auf 30% des haftenden Eigenkapitals.
- 7.9. Kreditinstitute, die unverschuldet in Liquiditätsschwierigkeiten geraten sind, können Mindestreservesoll verringern (gilt rückwirkend ab 1. 8.).
- 11.9. Bundesregierung hebt Bardepotpflicht und Genehmigungsvorbehalt für den entgeltlichen Forderungserwerb durch Gebietsfremde auf.
- 26.9. Mindestreservesätze für In- und Auslandsverbindlichkeiten mit Wirkung vom 1. 10. um 8% gesenkt.
- 27.9. Liquiditäts-Konsortialbank GmbH gegründet. Stammkapital 250 Mill. DM (Nachschußpflicht bis zu 750 Mill. DM). Bundesbank beteiligt sich mit 30%.
- 24.10. Mit Wirkung vom 25. 10. Diskontsatz von 7 auf 6½% und Lombardsatz von 9 auf 8½% gesenkt. Rediskont-Kontingente der Kreditinstitute ab 1. 11. um 2,5 Mrd. DM erhöht.
- 5.12. Grundsatzbeschluß des Zentralbankrates: Wachstum der Zentralbankgeldmenge im Jahresverlauf 1975 um etwa 8% stabilitätspolitisch vertretbar.
- 12.12. Umfassendes „Programm zur Förderung von Beschäftigung und Wachstum bei Stabilität“ vom Kabinett vorgelegt; am 19. 12. durch Bundestag und Bundesrat verabschiedet.
- 19.12. Mit Wirkung vom 20. 12. Diskontsatz von 6½ auf 6% und Lombardsatz von 8½ auf 8% gesenkt.

1975

- 23.1. Rediskont-Kontingente ab 24. 1. bis Ende März um 2,5 Mrd. DM erhöht.
- 6.2. Mit Wirkung vom 7. 2. Diskontsatz von 6 auf 5½% und Lombardsatz von 8 auf 7½% ermäßigt.
- 6.3. Mit Wirkung vom 7. 3. Diskontsatz von 5½ auf 5% und Lombardsatz von 7½ auf 6½% gesenkt.

Rolle. Auch mußten die Einkommensempfänger erneut feststellen, daß die zunehmenden Abzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge immer größere Teile der Lohnerhöhungen beanspruchen. Hinzu kamen die allgemeine Sorge um die weitere wirtschaftliche Entwicklung, nicht zuletzt angesichts des völlig ungelösten Ölpreisproblems, und ganz konkret die Sorge um die Arbeitsplätze. Das alles hat die Konsumbereitschaft gedämpft. In den Einzelhandelsumsätzen kommt dies deutlich zum Ausdruck. Ihrem wertmäßigen Wachstum um fast 6% entsprach ein Rückgang des realen Umsatzvolumens von gut 1½%. Erstmals seit Einführung der D-Mark wurden in einem Jahr weniger Waren abgesetzt als im vorhergehenden.

Höhere Staatsausgaben – zunehmende Defizite

Die öffentlichen Haushalte standen 1974 im Zeichen einer Ausgaben-Expansion. Der Staatsverbrauch nahm mit einer Zuwachsrate von nominell 16% mehr als doppelt so stark zu wie das Sozialprodukt (+7%). In diesem Umfang nicht geplante Mehrausgaben ergaben sich dabei aufgrund der weit überhöhten Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst. Zu geplanten Mehrausgaben führte dagegen das Bemühen des Bundes und der Länder, konjunkturell und strukturell besonders gefährdeten Bereichen der Wirtschaft durch gezielte Förderungsmaßnahmen zu helfen. Diese bereits im Dezember 1973 eingeleitete Politik wurde im Frühjahr und im Herbst durch Sonderprogramme fortgesetzt. Dadurch sind 1974 die Investitionsausgaben des Staates – im Gegensatz zu den Vorjahren – mit 18,9% etwas stärker gestiegen als die konsumtiven Ausgaben.

Den erhöhten Ausgaben der öffentlichen Hand standen wesentlich geringere Steuereinnahmen als vorausgeschätzt gegenüber. Die Haushaltssituation verschlechterte sich dementsprechend und ließ die Defizite anwachsen. Zunehmende Budgetlücken werden auch weiterhin die Finanzsituation der Gebietskörperschaften kennzeichnen.

Bundesbank weiter auf Stabilitätskurs

Die Deutsche Bundesbank hat auch 1974 ihre Politik konsequent darauf abgestellt, die Wachstumsrate der Geldmenge zu vermindern und damit den Spielraum für

die Finanzierung von Preiserhöhungen einzuengen. Sie setzte ihr Instrumentarium flexibel in Anpassung an die sich ändernden monetären und konjunkturellen Bedingungen ein. Es ist ihr 1974 gelungen, den Zuwachs des Geldvolumens und der Quasigeldbestände (M 2) auf 5,2% zu begrenzen, während dieser im Jahr zuvor noch ca. 14% betragen hatte. Den Kreditinstituten überließ sie Zentralbankgeld nur in dem Maße, wie es in ihr währungspolitisches Konzept paßte. Gleichzeitig hat die Bundesbank ihre Instrumente und Methoden für die Steuerung der Bankenliquidität verfeinert und damit erreicht, daß es nicht mehr zu so extremen Ausschlägen am Geldmarkt kam wie im Jahr zuvor.

Die einzelnen Phasen der Notenbankpolitik und die entsprechenden Maßnahmen gehen aus der Übersicht auf S. 13 hervor. Bis zum Herbst beschränkte sich die Bundesbank weitgehend darauf, durch Devisenzuflüsse hereingekommene Liquidität abzuschöpfen oder umgekehrt durch Devisenverkäufe verursachte Abflüsse zu kompensieren. In ihren Kommentaren unterstrich sie eine auf Beibehaltung der Antiinflationpolitik gerichtete Linie. Gleichwohl waren die Maßnahmen der Notenbank für das Bankensystem im Jahr 1974 wesentlich weniger hart als im extremen Restriktionsjahr 1973.

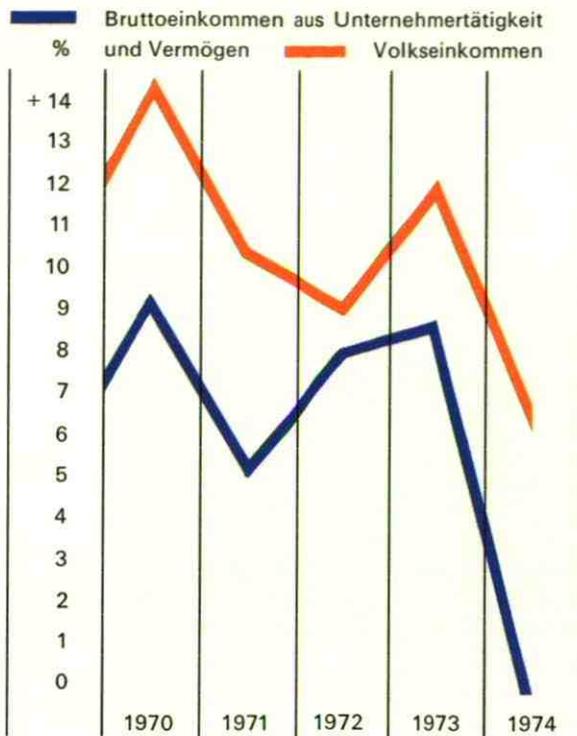
De facto ergab sich im Laufe des Jahres eine schrittweise Lockerung. Im Sommer veranlaßten der Zusammenbruch der Herstatt-Bank und die damit verbundenen Rückwirkungen auf den Geldmarkt die Notenbank, spezielle Liquiditätserleichterungen für kleine und mittlere Kreditinstitute zu gewähren. Im letzten Quartal trug dann die Bundesbank zum ersten Mal ausdrücklich dem Konjunkturrückgang Rechnung. Sie senkte den Diskontsatz in zwei Etappen von 7% auf 6% und erhöhte die Rediskont-Kontingente für die Kreditinstitute. Die Bundesbank hat damit die sich seit längerem abzeichnenden Zinssenkungstendenzen unterstützt. Zu dieser ersten Abschwächung ihres Restriktionskurses sah sie sich vor allem deshalb in der Lage, weil die Jahres-Preissteigerungsrate der Lebenshaltungskosten zu diesem Zeitpunkt eindeutig zurückgegangen war. Anfang 1975 setzte sie ihre Politik der Auflockerung durch Erhöhung der Rediskont-Kontingente und weitere Senkungen des Diskont- und Lombardsatzes auf 5% bzw. 6½% fort.

Zwischenbilanz der Stabilitätspolitik

Die Entwicklung in der Bundesrepublik hat 1974 gezeigt, daß die Rückkehr zu größerer Geldwertstabilität

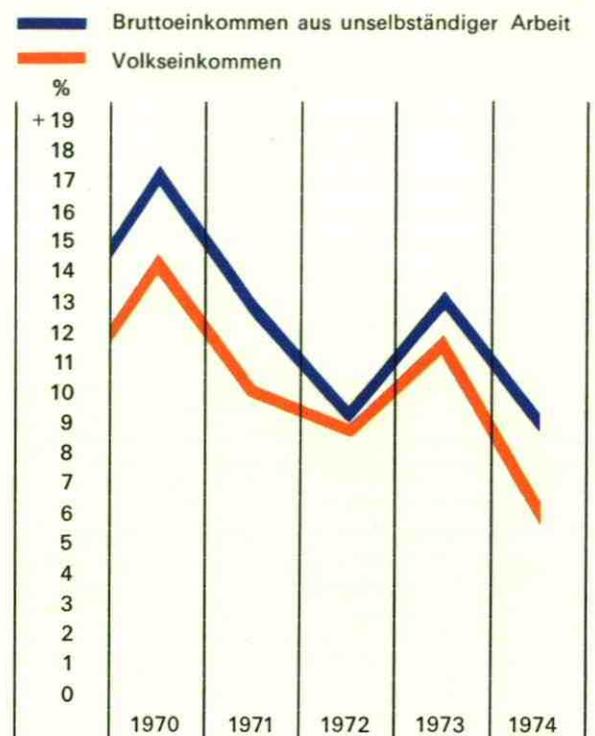
Zur Gewinnentwicklung

Jährliche Zuwachsrate in %



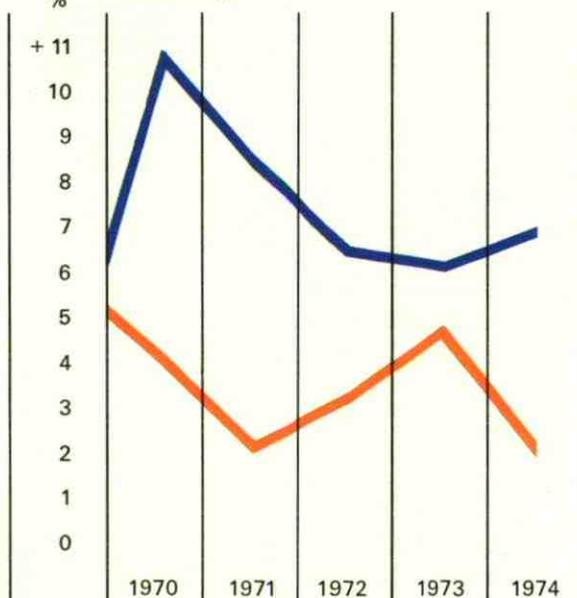
Zur Lohnentwicklung

Jährliche Zuwachsrate in %



Entwicklung von Produktivität und Lohnkosten

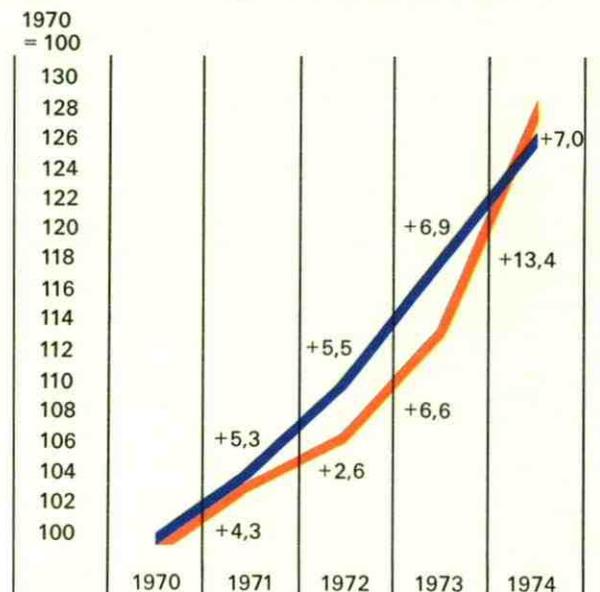
Jährliche Zuwachsrate in %



Zur Preisentwicklung

Lebenshaltungskosten; 1970 = 100
 Jährliche Zuwachsrate in %

Erzeugerpreise industrieller Produkte
 1970 = 100; jährliche Zuwachsrate in %



bei unbeirrt auf dieses Ziel ausgerichteter Notenbankpolitik und ausdrücklicher Unterstützung dieser Politik durch die Bundesregierung möglich ist. Darin liegt, ungeachtet des noch immer viel zu hohen Ausmaßes der Preissteigerungen, ein hoffnungsvolles Signal auch für andere Länder. Zugleich wurde jedoch deutlich, daß eine solche Umkehr nicht ohne Opfer, d. h. nicht ohne Einbußen an Wachstum und Verlust von Arbeitsplätzen, vonstatten gehen kann. Insbesondere die Probleme am Baumarkt ließen erkennen, in welchem hohen Maße die sich beschleunigende Inflation in unserer wirtschaftlichen Struktur bereits Schäden angerichtet hatte.

Diese traten um so stärker hervor, je mehr der „Inflationsschleier“ weggezogen wurde. Nach einem für viele schmerzlichen Lernprozeß scheint sich jetzt doch in der Bundesrepublik allgemein die Erkenntnis durchzusetzen, daß durch schleichende Inflation auch die Sicherheit der Arbeitsplätze gefährdet wird und somit Geldwertstabilität und Vollbeschäftigung längerfristig keine Gegensätze sind. Das gilt noch mehr in einer Zeit, in der wir uns aus einer Reihe von Gründen auf niedrigere Wachstumsraten als bisher einrichten müssen.

Mit diesem ersten Einbruch in die noch Anfang des Jahres um sich greifende Inflationsmentalität war auch die Rückbesinnung einer breiteren Öffentlichkeit auf bestimmte ökonomische Grundtatbestände verbunden, die vorher in einer Phase vielfach ideologisch ausgerichteter Kritik an unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung weitgehend vergessen worden waren.

Das Jahr 1974 hat vor Augen geführt, wie schädlich für alle Beteiligten weit über den Produktivitätsfortschritt hinausgehende Lohnzugeständnisse sind. Damit sind die Grenzen der seit Jahren verfolgten Umverteilungspolitik aufgezeigt worden, die sich letztlich auch gegen die Interessen der Arbeitnehmer auswirkt.

Gleichzeitig gibt es erste Anzeichen für eine vorurteilsfreiere Betrachtung des Unternehmergewinns und der Investitionen. Jahrelang wurde der Gewinn als „Profit“ verteufelt. Mit fortschreitender Konjunkturabschwächung wurden die wirtschaftlichen Zusammenhänge wieder besser verstanden: Ohne ausreichende Gewinne muß die Investitionsneigung erlahmen, und ohne Investitionen entstehen keine neuen Arbeitsplätze bzw. werden bestehende gefährdet. Deshalb ist von den Sachverständigen betont und von der Bundesregierung bestätigt worden, daß die Gewinne in absehbarer Zeit zumindest

in gleichem Maße wie das nominelle Sozialprodukt zunehmen müssen.

Die wachsenden Defizite der öffentlichen Hand haben die Finanzierung von Reformen immer mehr erschwert. Nach dem Kanzlerwechsel zog die Regierung daraus die notwendigen Konsequenzen.

Bedenken gegen Mitbestimmung bestätigt

Es ist bedauerlich, daß die Bundesregierung weiterhin an ihrem Konzept einer paritätischen Mitbestimmung festhält, obwohl die schädlichen Konsequenzen dieses Modells für unsere Wirtschafts- und Sozialverfassung inzwischen immer offenkundiger geworden sind.

Von der Regierung durchgeführte Hearings haben die in unserem Geschäftsbericht 1973 ausführlich geäußerten Bedenken gegen das Mitbestimmungspapier der Regierung nachdrücklich bestätigt. Der überwiegende Teil der juristischen Sachverständigen hat im Dezember 1974 die Frage, ob die paritätische Mitbestimmung in der vorgesehenen Form mit dem Grundgesetz in Einklang zu bringen ist, verneint. Inzwischen stößt das ursprünglich vorgesehene Wahlverfahren durch Wahlmänner auch in Teilen der Regierungskoalition selbst auf Ablehnung. Ein besonders kritischer Punkt bleibt das komplizierte Verfahren zur Auflösung von Pattsituationen im Aufsichtsrat. Es muß alle Entscheidungsprozesse in diesem Gremium lähmen und den Aufsichtsrat als Ganzes in seiner Funktionsfähigkeit beeinträchtigen. Die Bestellung der Vorstandsmitglieder würde unter umfassenden Gewerkschaftseinfluß geraten. Im Endergebnis wäre auch die Tarifautonomie in ihrem Kern gefährdet.

Die Verabschiedung eines letztlich unausgereiften Mitbestimmungsgesetzes wäre um so bedauerlicher, als es nicht nur in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation der Bundesrepublik, sondern auch im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen darauf ankommt, die Flexibilität und Entscheidungsfähigkeit der Unternehmen zu erhalten und soweit möglich noch zu steigern.

Vermögensbildung muß weiter gefördert werden

Alle bisher neu vorgelegten Vermögensbildungsmodelle haben sich in ihrem materiellen Inhalt, vor allem aber in ihrer praktischen Durchführbarkeit als ungeeignet erwiesen. Sie können nur Denkansätze bilden.

Wir vertreten in diesem Zusammenhang nach wie vor die Meinung, daß die Vermögensbildung in breiten Schichten der Bevölkerung – insbesondere in der Form einer Beteiligung am Produktivkapital der Wirtschaft – weiter gefördert werden sollte. Hierfür erachten wir als den geeignetsten und unter praktischen Gesichtspunkten besten Weg, das derzeitige 624-DM-Gesetz weiterzuentwickeln.

Dies scheint uns der richtige Weg zu sein, von dem bereits über 19 Mill. Arbeitnehmer (einschl. Beamte) Gebrauch gemacht haben. Ein besonderer Verwaltungsaufwand ist hiermit nicht verbunden.

Maßnahmen zur Konjunkturbelebung

Das im Dezember 1974 beschlossene Programm der Bundesregierung zur Wiederankurbelung der Wirtschaft sieht im Bereich der öffentlichen Investitionen zusätzliche Ausgaben von über 1 Milliarde DM vor. Die privaten Investitionen sollen – als Kernstück des Programms – durch eine zeitlich befristete Prämie von 7,5% belebt werden. Anregungen für den privaten Verbrauch werden von der am 1. Januar 1975 in Kraft getretenen Steuerreform erwartet, die im Prinzip kleine und mittlere Einkommen steuerlich entlastet. Jedoch erscheint es nach dem ersten Widerhall der Reform in der Öffentlichkeit zweifelhaft, ob die von ihr erhofften Wirkungen eintreten werden. Ungleich stärkere Impulse dürften auf jeden Fall die Haushaltsdefizite der öffentlichen Hand in Höhe von 50 bis 60 Mrd. DM im Jahre 1975 auslösen.

Aus der Gesamtwirkung dieser Maßnahmen lassen sich Chancen für eine Überwindung der Rezession in der zweiten Jahreshälfte 1975 ableiten. Es wird aber nur dann zu einem fundierten neuen konjunkturellen Aufschwung kommen, wenn die privaten Investitionen wieder zunehmen. Dazu dürfte die Investitionszulage allein nicht ausreichen; es muß sich auch die Ertragslage der Unternehmen deutlich verbessern. Es kommt deshalb darauf an, die noch bestehenden Kostenbelastungen abzubauen. Von großer Bedeutung wird es darüber hinaus sein, daß die aus der weltwirtschaftlichen Situation herührenden Unsicherheiten geringer werden.

Die von den öffentlichen Haushalten zu erwartenden konjunkturellen Impulse haben ihre bedenkliche Kehrseite. Budgetdefizite in Höhe von 50 bis 60 Mrd. DM müßten stark inflatorisch wirken, soweit sie nicht über

den Kapitalmarkt, sondern durch vermehrte Kreditaufnahme finanziert würden. Aber auch Anleihebegebung am Kapitalmarkt erfordert sorgfältige, marktgerechte Dosierung.

Der angestrebte „Aufschwung in Stabilität“ läßt noch auf sich warten. Er wird sich auch durch noch so massive „Konjunkturspritzen“ nicht erzwingen lassen, wenn das Vertrauen der Wirtschaft in die langfristige Entwicklung fehlt. Besonders wichtig ist es in diesem Zusammenhang, daß in den Lohnverhandlungen der stark veränderten Wirtschaftssituation Rechnung getragen wird. Bei den jüngsten Abschlüssen in der metallverarbeitenden Industrie und im öffentlichen Dienst war das erfreulicherweise der Fall.

Um so mehr erscheint es für die Bundesregierung geboten, auch in den sicher schwierigen nächsten Monaten das Stabilitätsziel nicht aus den Augen zu lassen und die mühsam errungenen Fortschritte auf diesem Gebiet nicht durch übermäßiges deficit spending zu gefährden.

Erhöhtes Vorsorgespahren

Die private Spartätigkeit hat seit dem Frühjahr 1974 deutlich zugenommen. Damit ist auch die Sparquote, die 1973 um etwa 1 Prozentpunkt auf 13,6% abgenommen hatte, wieder auf ihren Stand von 1972 zurückgekehrt. Unter den Sparmotiven gewann mit der zunehmenden Konjunkturabkühlung der Vorsorgegedanke an Boden. Viele private Haushalte waren bestrebt, die Ausgaben zu vermindern und nach Möglichkeit Reserven anzulegen. Dementsprechend bevorzugten diese Sparer liquidere Formen der Geldanlage, vor allem das Sparbuch-Sparen ohne eine weitergehende zeitliche Bindung. In gewissem Sinne läßt sich von einer Rückkehr zum Sparbuch sprechen.

Im Verlauf des Jahres 1974 konnte die Zinsdifferenz zwischen Termingeldern und Spareinlagen erheblich abgebaut werden, da die weniger liquiditätseinengende Politik der Bundesbank es nicht mehr erforderlich machte, Depositen beinahe „um jeden Preis“ hereinzuholen. Ein Teil der Termingelder wanderte daraufhin wieder auf Sparkonten zurück. Vielfach setzten auch die Unternehmen Termingelder, mit denen sie im Jahre 1973 die besonders hohen Zinssätze genutzt hatten, bei sich verschlechternder Ertrags- bzw. Liquiditätslage zur Finanzierung betrieblicher Vorhaben ein.

Normalisierung der Einlagenstruktur

Aufgrund dieser Umdispositionen hat sich 1974 die Einlagenstruktur bei den meisten Kreditinstituten wieder normalisiert.

1974 wiesen die Sparkonten Zugänge von 30,2 Mrd. DM auf, während sie 1973 nur um 14,3 Mrd. DM gestiegen waren. Bei den Termineinlagen folgte dagegen dem Rekordzuwachs von 41 Mrd. DM im Vorjahr 1974 lediglich eine leichte Zunahme.

Der Anstieg bei den Spargeldern schlug sich vor allem auf den Konten mit gesetzlicher Kündigungsfrist (+14,3%) nieder. Nur die prämienebegünstigten Spareinlagen erhöhten sich noch stärker (+18,7%).

Die Rückkehr zu einem ausgewogeneren Verhältnis zwischen Spar- und Termineinlagen bei den meisten Kreditinstituten hat geholfen, die 1973 stark beeinträchtigte Ertragslage wieder zu verbessern. Die Finanzierungskosten sanken, und die Zinsspanne hat sich deutlich erholt, was nicht zuletzt im Hinblick auf die erheblich gestiegenen Risiken im Kreditgeschäft auch dringend geboten war.

Zurückgehende Kreditnachfrage

Die von deutschen Kreditinstituten an Nichtbanken gewährten Kredite erhöhten sich 1974 nur um 8,2%, nachdem der Zuwachs 1973 noch 9,4% und 1972 14,0% betragen hatte. Die Kreditnachfrage ging im Laufe des Jahres mit sich abkühlender Konjunktur zurück. Nur die öffentlichen Haushalte haben erheblich mehr Bankkredite aufgenommen (+16,3%), und zwar überwiegend im mittel- und langfristigen Bereich. Bei den Unternehmen wirkten sich dagegen rückläufige Investitionstätigkeit und zurückhaltende Lagerdispositionen dämpfend auf den Kreditbedarf aus.

Die zweite Jahreshälfte 1974 war durch einen Zinsabbau in allen Marktbereichen gekennzeichnet, der sich zunächst nur sehr langsam, im späteren Verlauf des Jahres und Anfang 1975 aber mit einer deutlichen Beschleunigung vollzog. Die Bundesbank hat diese Entwicklung durch die allmähliche Lockerung der liquiditätspolitischen Fesseln ermöglicht, ohne daß es dazu in der ersten Phase einer Senkung des Diskontsatzes bedurft hätte. Die am 24. Oktober und 19. Dezember 1974 beschlossenen Diskontsenkungen haben dann über ihre Wirkung auf Soll- und Habenzinsen hinaus vor allem

dem Zinsabbau am Kapitalmarkt einen spürbaren Anstoß gegeben. Durch die Senkung der Kreditzinsen wurde die Ertragsrechnung vieler Unternehmen entlastet.

Mißt man die Kreditausweitung am Wachstum des Bruttosozialprodukts, so ergibt sich eine weitgehende Parallelität. Real betrachtet, hat das Kreditvolumen stagniert.

Herstatt und die Folgen

Das beherrschende Ereignis für die Kreditwirtschaft der Bundesrepublik war im Jahre 1974 der Zusammenbruch der Herstatt-Bank in Köln, der größte und folgenschwerste Fall dieser Art seit mehr als 40 Jahren. Ein Einzelgänger unter den Kreditinstituten scheiterte, weil zum Ausgleich für die unbefriedigende Ertragslage im traditionellen Bankgeschäft am internationalen Devisenmarkt Risiken eingegangen wurden, die in ihren Relationen unverantwortlich waren. Sie führten zu so hohen Verlusten, daß die Bank geschlossen werden mußte.

Für die Kreditwirtschaft ging es zunächst darum, weitere Schäden zu verhindern. So konnten folgenschwere Zusammenbrüche anderer Banken vermieden werden. Bei der Herstatt-Bank löste der Gemeinschaftsfonds des privaten Bankgewerbes die Mehrzahl aller Einleger voll ab. Schließlich half die gesamte Kreditwirtschaft bei dem Zustandekommen des gerichtlichen Vergleichs der Bank: durch eigene Zahlungen in einen Hilfsfonds und innerhalb eines Garantie-Konsortiums. Durch Änderungen in der Geschäftsleitung sowie durch die Erweiterung des Gesellschafterkreises des Gerling-Konzerns um erste Adressen der Versicherungswirtschaft und der Industrie wurden gute Voraussetzungen für die künftige Entwicklung dieses bedeutenden Unternehmens der Versicherungswirtschaft geschaffen.

Das Zusammenwirken zwischen Kreditwirtschaft und Industrie ist ein Beispiel dafür, wie sich durch eigenverantwortliche Initiative größere Schäden von den unmittelbar betroffenen Bankkunden abwenden und nachteilige Folgen für unser marktwirtschaftliches System verhindern lassen.

Um in Zukunft Bankzusammenbrüche und insbesondere Verluste für die Einleger zu vermeiden, wurde eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Bereits im September erfolgte die Gründung der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH. Sie soll mit eigenen Mitteln in Höhe von 1 Mrd. DM die Liquidität von Kreditinstituten mit dem Ziel

sicherstellen, die bankmäßige Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Inland und mit dem Ausland zu gewährleisten. Die Liquiditätshilfe wird bereitgestellt, wenn ein an sich gesundes Kreditinstitut vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten sollte. Träger ist das gesamte deutsche Kreditgewerbe unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Bundesbank.

Mit Wirkung vom 1. Oktober begrenzte das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen das Volumen der offenen Devisenpositionen der Kreditinstitute auf 30% des haftenden Eigenkapitals und schränkte damit das mögliche Risiko im Devisengeschäft ein.

Als Konsequenz von Bankinsolvenzen der letzten Jahre und insbesondere aus dem Zusammenbruch der Herstatt-Bank legte die Bundesregierung einen Entwurf zur Neufassung des Kreditwesengesetzes vor. Dieser stellt erhöhte Anforderungen an die Qualität der Inhaber und Geschäftsleiter von Kreditinstituten, wobei aber die Gewerbefreiheit grundsätzlich erhalten bleibt. Das Bundesaufsichtsamt erhält verbesserte Möglichkeiten der Überwachung und des Eingriffs.

Am 1. Februar 1975 stellte der Bundesverband deutscher Banken seine Pläne für eine erweiterte Einlagensicherung vor. Das Ziel ist, einen Schutz der Einlagen aller Privatpersonen, Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Stellen herbeizuführen, soweit sie ein bestimmtes Verhältnis zum haftenden Eigenkapital der Bank nicht überschreiten. Durch die angestrebte Lösung bleibt der Wettbewerb zwischen den Banken gesichert.

Wechselvolles Börsenjahr

Gemessen am Index der Aktienkurse (29. 12. 1972 = 100) brachte das Börsenjahr 1974 den Aktionären einen durchschnittlichen Kursrückgang um 2,9%. Im internationalen Vergleich kamen damit die deutschen Börsen in einer Phase weltweiten Kursverfalls noch vergleichsweise glimpflich davon, war doch 1974 für die Aktionäre der westlichen Welt das schlechteste Börsenjahr seit Ende des Krieges. In der Bundesrepublik stand das Kursniveau nach einem Anstieg im Januar bis in den Oktober hinein weitgehend unter dem negativen Einfluß anhaltender monetärer Restriktionen, knapper Liquidität, hoher Kapitalmarktzinsen sowie gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Unsicherheit. Ihren Jahrestiefstand erreichten die Kurse am 7. Oktober mit einem Verlust von 10,2% gegenüber dem Jahresbeginn.

In den letzten Wochen des Jahres besserte sich die Börsenstimmung spürbar, nachdem die Stabilitätsfortschritte eine vorsichtige Lockerung der monetären Bremsen erlaubten und sich eine Zinssenkungstendenz abzeichnete. Zusätzlich wirkten sich auch gewisse Käufe aus den Öllexportländern – sowie diesbezügliche weitergehende Erwartungen – aus, die gezielt auf erstklassige deutsche Papiere gerichtet waren. Von ihrem Tiefstand erholten sich die Börsenkurse bis zum Jahresende um 8,1%. In den ersten Monaten des Jahres 1975 setzte sich der Kursanstieg fort.

Der gesplattene Konjunkturverlauf in der Bundesrepublik bewirkte auch eine unterschiedliche Kursentwicklung der Aktien verschiedener Wirtschaftsbereiche. Kursgewinne konnten dementsprechend vor allem Papiere von Unternehmen des Schiffbaus, der Eisen- und Stahlindustrie und der chemischen Industrie erzielen. Dagegen erlitten Werte der Bauindustrie und ihrer Zulieferzweige größere Kursverluste.

Die durchschnittliche Dividende der börsennotierten Aktien erhöhte sich von 12,98% Ende 1973 auf 13,83% Ende 1974. In Verbindung mit dem Kursrückgang stieg die Durchschnittsrendite im gleichen Zeitraum von 3,72% auf 4,45% an.

Die Neuausgabe von Aktien sank – in Zusammenhang mit dem langandauernden Kursverfall – mit einem Kurswert von 3,5 Mrd. DM auf den niedrigsten Stand der letzten fünf Jahre.

Rentenmarkt: Trotz Belastungen ergiebig

Am Rentenmarkt standen Beginn und Ende des Jahres unter entgegengesetzten Vorzeichen. Im ersten Vierteljahr 1974 lief das Geschäft nur äußerst schleppend. Die Konjunkturaussichten waren unsicher. Der Ölschock nährte Befürchtungen, der Preisauftrieb würde sich wesentlich verstärken. Die Zinserwartungen waren nach oben gerichtet, und für Alt-Emissionen drohte ein weiterer Kursverfall. Deshalb zeigten die Anleger nur geringe Bereitschaft, ihre Mittel längerfristig zur Verfügung zu stellen. Erst im Laufe des Jahres änderte sich diese Haltung mit der beginnenden Zinssenkung und den erkennbaren ersten Erfolgen in der Inflationsbekämpfung. Bundesbank und Zentraler Kapitalmarktausschuß taten das ihre, um diese Marktlage zu nutzen und durch vorsichtige Schritte den Trend zur Zinssenkung zu unterstützen. Die beiden letzten Monate des Jahres brachten dann ei-

ne überaus starke Nachfrage nach Rentenwerten und entsprechend hohe Absatzergebnisse. Gefördert wurde die Tendenzwende am Rentenmarkt durch die kräftige Verflüssigung im Bankensystem.

Aufgrund der außerordentlich hohen Käufe gegen Jahresende überstieg der Bruttoabsatz festverzinslicher Werte mit insgesamt 51 Mrd. DM noch das bisherige Rekordeergebnis von 48 Mrd. DM im Jahre 1972. Im Vergleich zu 1973 war ein Anstieg um mehr als 11% zu verzeichnen. Der Nettoabsatz blieb jedoch infolge höherer Tilgungen mit 26,7 Mrd. DM geringfügig hinter dem Vorjahr zurück. Die Tilgungen lagen 1974 im Monatsdurchschnitt bei 2 Mrd. DM; damit haben sie sich in den letzten fünf Jahren mehr als vervierfacht. Hierzu hat insbesondere die Verkürzung der Laufzeiten beigetragen. So sank die durchschnittliche Laufzeit der Neu-Emissionen von über zehn Jahren Mitte 1972 auf nahezu fünf Jahre Mitte 1974. Seit Oktober 1974 ist jedoch wieder eine gewisse Verschiebung der Laufzeitstruktur zugunsten längerfristiger Emissionen erkennbar.

1974 erhöhte sich in erster Linie der Kreditbedarf der öffentlichen Hand. Vom gesamten Bruttoabsatz entfielen auf Kommunalobligationen und Anleihen der öffentlichen Hand über 50%; 1973 hatte der Anteil noch 40% betragen. Die Industrie hielt sich wegen der hohen Zinskosten und der kurzen Laufzeiten erneut mit eigenen Emissionen zurück. Diese machten noch nicht einmal 1% des gesamten Emissionsvolumens aus.

Unter den inländischen Käufern kam es zu einer bemerkenswerten Verschiebung, die vor allem mit der Auflockerung der Bankenliquidität in 1974 zusammenhing. Die Kreditinstitute, die 1973 über keinerlei freie Liquidität verfügten, erhöhten ihre Quote von 19% (3,5 Mrd. DM) auf 51% (14,5 Mrd. DM). Umgekehrt fiel der Anteil der Nichtbanken am Erwerb festverzinslicher Papiere von rund 81% (15,3 Mrd. DM) 1973 auf nur 48% (13,8 Mrd. DM) in 1974.

Investmentfonds: Mehr Rückgaben als Käufe

Die langandauernde Baisse an den Börsen wirkte sich auch auf den Absatz der deutschen Investmentgesellschaften aus. Erst in den letzten Wochen des Jahres kam es mit der allgemeinen Erholung wieder zu guten Verkaufsergebnissen. Zum ersten Mal mußten die deutschen Publikumsfonds mehr Anteile zurücknehmen, als sie verkaufen konnten. Während das Jahr 1973 noch ein

Mittelaufkommen von 1,8 Mrd. DM erbracht hatte, schloß 1974 mit einem Mittelrückfluß von 133 Mill. DM ab. An dieser Gesamtentwicklung waren jedoch die einzelnen Fondsgruppen unterschiedlich beteiligt. Aktienfonds konnten insgesamt einen – wenn auch stark verringerten – Zugang von Mitteln aufweisen. Dabei schnitten international operierende Aktienfonds schlechter ab als die Fonds mit überwiegend deutschen Wertpapieren.

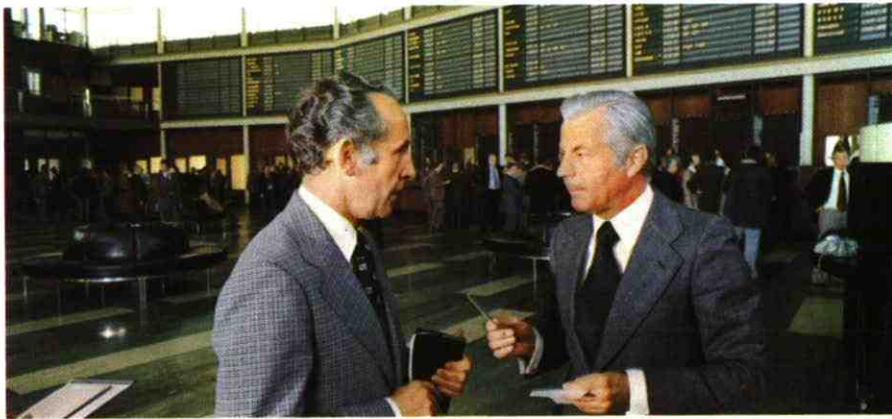
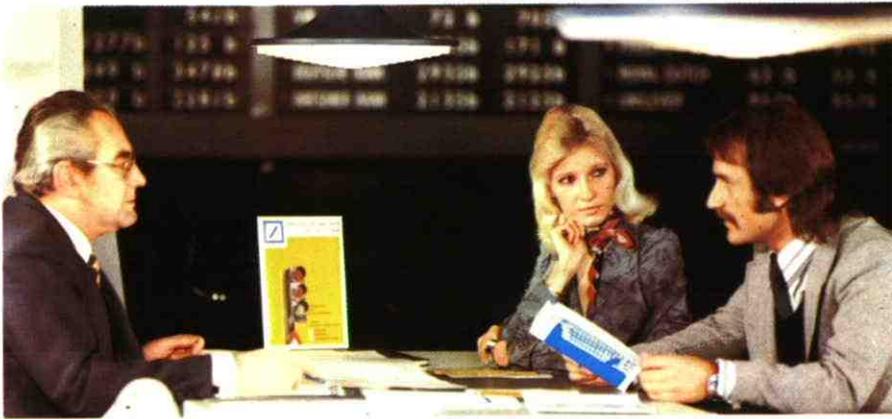
Bei den Rentenfonds kam es zu einem unerwartet hohen Einbruch. Der Mittelrückfluß von 359 Mill. DM war vor allem auf Rückgaben aus dem Ausland zurückzuführen. Die Fondsgesellschaften bemühten sich, ihre niedrigverzinslichen Titel in hochverzinsliche umzuschichten.

Bei den Immobilienfonds glichen sich Verkäufe und Rückgaben fast aus.

Schwacher Euro-Anleihemarkt

Die Emissionstätigkeit im Markt für langfristige Euro-Anleihen ist 1974 zeitweise ganz zum Erliegen gekommen. Insgesamt wurde nicht einmal die Hälfte des Vorjahresvolumens erreicht. Die Anleger reagierten auf die weltweit verstärkten Inflationstendenzen mit großer Zurückhaltung gegenüber längerfristigen Anleihen, während sich die potentiellen Emittenten angesichts der hohen Zinssätze zurückhielten, zumal sich ihnen vielfach weitere Ausweichmöglichkeiten auf den Euro-Kreditmärkten boten. Erst mit dem Rückgang der Zinsen ab November belebte sich auf dem Euro-Kapitalmarkt die Nachfrage in Erwartung weiter sinkender Zinsen, wobei sich das Kaufinteresse angesichts der starken Verfassung der D-Mark auf den Devisenmärkten besonders auf DM-Auslandsanleihen richtete. Bis zum November waren dagegen mit einer Ausnahme keinerlei DM-Auslandsanleihen aufgelegt worden. Mit rasch zunehmender Marktbelebung Anfang 1975 konnten die Anleger allmählich wieder an Laufzeiten von bis zu zehn Jahren herangeführt werden. Diese Entwicklung, die in gewissem Umfang auch durch Käufe aus OPEC-Ländern unterstützt wurde, ist vor allem deshalb erfreulich, weil sie weltweit bei zahlreichen Investitionen wieder fristengerechtere und gesündere Finanzierungen zuläßt, als dies auf den Euro-Kreditmärkten mit dem vorherrschenden Roll-over-Verfahren möglich ist.

Der Gesamtbetrag neuer Anleihen entsprach etwa einem Gegenwert von 2,4 Mrd. US-Dollar, nachdem das



Umfangreiches Wertpapiergeschäft

Über 2600 Mitarbeiter haben an den verschiedensten Stellen der Bank in irgendeiner Weise mit Wertpapieren zu tun. Im direkten Kontakt mit den Kunden stehen die Kundenberater. Von ihnen werden Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewußtsein und fundierte Börsenkenntnisse erwartet.

An allen deutschen Börsen ist die Bank durch Börsenhändler vertreten. Diese Tätigkeit erfordert dynamische und entschlußfähige Naturen, die in der Hektik des Börsengeschehens schnell Entscheidungen treffen können. Das Wertpapiergeschäft ist gleichzeitig eine große technische Aufgabe. Abrechnung und Verbuchung der Aufträge, Verwahrung der Effekten und Verwaltung der Depots erfordern einen Stab zuverlässiger Mitarbeiter (Bilder oben).

Die beiden Bilder neben dem Text zeigen Dr. Christians – im Vorstand zuständig für das Aktiengeschäft – in der Düsseldorfer Börse und Dr. Feith – im Vorstand zuständig für das Rentengeschäft – in der Frankfurter Börse.

Volumen 1973 etwa 5 Mrd. Dollar und im Rekordjahr 1972 6,5 Mrd. Dollar betragen hatte. An den Emissionen hatten Dollartitel mit 35% und DM-Anleihen mit 23% einen geringeren Anteil als im Vorjahr, während auf Schweizer Franken lautende Anleihen unverändert rund 15% ausmachten. Der Anteil der Gulden-Anleihen erhöhte sich auf 13%. Ebenso stieg der Anteil der auf Rechnungseinheiten (RE) lautenden Anleihen. Die im Vergleich zu früheren Jahren geringe Anzahl von Wandelanleihen (3) läßt sich aus dem allgemeinen Kursverfall an den internationalen Aktienmärkten erklären.

Die statistischen Zahlen über den Euro-Kapitalmarkt sind allerdings nicht mehr ganz aussagefähig, weil in ihnen größere, meist auf US-Dollar lautende Privatplatzierungen nicht erfaßt sind, die von einzelnen Emissionsbanken global in OPEC-Ländern untergebracht wurden. Vereinzelt wurden für solche Emissionen auch arabische Währungen benutzt.

Das Zinsniveau am Euro-Kapitalmarkt erreichte im Verlauf des Jahres 1974 einen neuen Höhepunkt. Die Emissionsrendite für 5- bis 7jährige DM-Auslandsanleihen lag im Herbst bei 10% oder darüber; sie ermäßigte sich erst gegen Jahresende auf etwa 9¾% und dann weiter bis zum Februar für erste Adressen bis auf 9%. Im Sekundärmarkt für ausstehende Euro-Anleihen mit längeren Laufzeiten konnten die Käufer noch höhere Renditen erzielen.

Ernüchterung und Rückkehr zu mehr Augenmaß im Euro-Dollargeschäft

Am Euro-Kreditmarkt kam es in den ersten Monaten des Jahres 1974 zu einer ausgesprochen stürmischen Entwicklung. Sie wurde in starkem Maße von den anlagensuchenden Exporterlösen der ölproduzierenden Länder und den Finanzierungsbedürfnissen der Defizitländer bestimmt.

Im Wettbewerb der zahlreichen Euro-Banken untereinander wurden immer höhere Beträge ausgeliehen und die Laufzeiten verlängert. Der Expansionsdrang ließ vielfach klassische Bonitätsprinzipien in den Hintergrund treten. Auch die mit dem Roll-over-Verfahren verbundenen Wiederbeschaffungsrisiken wurden von nicht wenigen Beteiligten zunehmend vernachlässigt. Die kritischen Stimmen gegen eine Überforderung des Euro-Marktes häuften sich. In dieser Situation kam es dann etwa um die Mitte des Jahres zu einer Umkehr, und zwar

noch bevor der Zusammenbruch einiger kleinerer am Euro-Markt tätiger Institute und die großen Devisenverluste anderer Häuser eine offene Vertrauenskrise auslösten. Unter dem Einfluß der größeren Führungsbanken wurden die Konditionen wieder in eine angemessenere Beziehung zu den Risiken gebracht und die Laufzeiten von vorher bis zu 15 Jahren auf fünf bis maximal sieben Jahre begrenzt. Die Bankinsolvenzen, die zwar nur z. T. mit dem Euro-Markt zusammenhingen, haben dann diesen Pendelausschlag noch wesentlich verstärkt. Der Euro-Markt geriet in eine Phase der Stagnation. Erst Anfang September trugen die Basler Beschlüsse der Zentralbanken, in denen sich diese zu einer Verantwortung gegenüber dem Euro-Markt im Falle einer kritischen Liquiditätsverknappung bekannten, zur Wiederherstellung des Vertrauens bei.

Die Notenbanken haben jedoch bewußt nur eine bedingte „lender-of-last-resort“-Erklärung abgegeben, um nicht den Eindruck zu erwecken, auch für leichtsinnig handelnde Euro-Banken würde ein Fangnetz aufgestellt. Wenig später wurden die Mutterbanken der in London operierenden konsortialen Euro-Institute durch einen Brief des Gouverneurs der Bank von England auf ihre Haftungsverantwortung hingewiesen. Das hat zu beispielgebenden Patronatserklärungen geführt, die zur Stärkung des Vertrauens im Markt beitrugen.

Wir begrüßen diese Stellungnahmen der Zentralbanken uneingeschränkt, weil sie die Selbstbesinnung des Marktes untermauert und die Risiken im Euro-Kreditgeschäft verdeutlicht haben. Nach den unvernünftigen Übertreibungen zu Beginn des Jahres 1974 erscheint nunmehr eine gesunde Weiterentwicklung des Euro-Dollarmarktes auf der Basis bewährter Bankprinzipien möglich. Notwendig bleibt aber eine „freiwillige Selbstkontrolle“ aller Beteiligten, um den Markt weiter zu konsolidieren und damit seine Leistungsfähigkeit auf Dauer zu erhalten.

Weltwirtschaft im Zeichen von Inflation und Rezession

Die Weltwirtschaft war 1974 außerordentlichen Belastungen ausgesetzt. Konjunkturschwäche, Inflation und Zahlungsbilanzungleichgewichte, drastisch verschärft durch die Konsequenzen der Ölpreisexplosion, bestimmten weltweit die Szene.

Der internationale Preisauftrieb beschleunigte sich noch schneller als erwartet. Die Inflation wurde interna-

tional als Hauptfeind eines gesicherten Wachstums erkannt – allerdings erst zu einem Zeitpunkt, in dem eine konsequente Stabilitätspolitik bereits erhebliche Opfer erforderte und ein schneller Erfolg nicht mehr zu erwarten war.

In den meisten Industrieländern verstärkten sich nach der Jahresmitte 1974 rezessive Tendenzen und Befürchtungen. Die Sorge um Beschäftigung und Produktion rückte in den Vordergrund. Das alles war begleitet von Leistungsbilanzdefiziten in zuvor nie gekannten Größenordnungen, die teils auf mangelnden stabilitätspolitischen Anstrengungen, teils auf den erhöhten Ölrechnungen beruhten.

Manche Beobachter fürchten, es könne in naher Zukunft zu einer ähnlichen Entwicklung wie in der großen Weltwirtschaftskrise kommen. Wir halten diese Sorge vorerst für unbegründet. Diese Auffassung berücksichtigt nicht allein das verbesserte konjunkturpolitische Instrumentarium und die Entschlossenheit der Regierungen, dieses gegen nachhaltige Abwärtsbewegungen einzusetzen. Vor allem ist die internationale Zusammenarbeit heute gefestigter als damals, wenngleich viele Wünsche noch immer offenbleiben.

Die Aussichten für eine rasche Wiederbelebung der weltwirtschaftlichen Aktivität sind jedoch gering. Der Konjunkturabschwung in den westlichen Industrieländern, der durch notwendige strukturelle Anpassungsprozesse noch verstärkt wird, dürfte sich nicht so schnell überwinden lassen. Das Welthandelsvolumen wird in diesem Jahr, wenn überhaupt, nur geringfügig zunehmen. Grundsätzlich gilt es zu bedenken, daß der Wohlstandssteigerung der industrialisierten Welt im Zeichen der gewandelten Energiesituation in den nächsten Jahren engere Grenzen gezogen sind als in der Vergangenheit. In besonderem Maße trifft das natürlich für die Länder mit hohen Zahlungsbilanzdefiziten zu. Die Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik und die Erwartungen der Bevölkerung werden diesem harten Faktum Rechnung zu tragen haben.

Erstaunliche Importkapazität der Ölländer

Die Industrieländer haben auf die drastischen Preiserhöhungen für Erdöl mit einer deutlichen Senkung ihres Ölverbrauchs reagiert. Die Einsparungen erreichten 1974 in Westeuropa durchschnittlich 6%.

Gleichzeitig war die Aufnahmefähigkeit der OPEC-Länder für zusätzliche Importe weit größer als ursprünglich erwartet. Sie steigerten ihre Einfuhren im abgelaufenen Jahr um 70 bis 75%. Die deutschen Lieferungen in diesen Raum nahmen in ähnlichem Ausmaß zu. Wenn sich diese Tendenzen fortsetzen, wird die Überschussposition der OPEC vielleicht schneller reduziert werden können, als zunächst angenommen worden war. Es gibt Prognosen, denen zufolge die Leistungsbilanz der Ölländer insgesamt gesehen bereits Ende der 70er Jahre nahezu ausgeglichen sein soll und dann sogar erneut Defizite folgen werden. Bis dahin dürften die OPEC-Länder allerdings Überschüsse – und damit Finanzanlagen und Sachvermögen im Ausland – von mindestens 200 Mrd. US-\$ akkumulieren. Dem werden eine entsprechende Verschuldung bzw. Vermögensübertragungen der Ölverbraucherländer gegenüberstehen. Es bedarf in den kommenden Jahren also weiterhin erheblicher überbrückender Finanztransaktionen zwischen den Ölexport- und -importländern. Dieses Recycling bringt allerdings nur Hilfe auf Zeit. Es entbindet nicht von den notwendigen umfassenden strukturellen Anpassungen an die nachhaltig veränderte weltwirtschaftliche Situation.

Besonders schwierig ist die neu entstandene Lage für die ölarmen Entwicklungsländer. Sie können ihre durch die Ölpreisexplosion verursachten akuten Zahlungsbilanzschwierigkeiten nur mittels großzügiger Hilfen der OPEC-Länder und der industrialisierten Welt überwinden. Dabei stellt die Weiterführung der Entwicklungshilfe für die selbst in ölpreisbedingte Zahlungsbilanznöte geratenen Industrieländer eine besondere Belastung dar. Auch sollte die Aussicht auf einen möglichen Abbau der globalen Exportüberschüsse der OPEC gegen Ende der siebziger Jahre nicht dazu verleiten, die Probleme zu übersehen, die sich aus dem Anwachsen einer ungewöhnlich hohen Verschuldung bei einzelnen ölimportierenden Ländern ergeben. Hier liegt nach wie vor ein neuralgischer Punkt des internationalen Währungsgefüges.

Überraschend reibungsloses Recycling in 1974

1974 konnten die hohen Zahlungsbilanzdefizite einzelner Ölimportländer zunächst noch ohne größere Schwierigkeiten finanziert werden. Die Währungsreserven dieser Länder blieben vorerst weitgehend unangetastet. Allerdings floß das Gros der überschüssigen Öl-

Dollar – außer im Falle Großbritanniens – nicht direkt in die Länder mit dem höchsten Devisenbedarf, sondern auf den Euro-Dollarmarkt und in Länder mit vergleichsweise starken Währungen, so daß zum Ausgleich der Defizite weitere Kredittransaktionen verschiedenster Art – sogenanntes secondary recycling – vonnöten waren. Zudem wurden 1974 rund zwei Drittel der für Auslandsanlagen verfügbaren Ölgelder zunächst in liquider Form angelegt, während die Ölverbraucherländer mittel- und längerfristige Kredite zur Überbrückung ihrer Defizite benötigten.

Längerfristige Finanzanlagen der Ölländer gewannen vor allem in der zweiten Jahreshälfte zunehmend an Bedeutung. Annähernd 3 Mrd. US-\$ dürften die Ölländer für den Erwerb von Unternehmensbeteiligungen, Wertpapieren und Immobilien in den Industriestaaten aufgewendet haben. Gut 10% der OPEC-Überschüsse von insgesamt 55 Mrd. Dollar wurden Regierungen und staatlichen Unternehmen der entwickelten Welt als Direktkredite zugeleitet.

Private Märkte spielten Hauptrolle

Die Rückschleusung der Ölgelder an die Defizitländer wurde damit vor allem von den privaten Märkten bewerkstelligt. Im Frühjahr 1974 stellten Euro-Banken allein 10 Mrd. US-\$ an Zahlungsbilanzkrediten für Frankreich, Großbritannien und Italien zur Verfügung. Angesichts der prekären Schuldnerposition der Hauptdefizitländer und der fehlenden Fristenkongruenz zwischen angebotenen und nachgefragten Mitteln wurde jedoch bald klar, daß der Finanzierung von Zahlungsbilanzdefiziten durch Geschäftsbanken enge Grenzen gesetzt sind. Auch die zunehmende Verschlechterung der Eigenkapitalrelationen forderte von den am Euro-Markt tätigen Banken vermehrte Zurückhaltung gegenüber neuen Engagements. Ähnliches gilt für die US-amerikanischen Banken. Sie haben 1974 insgesamt für über 18 Mrd. Dollar Auslandskredite hinausgelegt. Auch hiervon aber entfällt der überwiegende Teil auf die erste Jahreshälfte. Tatsächlich sind größere Zahlungsbilanzkredite im zweiten Halbjahr 1974 von den im Euro-Dollargeschäft tätigen Banken nicht mehr gegeben worden.

Neue Weichenstellung nötig

Die vorstehenden Fakten zeigen, daß für das Rückschleusen der OPEC-Überschüsse nunmehr neue Weichenstellungen nötig sind. Der Beitrag des privaten Sektors zum Recycling wird sich mit der wieder wachsenden Leistungsfähigkeit der internationalen Kapitalmärkte vor allem auf diesen Bereich verlagern müssen. Durchaus ermutigende Anfänge in dieser Richtung sind gemacht worden. Unumgänglich ist aber auch eine Ausweitung der offiziellen multilateralen Finanzierungsfazilitäten sowie der Direktkredite der Ölländer an die Defizitstaaten.

Dem erstgenannten Ziel dienen die für 1975 beschlossene Aufstockung des IWF-Ölfonds um 6 Mrd. Dollar sowie die bevorstehende Quotenerhöhung um rund 12 Mrd. Dollar. Über eine von den Mitgliedstaaten garantierte EG-Anleihe sollen ferner 1975 bis zu 2 Mrd. US-\$ aufgebracht und zur Finanzierung von Zahlungsbilanzdefiziten eingesetzt werden. Die Finanzhilfen internationaler Institutionen haben gegenüber privaten Krediten den Vorzug, daß sie mit entsprechenden Auflagen für die Wirtschaftspolitik des jeweiligen Empfängerlandes verbunden werden können.

Im Sinne einer Selbsthilfeaktion der Ölverbraucherländer wurde außerdem ein OECD-Fonds von 25 Mrd. Dollar für die Jahre 1975 und 1976 beschlossen. Er soll als finanzielles „Sicherheitsnetz“ solchen Mitgliedsländern zur Verfügung stehen, die alle übrigen Möglichkeiten der Defizitfinanzierung ausgeschöpft haben. Dadurch soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ölverbraucherländer gefestigt werden.

Ein einigermaßen reibungsloser Ausgleich der Öldefizite in den kommenden Jahren erscheint trotz dieser Vorkehrungen nur gesichert, wenn sich die OPEC-Länder künftig mehr als bisher zu Direktkrediten an die bereits hoch verschuldeten Defizitländer bereitfinden. Neben Vorauszahlungen für künftige Importe aus den Schuldnerländern kommt hierfür vor allem die Einräumung längerfristiger Kredite für einen Teil der Öllieferungen in Betracht.

Direktinvestitionen der Ölländer

Nach dem Aufbau umfangreicher liquider Reserven ist eine Tendenz der Ölländer erkennbar, ihre Devisenerlöse zunehmend für die Bildung von Realvermögen einzusetzen.

zen. Wie zielstrebig sie dabei um ihre eigene industrielle Entwicklung bemüht sind, zeigen die hohen Importraten. Große Chancen für ein direktes Engagement von Ölkapital bieten sich ferner in den nicht ölexportierenden Entwicklungsländern. Wenn derartige Investitionen mit der Bereitstellung von technischem Know-how der ölimportierenden Industrieländer verbunden würden, so läge darin eine neue und besonders sinnvolle Form der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung. An Projekten für eine praktische Erprobung dieser Ideen fehlt es sicher nicht, ebensowenig an lokalen und regionalen Entwicklungsbanken verschiedenster Prägung.

Daneben hat auch das Interesse der Ölländer an produktiven Anlagen in den hochindustrialisierten Ländern zugenommen. Eine dadurch wachsende wirtschaftliche Verflechtung zwischen den Ölproduzenten und -verbrauchern ist zu begrüßen. In den Industrieländern kann der Zufluß von Risikokapital aus der OPEC helfen, anstehende Strukturaufgaben zu bewältigen. Nicht zuletzt werden solche direkten Engagements die Ölländer stärker an das westliche Wirtschafts- und Währungssystem binden und ihr Interesse an konstruktiven Lösungen des Energieproblems in Zusammenarbeit mit den Ölverbraucherländern festigen.

Sicherung nationaler Interessen ohne Preisgabe liberaler Kapitalverkehrspolitik

In diesem Zusammenhang ist auch der Wunsch der Ölländer nach Beteiligungen an bestehenden leistungsfähigen Unternehmen in den westlichen Ländern verständlich. Freilich gilt es, bei solchen Beteiligungen berechnete nationale Interessen zu wahren. Auch die Ölländer werden dafür Verständnis aufbringen, sofern diese Interessen überzeugend begründet werden. Sie selbst haben die Ölgesellschaften in ihren Gebieten weitgehend unter nationale Kontrolle gebracht und der Beteiligung von Auslandskapital an vielen einheimischen Industrien Grenzen gesetzt.

Die Bundesrepublik lebt seit vielen Jahren mit der Tatsache, daß sich fast ein Sechstel des Eigenkapitals der Aktiengesellschaften in ausländischem Eigentum befindet. Allerdings war mit dem Zufluß dieses Kapitals in aller Regel auch ein Zuwachs von Know-how verbunden, der gerade in den Zeiten des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft von großem Nutzen war.

Ziel der Überlegungen, die gegenwärtig von Regierung, Industrie und Banken angestellt werden, ist es, beim Erwerb von Unternehmensbeteiligungen gewisse Grenzen für ausländische Einflußnahme zu setzen, ohne die bewährte Freiheit unserer Wirtschaftsordnung und den liberalen Kapitalverkehr in Frage zu stellen und ohne irgendwelche Diskriminierungen vorzunehmen. Das bedeutet, daß Form, Umfang und Geltungsbereich möglicher Eingriffe auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt werden. Kapitalbeteiligungen, die in vollem Einvernehmen mit der Unternehmensleitung zum Auf- und Ausbau gemeinsamer wirtschaftlicher Aktivitäten eingegangen werden, sind anders zu beurteilen als z. B. Wechsel in den Eigentumsverhältnissen, die eine kontrollierende Einflußnahme des Auslandes auf Unternehmen von besonderer nationaler Bedeutung ermöglichen. Neben verteidigungs- und versorgungspolitischen Aspekten geht es dabei auch um die Erhaltung unternehmerischer Gestaltungsmöglichkeiten in Schlüsselbereichen der Wirtschaft.

Zwischen Banken und Industrie wurde vereinbart, Bundesregierung und Bundesbank über ausländische Beteiligungsabsichten zu unterrichten, die zu einem beherrschenden Einfluß und einer Gefährdung der unternehmerischen Unabhängigkeit einer deutschen Gesellschaft führen könnten. Es wäre ferner zweckmäßig, daß die Regierung ihre Haltung hinsichtlich erwünschten bzw. unerwünschten ausländischen Erwerbs von Unternehmensanteilen zumindest in den Grundzügen klar macht. Weitergehende Regelungen sollten sich dann eigentlich vermeiden lassen.

Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Östaaten

Auf der Basis aller dieser Überlegungen sollte auf jeden Fall versucht werden, im Rahmen der offiziellen Kooperation mit den Ölförderländern zu einem Einvernehmen über die Möglichkeiten der Verwirklichung ihrer Investitionsinteressen in der Bundesrepublik zu gelangen. Eine solche Abstimmung ist auch deshalb vonnöten, weil massive Kapitalzuflüsse in unser Land mit seiner vergleichsweise starken Zahlungsbilanzposition im Hinblick auf die dann kaum vermeidbaren extremen Wechselkursausschläge problematisch wären.

Dasselbe gilt im Grundsatz für die Gesamtheit der Ölverbraucherländer. Enge partnerschaftliche Zusammen-

arbeit – nicht Konfrontation – mit den Ölländern ist unabdingbare Voraussetzung sowohl für die Bewältigung des Recyclings im weitesten Sinne als auch vor allem für die Sicherung des weiteren Wachstums der Weltwirtschaft. Nur wenn sie von vornherein hierauf abzielt, hat die geplante Konferenz von Ölerzeuger- und Ölverbraucherländern Sinn und Berechtigung.

Unabhängig davon, wie sich diese Zusammenarbeit gestalten läßt, müssen die Verbraucher gemeinsam große Anstrengungen unternehmen, um ihren Energieverbrauch einzudämmen und neue Energiequellen zu erschließen. Für die notwendigen Investitionen, meist Vorhaben mit langer Reifezeit, sind gewaltige Summen aufzubringen. Dazu bedarf es einer klaren energiepolitischen Konzeption für die Verbraucherländer im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit. Vor allem müssen der volkswirtschaftliche Nutzen und die privatwirtschaftliche Rentabilität der neu einzuleitenden Investitionen auch für den Fall stärker sinkender Rohölpreise hinlänglich abgesichert werden.

Ein maßgebliches Orientierungsdatum für energiepolitische Entscheidungen auf nationaler und internationaler Ebene ist die künftige Ölpreisentwicklung. Manches spricht dafür, daß sich der bereits erkennbare Gegen-druck der Marktkräfte auf den überhöhten Kartellpreis verstärkt fortsetzen wird. Einem weiterhin gedrosselten Weltölverbrauch wird ein tendenziell wachsendes Angebot gegenüberstehen, zu dem neu erschlossene Vorkommen innerhalb und außerhalb des OPEC-Gebiets beitragen werden. Bei dieser Konstellation dürfte der Ölpreis – zumindest in Relation zu den jeweiligen Industriegüterpreisen – in künftigen Jahren kaum auf dem derzeitigen hohen Niveau verharren.

Anpassungen im Weltwährungssystem

Die angestrebte Reform des Weltwährungssystems beschränkt sich z. Z. auf die kurzfristig notwendigen Anpassungen. Die Ölfazilität des Internationalen Währungsfonds (IWF) und die vorgesehene Verdoppelung des Anteils der Ölländer an den Mitgliedsquoten zu Lasten der Industrieländer sind Ausdruck dieser pragmatischen Politik. Die Sonderziehungsrechte (SZR) des IWF wurden durch Neubewertung auf der Basis von 16 Währungen und die Anhebung ihrer Verzinsung von 1½% auf 5% beweglicher und attraktiver gemacht.

Das Prinzip flexibler Wechselkurse – im Frühjahr 1973

als Notventil unter dem Druck fortgesetzter Währungskrisen eingeführt – hat sich in dieser Zeit des Umbruchs grundsätzlich bewährt.

Als Mangel des derzeitigen Systems beweglicher Wechselkurse bleibt aber die Tatsache bestehen, daß es immer wieder zu heftigen und übersteigerten Wertschwankungen wichtiger Währungen kommt. Eine stetigere Kursentwicklung an den Devisenmärkten kann nur durch eine konsequente, abgestimmte Interventionspolitik der Notenbanken gesichert werden. Zwar wurden mit diesem Ziel Mitte letzten Jahres „Richtlinien für die Handhabung flexibler Wechselkurse“ im Rahmen des „Sofortprogramms“ der IWF-Reform verabschiedet. Greifbare Erfolge im Sinne eines „orderly floating“ sind bisher aber leider ausgeblieben, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß der massierte Zustrom der Ölüberschüsse die Zusammenarbeit der Notenbanken vor besonders schwierige Probleme gestellt hat. Andererseits ist eine Alternative zum gegenwärtigen Wechselkurssystem zur Zeit außer Reichweite.

Die D-Mark wurde nach Schwankungen im Jahresablauf Ende 1974 gegenüber sämtlichen Valuten um rund 8% und gegenüber dem US-Dollar um 15% höher bewertet als am Jahresanfang. Hierin kam vor allem die starke außenwirtschaftliche Position der Bundesrepublik zum Ausdruck.

Die „kleine Schlange“, d. h. das Blockfloaten von fünf EG-Währungen (einschließlich der D-Mark) und zweier skandinavischer Währungen, hat reibungslos funktioniert. Frankreich hat sich im Frühjahr 1974 aus diesem Währungsverbund gelöst. Während die Leitkurse der Mitgliedswährungen im Jahre 1973 mehrfach geändert werden mußten, waren seither keine Korrekturen mehr erforderlich.

Wenig Fortschritt in der europäischen Integration

Die Aussichten für eine baldige Verwirklichung der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion haben sich 1974 nicht verbessert. Die Ölpreiskrise hat die bestehenden Strukturunterschiede in Europa verschärft. Das Inflationsgefälle innerhalb der Gemeinschaft und die Unterschiede in den Zahlungsbilanzpositionen einzelner Länder sind größer denn je. Italien wandte vorübergehend auch im Handel mit den EG-Partnern einfuhrbeschränkende Maßnahmen an. Nationale Gegensätze erschwerten die Einigung auf ein gemeinsames

energiepolitisches Konzept. Als Belastungsfaktor erwiesen sich auch der Wunsch Großbritanniens nach Überprüfung seiner Mitgliedschaftsbedingungen und das zum Sommer geplante Referendum.

Immerhin konnten unter dem Druck der neuen Krisensituation gewisse Erfolge in Fragen der finanziellen Solidarität verzeichnet werden. Erstmals wurde gegen Jahresende der mittelfristige Währungsbestand der EG zugunsten Italiens mobilisiert; kurzfristige EG-Kredite in Höhe von 1,2 Mrd. Rechnungseinheiten (RE) wurden damit abgelöst. Die Bundesrepublik stellte Italien einen goldgesicherten 2-Mrd.-US-\$-Kredit zur Verfügung.

Durch die für 1975 geplante, von den Mitgliedstaaten zu garantierende EG-Anleihe sollen vor allem in OPEC-Ländern 2 Mrd. Dollar zugunsten zahlungsbilanzschwacher Partnerländer aufgebracht werden. Der lang umstrittene „Europäische Fonds für regionale Entwicklung“ ist seit Anfang 1975 in Kraft und wurde für eine Versuchsperiode von drei Jahren mit 1,3 Mrd. RE dotiert.

Positiv ist auch zu werten, daß die EG-Mitglieder bei der jüngsten währungspolitischen Verhandlungsrunde im Rahmen der Zehnergruppe und des IWF in Washington mit einem gemeinsamen Konzept aufgetreten sind.

Unverändert gilt, daß das weitere Schicksal der europäischen Integration von höchsten politischen Entscheidungen abhängig ist. Diese werden mitbeeinflusst von der wirtschafts- und währungspolitischen Alltagspraxis in den einzelnen EG-Ländern. Um das Erreichte zu sichern und eine tragfähige Basis für einen erneuten Anlauf zu schaffen, müssen sich alle Mitgliedstaaten weit energischer als bisher um eine abgestimmte Stabilitätspolitik bemühen. Die notwendigen finanziellen Hilfen zugunsten der schwächeren Partner müssen gezielt zur Stärkung ihrer Wirtschaftsstruktur eingesetzt werden. Nur dann besteht Hoffnung, daß die derzeitigen Ungleichgewichte innerhalb der Gemeinschaft in absehbarer Zeit auf ein erträgliches Maß reduziert werden können.

Die Wertschöpfung der Bank – und ihre Verteilung

Als Gegenwert für ihre Ausleihungen, Dienstleistungen und Kapitalanlagen erzielte die Bank 1974 – in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene – Erträge in Höhe von 4 930 Mill. DM. Diesen standen Vorleistungen in Höhe von 3 160 Mill. DM gegenüber.

Im einzelnen ergibt sich folgende Rechnung:

	Mill. DM
Erträge gemäß GuV-Rechnung	4 930
An ihre Kunden einschließlich Kreditinstitute zahlte die Bank Zinsen und Provisionen in Höhe von ..	2 616
Zur Deckung ihrer Kosten für Räume, Einrichtung, Büromaschinen usw. wandte sie auf	544
Nach Abzug dieser Vorleistungen verblieb eine Wertschöpfung von	<u>1 770</u>

Damit hatte die Bank durch ihre Tätigkeit 1 770 Mill. DM erwirtschaftet. Diese können als ihr Beitrag zum Volkseinkommen gelten.

Die prozentuale Aufteilung dieses „Einkommens“ auf die Beteiligten – Mitarbeiter, Aktionäre, das Unternehmen selbst und nicht zuletzt der Staat – zeigen die Schaubilder für die Jahre 1973 und 1974.

An rund 35 600 Mitarbeiter und an die Pensionäre flossen 1 281 Mill. DM, das sind 72,3% des Erwirtschafteten. Im einzelnen gliederte sich der den Mitarbeitern zugeflossene Ertragsanteil wie folgt auf:

	1974	1973
	Mill. DM	
Gehälter	732	627
Gewinnbeteiligung (Tantiemen) und Gratifikationen	148	123
Vermögensbildung	12	10
Gesetzliche Sozialabgaben	107	91
Altersversorgung und Unterstützung	266	131
Sonstige freiwillige soziale Aufwendungen	16	11
	<u>1 281</u>	<u>993</u>

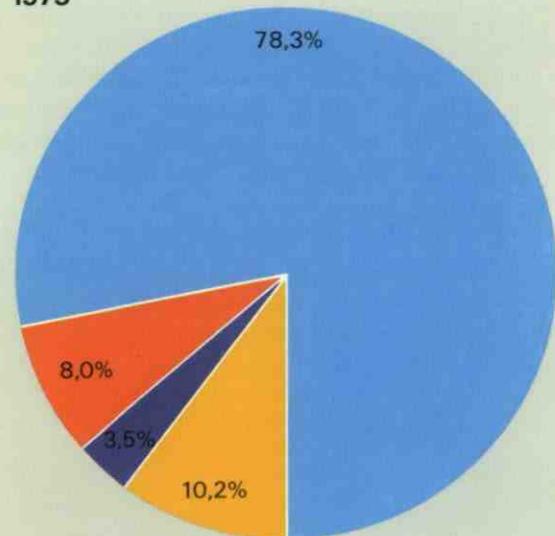
Bund, Länder und Gemeinden nahmen 206 Mill. DM oder 11,7% in Form von Steuern für sich in Anspruch.

Rund 168 000 Aktionäre der Bank erhalten 144 Mill. DM als Dividende nach entsprechendem Beschluß der Hauptversammlung im Mai 1975.

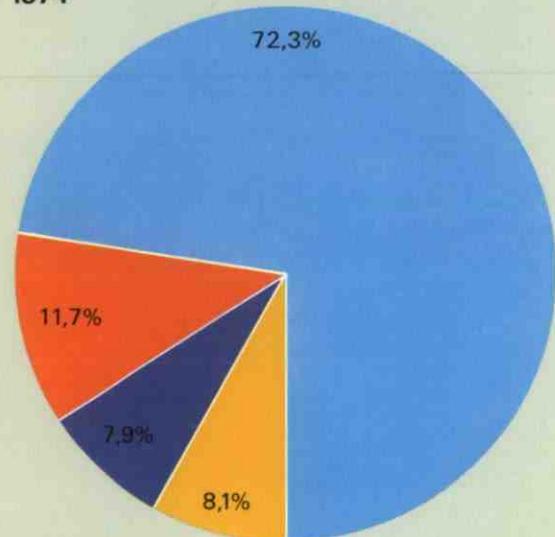
Dem Unternehmen blieben 139 Mill. DM als offene Reserve und Sonderposten mit Rücklageanteil.

Die Unterschiede in den Prozentsätzen der einzelnen Beteiligten 1973 und 1974 erklären sich in erster Linie aus der in 1974 verstärkten Einbehaltung von Ertragsteilen im Unternehmen. Die erhöhte Reservebildung wurde infolge der vermehrten Risiken vor allem im Kreditgeschäft notwendig und durch die gegenüber 1973 verbesserte Ertragslage möglich. An den gestiegenen Gewinnen 1974 profitierte die öffentliche Hand mit einem um 105 Mill. DM erhöhten Betrag und mit einem von 8% auf 11,7% erweiterten Anteil. Außerdem führten die Mitarbeiter aus ihrem Einkommensanteil 291,3 Mill. DM (+19,9%) an Steuern und Sozialabgaben ab.

1973



1974



Normalisierung der Zinsmarge – wesentlich verbessertes Betriebsergebnis

Die Bilanzsumme der Deutschen Bank erhöhte sich 1974 um 4,1 Mrd. DM (8,8%) auf 50,3 Mrd. DM. Entsprechend dem schwächeren Wachstum des nominellen Bruttosozialprodukts hat sich damit die Bilanzausweitung deutlich verlangsamt; im Vorjahr war die Bilanzsumme noch um 15% gestiegen. Die Erhöhung des Geschäftsvolumens lag mit 8,2% ebenfalls unter der des Vorjahres (12,7%).

Die Konzernbilanzsumme betrug am Jahresende 78,7 Mrd. DM. Die kräftige Zunahme um 12,3 Mrd. DM (18,6%) beruht wesentlich darauf, daß wir zum Jahresende 1974 unsere Tochtergesellschaft in Luxemburg – die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG – in die Konzernbilanz einbezogen haben.

Das Betriebsergebnis hat sich 1974 gegenüber dem – allerdings deutlich gedrückten – Vorjahresergebnis etwa verdoppelt. Diese bemerkenswerte Verbesserung war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich im Zuge einer allmählichen Lockerung der extremen Kreditrestriktionen der Beitrag des Zinsgeschäfts zu den regulären Erträgen unserer Bank wieder normalisiert hat. Die Deckung des Verwaltungsaufwandes durch den Zinsüberschuß ist erstmals seit dem Jahr 1970 wieder gelungen. Der Provisionsüberschuß im Dienstleistungsgeschäft trug mit einem Plus von 11,9% ebenfalls dazu bei, das Gesamtergebnis zu verbessern. Besonders erfreulich war auch der Ergebnisbeitrag des Eigenhandels in Effekten, Devisen und Edelmetallen.

Dank der erweiterten Zinsmarge konnte auch die Betriebsergebnisquote – das Betriebsergebnis als Prozentsatz des durchschnittlichen Geschäftsvolumens – wieder verbessert werden, nachdem sie seit 1957 fast ständig gesunken war.

Für sich betrachtet, kann das Ergebnis des Jahres 1974 zweifellos voll befriedigen. Da es zu einem großen Teil auf dem Zusammentreffen einer Reihe besonders günstiger Umstände beruhte, wäre es jedoch falsch, hieraus zu optimistische Schlußfolgerungen hinsichtlich der künftigen Ertragsentwicklung abzuleiten. Die Zinsmarge wird wie bisher Schwankungen unterliegen und auch wieder verstärkt unter Druck geraten. Ohne ein nachhaltiges Wachstum des Geschäftsvolumens wird es deshalb kaum möglich sein, den unausweichlichen Zuwachs an Personal- und Sachaufwendungen aufzufangen. In einer Zeit schwacher Weltwirtschaftskonjunktur

deutet das auf einen immer härteren Wettbewerb um nationale und internationale Marktanteile hin.

Beim Ergebnis für 1974 ist weiter zu berücksichtigen, daß der im ordentlichen Geschäft erzielte höhere Überschuß zum Teil für den gestiegenen Deckungsbedarf in der außerordentlichen Rechnung benötigt wird. Hierunter fallen u. a. höhere Wertberichtigungen im Kreditgeschäft, erhöhte Abschreibungen auf Wertpapiere und nicht zuletzt die Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Herstatt-Zusammenbruch; der Aufwand der Bank für den Gemeinschaftsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken betrug insgesamt rund 40 Mill. DM.

Erhöhte Risiken erfordern verstärkte Reservebildung

Das Jahr 1974 brachte sowohl im deutschen als auch im internationalen Geschäft erhöhte Risiken mit sich. Die Zahl der Insolvenzen hat deutlich zugenommen. Immer mehr Unternehmen haben sich mit ernststen Problemen im Absatz und Ertrag auseinanderzusetzen. Ein Andauern der gegenwärtigen konjunkturellen und mehr noch der strukturellen Schwierigkeiten könnte weitere Betriebe zum Aufgeben zwingen. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten und damit auch die Bereitschaft stärkerer Unternehmen, in solchen Fällen helfend einzugreifen, geringer geworden.

Diese Situation hat für uns bei einer Reihe von Engagements neue Probleme geschaffen. Umstrukturierungen und Auffangaktionen lassen sich weit schwerer bewerkstelligen; auch haben sich bei Insolvenzfällen die Aussichten für die Verwertung von Sicherheiten – insbesondere von Immobilien – vielfach verschlechtert. Die tatsächlichen Insolvenzverluste hielten sich bei uns zwar bisher noch in engen Grenzen. Die Bank hat aber, um der Veränderung der wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen, ihre Risikovorsorge in Form von Wertberichtigungen und Rückstellungen deutlich verstärkt. Außer der bilanziellen Abdeckung erkennbar gefährdeter Engagements erschien es uns notwendig, die latenten Risiken zu berücksichtigen. Wir haben daher beschlossen, auch die sichtbaren Reserven soweit wie möglich aufzustocken. Dementsprechend wurde neben einer regulären Dotierung der Offenen Rücklagen von 30 Mill. DM eine Sonderzuführung aus dem Jahresüberschuß von weiteren 60 Mill. DM vorgenommen.

Alles in allem muß es als Glücksfall angesehen werden, daß es nach dem harten Bankenjahr 1973 im Berichtsjahr möglich war, verschiedene Sonderbelastungen zu tragen und darüber hinaus die geschilderte Risikovorsorge zu treffen.

Erweiterter Liquiditätsspielraum

In der zweiten Hälfte des Jahres 1973 hatte die schwierigste Aufgabe in der laufenden Geschäftspolitik der Bank fast ständig darin bestanden, die notwendige Liquidität für das Kreditgeschäft zu beschaffen und dabei die außerordentlich hochgeschraubten Mindestreserveverpflichtungen sowie den besonders einschneidenden Grundsatz III gemäß § 11 des Kreditwesengesetzes zu erfüllen, der die Finanzierungsstruktur des kurzfri-

stigen Geschäfts der Banken vorschreibt. 1974 hat sich diese Lage von Monat zu Monat entspannt. Bereits der Januar brachte eine wesentliche Entlastung. Die Senkung der Mindestreservesätze auf Auslandsverbindlichkeiten, vor allem aber die Aufhebung der Zuwachsmindestreserve von 60% auf diese Verbindlichkeiten, erleichterten unsere Situation in dem Maße, wie sie bis dahin aufgrund des besonders intensiven Auslandsgeschäfts überproportional belastet war. Zusammen mit der gleichzeitig beschlossenen Senkung der Mindestreservesätze auf Inlandsverbindlichkeiten ergab sich eine Ermäßigung unserer zinslos zu unterhaltenden Guthaben bei der Deutschen Bundesbank um über eine Milliarde DM.

In der Folge vergrößerte sich unter kurzfristigen Schwankungen – bedingt durch wechselnde Einflüsse der Devisenbilanz und des Finanzgebarens der öffentli-

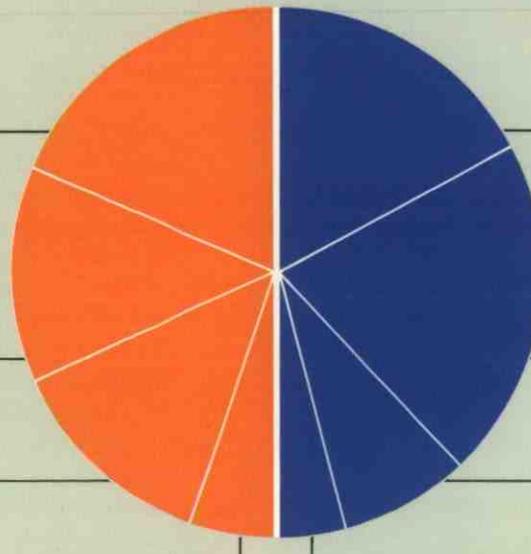
Finanzierungsbilanz 1974
Beträge in Mill. DM

Mittelverwendung

Erhöhungen der Forderungen an Kreditinstitute (ohne Kredite)	2 790
Ausweitung des Kreditvolumens darunter: Wechselkredite	1 827 1 147
Rückführung der Kunden-Termingelder	1 837
Sonstige Mittelverwendung	807

Mittelherkunft

Banken-Gelder	2 478
Kunden-Gelder und Schuldverschreibungen	2 979
darunter:	
täglich fällige	1 164
Spareinlagen	1 487
Verringerung der Barreserve	1 245
Sonstige Mittel	559



chen Haushalte – unser Liquiditätsspielraum weiter. Dabei wirkte sich auch, insbesondere in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres, die Zurückhaltung in der Kreditnachfrage aus. Insgesamt hat sich für die Bank die Mindestreservspflicht im Laufe des Jahres um durchschnittlich 1,3 Mrd. DM vermindert. Dementsprechend konnte die Barliquidität auf 11,1% zurückgeführt werden gegenüber 15% am Jahresende 1973.

Auf Zinsabbau gerichtete Konditionenpolitik

Vor dem Hintergrund dieser Liquiditätsentwicklung war es unser geschäftspolitisches Bestreben, die 1973 als Folge eines bis dahin nicht gekannten Restriktionskurses sehr hohen Zinssätze auf der Soll- und Habenseite Schritt für Schritt abzubauen. Die Bank hat damit schon in den ersten Monaten 1974 begonnen. Sie nahm die Konditionen für Festgelder zurück und leitete zum gleichen Zeitpunkt, ohne den Anstoß einer Diskontsenkung abzuwarten, eine allmähliche Senkung der Kreditzinsen ein. Dieser Schritt erschien besonders mit Blick auf die extremen Belastungen der im Konjunkturschatten stehenden Unternehmen – darunter zahlreiche mittelständische Kunden – dringend geboten. Mit der Zinsherabsetzung auf beiden Seiten der Bilanz handelte die Bank in Einklang mit dem Ziel der Bundesbank, das Zinsgefüge ohne einen abrupten Wechsel in ihrer Politik wieder zu normalisieren.

Als eine Folge dieser aktiven Konditionenpolitik der Bank ist die ertragswirksame Veränderung der Einlagenstruktur zu sehen. Das Volumen an Kundentermingeldern wurde um 14,4% und damit – anders als bei den Banken insgesamt – erheblich zurückgeführt. Im Gegensatz hierzu erhöhten sich die Spareinlagen überdurchschnittlich um 12,4%.

Kräftiger Spareinlagenzuwachs

Die Spareinlagen stiegen 1974 um annähernd 1,5 Mrd. DM auf 13,44 Mrd. DM. Der Zuwachs war um fast $\frac{2}{3}$ höher als im schwachen Sparjahr 1973, in dem wir bei unseren Sparkunden erstmals eine spürbare Zurückhaltung aufgrund der wachsenden Inflationsraten festgestellt hatten. Unser Spareinlagenzuwachs lag erneut über der durchschnittlichen Zunahme aller Kreditinstitute.

Anders als 1973 stiegen die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist erheblich stärker (14,7%) als die sonstigen Spareinlagen (10,3%). Mehr als 3 Millionen Sparkunden der Bank unterhielten am Jahresende 4,5 Millionen Sparkonten. Das durchschnittliche Sparguthaben betrug 2952 DM nach 2756 DM im Vorjahr.

Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte wurden in Erwartung sinkender Zinsen am Kapitalmarkt von unseren Sparkunden verstärkt Wertpapiere gekauft. Die Nettobelastung der Spareinlagen aus Käufen und Verkäufen belief sich im gesamten Jahr auf 1,3 Mrd. DM. Das entspricht einer Zunahme gegenüber 1973 von 46%. Einschließlich rund 100 Mill. DM Sparbriefen erhöhte sich die gesamte Sparleistung auf 2,9 Mrd. DM gegenüber 1,8 Mrd. DM im Vorjahr. Damit wurde auch das außergewöhnlich gute Ergebnis des Jahres 1971 von 2,2 Mrd. DM übertroffen.

Die im Frühjahr unter der Bezeichnung „Ultimo-Sparen“ eingeführte neue Dienstleistung im Spargeschäft fand gute Resonanz. Bei dieser Sparform kann der Kunde mittels eines Dauerauftrages variable Beträge von seinem laufenden Konto auf ein Sparkonto umbuchen lassen. Dies wird als besonders bequeme Art des „automatischen“ Sparens geschätzt.

Der Sparplan „Erfolgssystem 100“ hat sich weiterhin gut entwickelt. 1974 wurden von unseren Kunden 165 000 neue Sparverträge abgeschlossen. Am Ende des Jahres bestanden 1,12 Millionen Verträge mit einer Vertragssumme von 3,1 Mrd. DM. Am Spareinlagenzuwachs 1974 war das „Erfolgssystem 100“ mit über 500 Mill. DM Mittelzufluß beteiligt. Mehr als 35 000 Sparer schlossen einen Bar-Sparplan mit Bonus ab.

Belebte Nachfrage nach Persönlichen Krediten im zweiten Halbjahr

Wie bereits im zweiten Halbjahr 1973 hielten sich die Verbraucher bei der Aufnahme von Konsumentenkrediten auch 1974 zunächst zurück. Erst in der zweiten Jahreshälfte belebte sich die Nachfrage spürbar. Die Wiederaufnahme unserer Werbung für den Konsumentenkredit löste deutliche Impulse aus. Verbraucherorientierte Informationen über Kreditkosten und -bedingungen bilden den Schwerpunkt in unserer werblichen Aussage. Nicht zuletzt im Hinblick auf die weiter im Markt zu beobachtenden Angebote unseriöser Kreditvermittler wollen wir damit die Konsumenten anregen, Kreditangebote kritischer zu prüfen und zu vergleichen.

Im Dezember haben wir die Höchstbeträge bei Persönlichen Klein-Krediten (PKK) von 4000 auf 6000 DM und bei Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD) von 20 000 auf 25 000 DM angehoben und zugleich die Zinsen für beide Kreditprogramme zum zweiten Mal im Laufe des Jahres gesenkt.

Persönliche Hypotheken-Darlehen (PHD), die insbesondere für die Altbau-Modernisierung geeignet sind, wurden nach mehreren Konditionenverbesserungen wieder lebhaft gefragt. Der Höchstbetrag dieser Darlehen wurde von 100 000 auf 150 000 DM angehoben und damit den Marktbedürfnissen angepaßt. Die Debitoren stiegen in dieser Sparte um rund 14% auf über 1,8 Mrd. DM.

Weitere Verbesserung des eurocheque-Systems

eurocheque und eurocheque-Karte sind für den Privatkunden zum unentbehrlichen Zahlungsmittel im Inland und Ausland geworden. Die Zahl der von uns ausgegebenen eurocheque-Karten erhöhte sich auf fast 700 000 (+8,8%), obgleich die Anzahl der Persönlichen Konten mit 1,6 Millionen fast gleichblieb.

In internationalen Absprachen wurde erreicht, daß die Kunden deutscher Kreditinstitute in einigen europäischen Ländern eurocheques nunmehr auch im Nichtbankbereich, d. h. unmittelbar für Einkäufe, Begleichung von Hotelrechnungen usw. verwenden und zugleich die Schecks in der Währung des betreffenden Landes ausstellen können. Diese Regelung gilt ebenso für Besucher dieser Länder in der Bundesrepublik. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden in den beteiligten Ländern eurocheque und eurocheque-Karte vereinheitlicht. Der deutsche eurocheque wurde dabei dem internationalen, kleineren und damit handlicheren Format angepaßt. Weitere europäische Länder planen, sich diesem vereinheitlichten Verfahren anzuschließen.

Schwächere Kreditnachfrage

Das Wachstum des Kreditvolumens hat sich im Vergleich zu den Jahren 1972 (+15,2%) und 1973 (+8,9%) noch weiter abgeschwächt. In der ersten Jahreshälfte sank das Kreditvolumen sogar vorübergehend unter den Stand vom Jahresende 1973. Insgesamt entsprach die Zunahme der Kredite mit 6,3% etwa der des nominellen

Sozialprodukts. Der Ausnutzungsgrad der mit den Kunden der Bank vereinbarten Kreditlinien ist gleichzeitig etwas zurückgegangen.

Diese Entwicklung unseres Kreditgeschäfts hat sich bei tendenziell sinkenden Sollzinsen und einer, wenn auch zunächst nur bescheidenen, Lockerung des Restriktionskurses der Bundesbank vollzogen. Sie spiegelt damit deutlich die konjunkturelle Abkühlung wider. Real abnehmende Umsatztätigkeit, rückläufige Investitionen und Abbau von Lägern wirkten sich aus. In der zweiten Jahreshälfte – nach Aufhebung des Bardepots – griffen deutsche Unternehmen auch wieder auf den Euro-Markt zurück.

Im Rahmen des Gesamtkreditvolumens nahmen die Wechselkredite besonders stark zu (um 26,4%), nachdem sie im Jahr zuvor um fast ein Fünftel zurückgegangen waren. 1973 hatte der Wechsel infolge der restriktiven Bundesbankpolitik seine Funktion als Instrument vergleichsweise billiger Umsatzfinanzierung verloren. Mit den kreditpolitischen Erleichterungen und sinkenden Geldmarktzinsen hat sich hier 1974 eine gewisse Besserung ergeben.

Bei den Forderungen an Kunden (+2,4%) entfiel der Zuwachs ausschließlich auf kurz- und mittelfristige Kredite. Die langfristigen Ausleihungen nahmen sogar etwas ab (./. 1,8%), ein Zeichen dafür, daß die Kundschaft nicht daran interessiert war, bei dem gegebenen hohen Zinsniveau langfristige Bindungen einzugehen.

Schwächeres Aktien-, leicht verbessertes Rentengeschäft

Die Umsätze im Wertpapiergeschäft mit unserer Kundschaft waren nochmals schwächer. Erhebliche Rückgänge im Aktiengeschäft konnten durch einen leichten Anstieg im Rentengeschäft nicht ausgeglichen werden. Auf die Unsicherheit, die vor allem im Frühjahr das Kapitalmarktgeschehen prägte, reagierten die Anleger mit deutlicher Zurückhaltung.

Stark betroffen wurden die Umsätze in Aktien mit einem Rückgang von fast einem Drittel gegenüber dem Vorjahr. Im Zuge der sich seit Oktober bessernden Börsentendenz ergaben sich jedoch gegen Jahresende 1974 sehr kräftige Zunahmen.

Trotz der mehr oder weniger ausgeprägten Kursrückgänge an den Auslandsbörsen – bei einem für den deutschen Anleger auf Grund der Devisenkursschwankun-

gen meist noch erhöhten Risiko – lagen die Käufe in ausländischen Aktien nur um 2,3% unter dem Vorjahrsniveau; allerdings war dies im Vergleich zu 1972 schon stark gedrückt.

Die Kundschaftsumsätze in Rentenwerten brachten trotz einer mehrmonatigen Emissionspause vom Frühjahr bis zum Sommerbeginn insgesamt noch einen Anstieg um 0,3%. In der zweiten Jahreshälfte belebte sich die Geschäftstätigkeit in Rentenwerten in dem Maße, wie sich der Kapitalmarkt konsolidierte und die Zinssenkungstendenzen an Boden gewannen.

Das seit 1970 zugelassene Optionsgeschäft hat sich immer mehr zu einem festen, wenn auch nicht sehr großen, Bestandteil des Börsengeschäfts entwickelt. Es stellt eine echte Bereicherung im Katalog der Anlagemöglichkeiten dar.

Die Zahl der von der Bank verwalteten Kundendepots (ohne die der Banken) stieg 1974 um mehr als 45 000 (6%) auf fast 800 000 mit einem Depotwert von 37,9 Mrd. DM. Bei rund 65% der Depots lag der Kurswert unter 10 000 DM.

Der offene Immobilienfonds „grundbesitz-invest“ unserer Beteiligungsgesellschaft, der Deutschen Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, erzielte 1974 trotz der weitgehenden Zurückhaltung der Anleger gegenüber Investmentfonds noch ein Mittelaufkommen von 26,5 Mill. DM. Rückflüsse von Kunden konnten in jedem Fall wieder plaziert werden. Bis Ende 1974 erhöhte sich das Fondsvermögen auf 666,8 Mill. DM.

In seiner Ertragsfähigkeit wurde der Fonds durch die Entwicklung in der Wohnungswirtschaft kaum betroffen, da fast 80% der Anlagen in gewerblich genutzten Grundstücken erfolgten.

Die Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH (DWS), Frankfurt (Main), an der wir zusammen mit 13 anderen Banken und Bankiers beteiligt sind, konnte 1974 ihre Position als eine der führenden deutschen Kapitalanlagegesellschaften weiter festigen. Während bei den im Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften e. V. (BVI) zusammengeschlossenen deutschen Kapitalanlagegesellschaften insgesamt die Zertifikatsrückflüsse überwiegen, sind den acht DWS-Publikumsfonds (INVESTA, INTERVEST, AKKUMULA, INRENTA, INTERRENTA, RE-INRENTA, RING-AKTIEFONDS DWS und RING-RENTENFONDS DWS) aus dem Verkauf von Anteilscheinen per Saldo 90,2 Mill. DM an neuen Mitteln zugeflossen.

Von den Fonds wurden im Jahre 1974 insgesamt 276

Mill. DM ausgeschüttet. Viele Sparer haben das niedrige Niveau der Wertpapierkurse genutzt und die Ausschüttungen kostengünstig mit Rabatt wieder angelegt. Die Wiederanlage-Quote belief sich auf rund 36 Prozent; sie war damit höher als im Jahr zuvor. Die vier DWS-Rentenfonds weisen für 1974, nachdem die im Frühjahr eingetretenen starken Kursrückgänge bis zum Jahresende weitgehend ausgeglichen werden konnten, durchweg günstige Wertentwicklungen auf. Auch der größte und älteste DWS-Aktienfonds INVESTA, dessen Vermögen überwiegend aus deutschen Aktien besteht, erzielte entgegen der allgemeinen Börsenentwicklung ein positives Ergebnis; unter den vergleichbaren deutschen Aktienfonds lag er 1974 mit der Wertsteigerung an der Spitze. Bei den drei international anlegenden DWS-Aktienfonds wurden die Anlageergebnisse durch die ungünstige Entwicklung an den Weltbörsen beeinträchtigt.

Das Gesamtvermögen der von der DWS verwalteten Fonds blieb mit 2,82 Mrd. DM konstant. Es hat nach dem Jahresende die 3-Mrd.-DM-Linie überschritten. Der Anteil der DWS am Gesamtvermögen aller BVI-Fonds stieg 1974 von 23,5 auf 24,7 Prozent.

Die Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (DEGEF), Frankfurt (Main), – ihr Stammkapital befindet sich zu 100% bei der Bank – steht als Kapitalanlagegesellschaft institutionellen Großanlegern zur Verfügung, wenn diese Teile ihres Vermögens in Spezialfonds mit börsennotierten Wertpapieren anlegen wollen. Geschäftspartner der Gesellschaft sind Versicherungen, betriebliche Pensions- und Unterstützungskassen, Verbände, berufsständische Organisationen und andere Kapitalsammelstellen. Das Geschäftsvolumen der Gesellschaft hat sich seit ihrer Gründung von Jahr zu Jahr erhöht und konnte auch im Berichtsjahr ausgeweitet werden. Das von der DEGEF betreute Gesamtvermögen betrug zum Jahresende eine Milliarde DM. Es verteilte sich auf 64 individuelle Anlagefonds. Das von der DEGEF entwickelte und angebotene Modell individuell gestaltbarer Investmentfonds hat sich als organisatorisch zweckmäßig erwiesen und dürfte weitere Interessenten finden.

Die DEGEF hat als erste und bisher einzige Kapitalanlagegesellschaft Belegschaftsfonds aufgelegt, die im Rahmen tarifvertraglicher oder betrieblicher Vermögensbildungsmaßnahmen von einzelnen Unternehmen gegründet wurden. An solchen Fonds können sich nur die bei den betreffenden Unternehmen beschäftigten Mitarbeiter beteiligen. Diese Art der Geldanlage wird

von Belegschaftsvertretung und Unternehmensleitung durch enge und ständige Zusammenarbeit mit Börsenfachleuten und Fondsverwaltungen mitgeformt. Sie stellt ein praktikables Verfahren dar, um die Arbeitnehmer im Sinne einer individuellen Vermögensbildung an das Wertpapiersparen heranzuführen.

Rückläufiges Emissionsgeschäft

Das inländische Emissionsgeschäft war während des größten Teils des Jahres sowohl bei Aktien als auch bei Rentenwerten recht schwierig. Am Aktienmarkt wurde die Ausgabe neuer Aktien durch die ungünstige Kursentwicklung vom März bis in den Oktober hinein beeinträchtigt. Nachdem sich in den letzten Monaten des Jahres an der deutschen Aktienbörse eine freundliche Grundstimmung durchsetzte, brachte dann vor allem der Dezember eine kräftige Zunahme der Neu-Emissionen. Die Bank wirkte in führender Position bei einer Reihe von Kapitalerhöhungen und Kapitalberichtigungen mit, die – gemessen am Nominalwert – nahezu das gleiche Volumen wie 1973 ergaben. Der Kurswert dieser Transaktionen war jedoch niedriger als im Vorjahr.

Bei Renten entfielen 1974 nahezu 40% des Emissionsvolumens auf das letzte Quartal. Bei Inlandsanleihen dominierte erneut die öffentliche Hand mit 16 Emissionen über insgesamt rund 7 Mrd. DM, bei denen die Bank im Konsortium mitwirkte.

Nach fast zweijähriger Emissionspause für Industrieanleihen wurde unter Führung der Bank im Mai 1974 eine 8½%-Optionsanleihe der BASF im Nennbetrag von 400 Mill. DM begeben. Sie konnte mit nachhaltigem Erfolg untergebracht werden. Außerdem wurde unter unserer Führung eine Wandelanleihe der Girmes-Werke AG aufgelegt.

Das internationale Emissionsgeschäft der Bank war aufgrund der Marktverhältnisse vor allem im Bereich der öffentlichen Anleihen stark rückläufig. Dreizehn öffentliche Anleihen im Gegenwert von rund 480 Mill. US-Dollar (im Vorjahr 1,7 Mrd. \$) hat die Bank geführt oder mitgeführt und damit ihre starke Stellung unter den wichtigsten internationalen Emissionshäusern behauptet. Die erste DM-Auslandsanleihe nach einer längeren Emissionspause wurde von uns im September für Australien mit einem Betrag von 200 Mill. DM aufgelegt.

Daneben konzentrierten sich unsere Aktivitäten zunehmend auf die Privatplazierung von Emissionen erst-

klassiger europäischer Emittenten bei Anlegern in ölexportierenden Ländern, mit denen intensive Kontakte gepflegt wurden. Mit diesen Transaktionen, die das fehlende öffentliche Anleihegeschäft in beachtlichem Umfang ersetzen, hat die Bank zugleich einen Beitrag zur Lösung des Problems der Rückschleusung überschüssiger Ölgelder geleistet.

In den ersten Monaten des Jahres 1975 hat sich im Zuge der beschleunigten Zinssenkung am deutschen Kapitalmarkt die Emissionstätigkeit außergewöhnlich belebt. Sowohl im Inlandsgeschäft als auch im Markt für DM-Auslandsanleihen konnten in rascher Folge neue Anleihen erfolgreich untergebracht werden. Am Aktienmarkt begünstigte die zunehmende Anlagebereitschaft des Publikums die Ausgabe junger Aktien.

Auch 1974 war die Bank maßgeblich daran beteiligt, Aktien ausländischer Gesellschaften an den deutschen Börsen einzuführen. Sie wirkte an der Zulassung von 22 Werten, davon zwölfmal führend, mit. Bei den von uns geleiteten Börseneinführungen handelte es sich um sechs japanische und vier amerikanische Gesellschaften sowie eine britische und eine schwedische Gesellschaft.

Die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH, an der wir gemeinsam mit der Incentive AB in Stockholm und dem Bankgeschäft Karl Schmidt in Hof beteiligt sind, hat ihr Beteiligungsgeschäft im Bereich der Mittelstandsunternehmen stetig ausgebaut. Gegenwärtig werden 13 Beteiligungen im Bilanzwert von 50 Mill. DM an Firmen und Firmengruppen aus acht Wirtschaftszweigen gehalten. Diese 13 Partnerfirmen haben 40 Produktionsstätten im In- und Ausland und erzielten 1974 einen Gesamtumsatz von rund 700 Mill. DM. Bei den Beteiligungen haben sich Rückkäufe durch Altgesellschafter der Partnerfirmen und Neuerwerbungen nahezu ausgeglichen. Das Gesamtergebnis der Partnerfirmen im Geschäftsjahr 1974 läßt für den Beteiligungsfonds mit einem Gewinnabschluß rechnen.

Kauf von Daimler-Benz-Aktien, aber unveränderte Beteiligungspolitik

Am 14. Januar 1975 schloß unsere Bank mit der Flick-Gruppe einen Vertrag über den Erwerb eines 29% igen Anteils am Aktienkapital der Daimler-Benz AG in Stuttgart mit Wirkung zum Jahreswechsel 1975/76. Der Kauf dieses Aktienpakets ist die bisher größte finanzielle Transaktion der Deutschen Bank. Der Entschluß wurde

im Einvernehmen mit der Geschäftsführung der Daimler-Benz AG nach vorheriger Abstimmung mit der Bundesregierung gefaßt. Diese hat den Schritt der Bank ausdrücklich begrüßt.

Die vorläufige Übernahme der Aktien erfolgt, um die Abwanderung des zum Verkauf stehenden Pakets ins Ausland – und damit die Bildung einer ausländischen Aktienmajorität bei einem der bedeutendsten deutschen Unternehmen – zu verhindern und die unternehmerische Unabhängigkeit von Daimler-Benz zu sichern. Außerdem erschien uns diese Entscheidung auch im Hinblick auf unsere alte Beteiligung von 28,5% unumgänglich.

Die Bank beabsichtigt nicht, die neuerworbenen Aktien als Dauerbesitz zu behalten. Sie wird sie vielmehr sobald wie möglich plazieren. Unsere Beteiligungspolitik ist unverändert darauf ausgerichtet, bei industriellen Unternehmen keine Mehrheiten zu halten, keinen unternehmerischen Einfluß auf die Gesellschaften auszuüben, bei denen die Bank ein Beteiligungspaket besitzt, und den Bestand an solchen Beteiligungen im Rahmen des sinnvoll Möglichen abzubauen.

1974 haben wir den Kreis unserer Beteiligungen erneut verringert. Die Schachtelbeteiligungen an der Hoffmann's Stärkefabriken AG, Bad Salzflun, und an der Maschinenfabrik Moenus AG, Frankfurt (Main), wurden veräußert. Anfang 1975 gab die Bank die Schachtelbeteiligung an der Schuhfabrik Manz AG, Bamberg, und ein Aktienpaket von über 10% an der Didier-Werke AG, Wiesbaden, ab.

Neuorganisation der Filialbank

1974 haben wir beschlossen, die Struktur der Filialen neu zu ordnen. Diese Pläne werden ab 1. Januar 1975 durchgeführt. Freilich bedarf es längerer Zeit, bis alle damit zusammenhängenden organisatorischen und personellen Probleme gelöst und die angestrebten Rationalisierungseffekte voll erzielt werden können.

Das neue Strukturmodell zielt darauf ab, bei den Filialen eine noch engere Markt- und Kundennähe zu erreichen. In Zukunft sollen die einzelnen Firmen- und Privatkunden in ihrer Gesamtbeziehung zu uns, also mit allen ihren Bankgeschäften, verantwortlich „aus einer Hand“ betreut werden.

Diese Organisationsstruktur verlangt starke Hauptfilialen mit qualifizierten Fachabteilungen. Sie müssen auf der Basis eines umfangreichen Geschäfts in der Lage

sein, bestinformierten Kundenservice zu bieten und die nachgeordneten Stellen zu unterstützen. Das war ein wesentlicher Grund für die Zusammenfassung von bisher 23 zu jetzt 14 Hauptfilialen. Diese Straffung der Organisation ermöglicht es, die Hauptfilialbezirke in ihrem Bilanzvolumen und ihrer inneren Struktur ähnlicher zu machen. Dadurch wird für die Unternehmensleitung die Vergleichbarkeit der Leistungen erleichtert und die Transparenz des Kostengefüges gefördert. Gleichzeitig ist vorgesehen, die Eigenständigkeit der Hauptfilialen als dezentrale Führungs- und Ertragseinheiten auszubauen und ihnen zunehmend größere Verantwortung zu übertragen.

1974 eröffnete die Bank 15 neue Geschäftsstellen; zwei wurden geschlossen. Die Zahl der Geschäftsstellen hat sich damit auf 1121 erhöht.

Auslandsgeschäft erneut im Aufwind

Die Entwicklung unseres Auslandsgeschäfts wurde durch den beachtlichen Anstieg des Außenhandels der Bundesrepublik sowie durch die Wirkungen der erhöhten Ölpreise auf die internationalen Geld- und Güterströme wesentlich beeinflusst.

Unseren Anteil an der zahlungsmäßigen Abwicklung des deutschen Außenhandels konnten wir erhöhen. Dies gilt sowohl für die Export- als auch besonders für die Importseite. Starke Zuwachsraten verzeichneten wir in unserem Geschäft mit den Staatshandelsländern sowie mit dem Nahen und Mittleren Osten.

Der Ertrag aus dem Zahlungsverkehr mit dem Ausland hat weiter erfreulich zugenommen. Die zeitweise Hektik auf den internationalen Geld- und Devisenmärkten verursachte jedoch einen erhöhten Kontroll- und Arbeitsaufwand und damit steigende Kosten.

Weltweite Projektfinanzierung

Die Bemühungen der Regierungen der Industrieländer um bessere Sicherung ihrer Rohstoffversorgung und die wachsende Tendenz der OPEC-Länder, die eigene Infrastruktur zu entwickeln und die Industrie auszubauen, haben die Nachfrage nach Projektfinanzierungen erhöht. In die Finanzierung und Abwicklung vieler Projekte, die der deutschen Exportindustrie übertragen wurden, waren wir maßgeblich eingeschaltet.



Auslandsvertreter-Tagung 1974

Im Oktober 1974 fand nach einer Zeitspanne von 3 Jahren wieder eine Auslandsvertreter-Tagung der Deutschen Bank in der Bundesrepublik statt. Mit 28 Vertretern und leitenden Herren aus allen Kontinenten war die Zahl der Teilnehmer und der repräsentierten Länder größer als je zuvor. Diese Tagungen verfolgen zwei Ziele: Einmal wollen sich die Auslandsvertreter an Ort und Stelle mit den neuesten Erfahrungen und den aktuellen Problemen unserer Bank vertraut machen. Zum anderen wollen sie ihre Kenntnisse und ihr Spezialwissen aus den von ihnen betreuten Gastländern unserer Kundschaft direkt übermitteln. Nach einer Pressekonferenz und einer Großveranstaltung für Kunden aus dem ganzen Bundesgebiet wurden in den folgenden Tagen zahlreiche Einzelgespräche mit Kunden geführt. Diese für beide Seiten informativen Gespräche sollen dazu beitragen, die Verbundenheit mit unseren im Außenhandel tätigen Geschäftsfreunden zu vertiefen. Die drei Aufnahmen oben zeigen Ausschnitte von der Pressekonferenz, die der Vorstand gemeinsam mit den Auslandskorrespondenten abhielt. Unten zwei Bilder von der Kundenveranstaltung, bei der die Vertreter zu grundsätzlichen wirtschaftlichen Fragen des Auslandes Stellung nahmen.



Dies gilt auch für das Geschäft mit den Staatshandelsländern. Am 29. Oktober 1974 hat ein breites Bankenkonsortium unter unserer Federführung – wie schon 1970 und 1972 – der Bank für Außenhandel der UdSSR einen Kredit in Höhe von 1,5 Mrd. DM für die Finanzierung des dritten Röhren-Geschäfts eingeräumt. Die Rückzahlung des Kredits soll in erster Linie mit Erlösen aus dem Verkauf von Erdgas an die Bundesrepublik erfolgen. Weitere Projekte im Wert von mehreren Milliarden DM werden zur Zeit mit der Sowjetunion verhandelt.

Ein unter unserer Führung stehendes Bankenkonsortium und die AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH haben 1974 mit der Bank für Außenhandel der UdSSR einen Kreditvertrag über rund 790 Mill. DM unterzeichnet. Der Kredit dient der Finanzierung von Lastkraftwagenlieferungen aus der Bundesrepublik. Die AKA dehnte ihre Kreditgewährung an deutsche Exporteure weiter aus, obwohl diese gleichzeitig bestrebt waren, möglichst viele Ausfuhrgeschäfte angesichts der hohen Inlands-Zinssätze über den Euro-Markt zu finanzieren. In der zweiten Jahreshälfte, in der am Euro-Markt Unsicherheit und Stagnation herrschten, war dementsprechend der Kreditzuwachs bei der AKA besonders ausgeprägt.

Das Volumen der Kredite für die Finanzierung von Lieferungen in die DDR, die von der Gesellschaft zur Finanzierung von Industrieanlagen mbH, Frankfurt (Main), Schwestergesellschaft der AKA, ausgereicht werden, stieg ebenfalls an.

Neben der Finanzierung deutscher Exporte gehörten die systematische Betreuung erstklassiger internationaler Gesellschaften und die Kreditgewährung an solche Firmen weiterhin zu den Schwerpunkten unseres Auslandsgeschäfts. Soweit es sich hierbei um Kredite mit Zinsanpassungsklauseln ohne fristengerechte Refinanzierung – Roll-over-Kredite – handelte, haben wir in Anbetracht der hier gegebenen Refinanzierungsrisiken an der Begrenzung unseres Gesamtvolumens festgehalten. Hinsichtlich der Länderrisiken waren die Auswirkungen der Ölverteuerung zu berücksichtigen. Bei den Konditionen haben wir zunehmend strengere Maßstäbe angelegt; insbesondere sind wir auf Laufzeiten über 7 Jahre, auch in Ausnahmefällen, nicht mehr eingegangen, weil uns dies angesichts der Refinanzierungsbasis nicht vertretbar erschien. In allen Fällen, die unseren Maßstäben entsprachen, konnten wir unter Einschaltung unserer Tochterbank, der Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG (CFDB) in Luxemburg, den Finanzierungswünschen der Kundschaft entsprechen.

Devisenhandel mit steigenden Erträgen

Unsere vorsichtige Geschäftspolitik im Devisenhandel hat sich auch 1974 bewährt. Im Zeichen flexibler Wechselkurse brachte das Jahr erneut starke Kursschwankungen und ein hohes Maß an Unsicherheit. Wir konnten die Umsätze in dieser Geschäftssparte um 11,7% ausweiten und einen erfreulichen Gewinn erzielen. Der Kurssicherungsbedarf unserer Kundschaft war unverändert groß. In steigendem Maße wurde der Rat unserer Devisenhändler in Anspruch genommen.

Die durch den Fall Herstatt notwendig gewordene Einführung des Grundsatzes Ia mit der darin enthaltenen Positionsbegrenzung läßt uns zwar im Devisenhandel einen noch ausreichenden Spielraum, bringt jedoch eine außergewöhnlich hohe Arbeitsbelastung (durch statistische Meldungen) mit sich.

Am Goldmarkt kam es im Verlauf des Jahres zu äußerst starken Preisschwankungen. Zu einem besonderen Preissprung kam es aufgrund übersteigerter Erwartungen im Zusammenhang mit der Freigabe des Goldbesitzes in den USA.

Unsere Bank konnte ihre führende Rolle am deutschen Markt für Barren- und Münzgold behaupten. Zwar ging der Bedarf der goldverarbeitenden Industrie zurück, doch hat sich gleichzeitig das Interesse an privater Goldanlage verstärkt. Am Münzmarkt konnten wir das hohe Verkaufsergebnis des Vorjahres noch verdoppeln. Die Zahl von uns ausgegebener Goldzertifikate hat sich 1974 mehr als verdreifacht. An dem stark spekulativen Silbermarkt hielten wir uns zurück. Im Sortengeschäft lag der Umsatz etwa auf Vorjahreshöhe bei steigenden Gewinnen.

Erfolgreiche Beteiligungsbanken

Im Berichtsjahr konnten die ausländischen Stützpunkte weiter ausgebaut werden. Insgesamt verfügte die Deutsche Bank Ende 1974 über 67 Vertretungen, Beteiligungen und Tochtergesellschaften in 46 Ländern.

Bei der 1973 gegründeten Investmentbank für den Iran (Iran Overseas Investmentbank Ltd.) mit Sitz in London wurde das Kapital inzwischen voll eingezahlt. Ihr Geschäft hat sich mit Schwerpunkt Euro-Finanzierungen positiv entwickelt.

Die im Vorjahr auf Initiative des Banco Nacional de Mexico beschlossene Gründung einer multinationalen

Bank in London (International Mexican Bank Ltd.) wurde in der Zwischenzeit durchgeführt. Dieses Institut erreichte schon in den ersten 9 Monaten die Gewinnschwelle. Ungefähr 70% des Geschäftsvolumens werden mit Mexiko und anderen südamerikanischen Ländern abgewickelt.

Der Banco Bradesco de Investimento S.A. in Brasilien, an dem wir zusammen mit weiteren Mitgliedern der EBIC mit insgesamt 10% beteiligt sind, hat 1974 seine Kreditausleihungen erheblich ausgeweitet. Die Mutterbank, der Banco Brasileiro de Descontos S.A., kann auf ein ausgezeichnetes Geschäftsjahr mit einer starken Erhöhung der Einlagen zurückblicken.

Der wachsenden Bedeutung des pazifischen Wirtschaftsraumes und der Stellung der Philippinen in diesem Gebiet Rechnung tragend, haben wir uns an der AEA Development Corporation, Manila, beteiligt. Diese vor zwei Jahren von 10 philippinischen Banken gegründete Investmentbank hat ihren Aktionärskreis durch die Aufnahme von drei amerikanischen Banken, einem japanischen Kreditinstitut und der Deutschen Bank erweitert. Die Bank gewährt kurz- und mittelfristige Kredite an die philippinische Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Entwicklungsaspekts.

Zusammen mit den anderen an SWIFT (Society for Worldwide Interbank Financial Telecommunication) beteiligten Banken haben wir die internationale Standardisierung des Nachrichtenaufbaus im Auslandszahlungsverkehr weiter vorangetrieben. Diesem internationalen Computerverband haben sich inzwischen rund 250 Banken aus 15 Ländern angeschlossen.

Reges Geschäft unserer Tochtergesellschaft in Luxemburg

Trotz schwieriger Bedingungen am Euro-Markt entwickelte sich die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg, sehr befriedigend. Die Bilanzsumme erhöhte sich im Geschäftsjahr 1973/74 (30. 9.) um 39,3% auf umgerechnet 5,8 Mrd. DM. Das Institut war wieder überwiegend im Geldhandel und im internationalen Kreditgeschäft tätig. Das Kreditvolumen der Bank wuchs um 1,7 Mrd. DM auf 3,5 Mrd. DM.

Die anhaltende geschäftliche Expansion hat uns veranlaßt, die Eigenmittel unserer Luxemburger Tochter weiter zu stärken. Nach der Zuweisung aus dem Jahresüberschuß zu den Rücklagen betragen die ausgewiesenen eigenen Mittel etwa 100 Mill. DM.

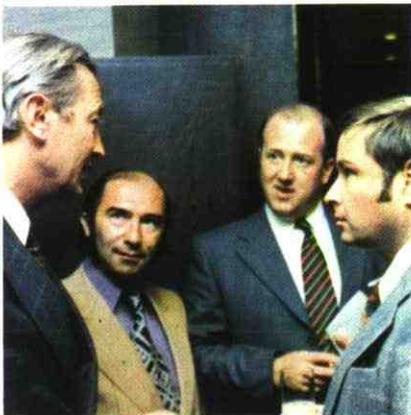
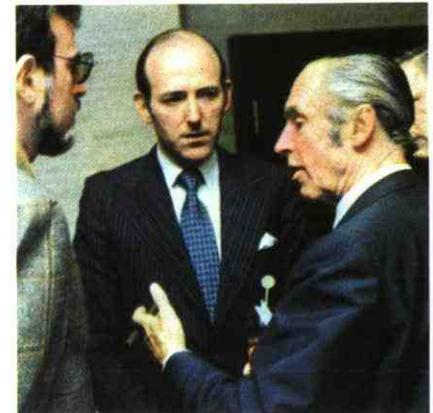
EBIC im stetigen Wachstum

Bedeutung und Ausbau der EBIC – European Banks International – kommen in der zusammengefaßten Bilanzsumme der angeschlossenen Institute von 107,4 Mrd. US-Dollar (Ende 1973) gegenüber 87,7 Mrd. US-Dollar (Ende 1972) zum Ausdruck. Zu diesem Zeitpunkt verfügten die EBIC-Banken – Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam, Banca Commerciale Italiana S.p.A., Mailand, Creditanstalt-Bankverein, Wien, Midland Bank Ltd., London, Société Générale, Paris, Société Générale de Banque S.A., Brüssel, und die Deutsche Bank AG – über mehr als 9 450 (9 350) Niederlassungen mit über 187 000 (178 000) Mitarbeitern.

Dem Board of Directors der EBIC und dem – personen-gleichen – Europäischen Beratungsausschuß gehören folgende Herren an:

- J. R. M. van den Brink
C. F. Karsten
Amsterdam-Rotterdam Bank N.V.
- A. Monti
A. Righi
Banca Commerciale Italiana S.p.A.
- H. Treichl
G. N. Schmidt-Chiari
Creditanstalt-Bankverein
- W. Guth
F. H. Ulrich
Deutsche Bank AG
- L. C. Mather (bis 19. 9. 1974)
Sir A. Forbes (ab 20. 9. 1974)
E. J. W. Hellmuth
Midland Bank Limited
- M. Lauré
J. Richard
Société Générale
- R. Alloo
P. E. Janssen
Société Générale de Banque S.A.

Innerhalb Europas wurde als spezielle Dienstleistung das sogenannte EBICLEASE eingeführt, das ergänzend neben den EBICREDIT tritt. Damit wird den Exporteuren



Unsere Bank in Luxemburg

Seit dem Jahresende 1974 ist die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG – unsere Tochter in Luxemburg – in die Konzernbilanz der Deutschen Bank einbezogen. Diese Gesellschaft wurde erst 1970 gegründet. Nach nur vier Geschäftsjahren zählt sie mit einem Bilanzvolumen von 5,8 Mrd. DM am 30. 9. 1974 zu den größten ausländischen Finanzinstituten in Luxemburg, obgleich sie immer eine vorsichtige Geschäftspolitik betrieben hat. Die Compagnie Financière ist vor allem im internationalen Kreditgeschäft und im Euro-Geld-

markt tätig. Sie ist damit aus dem umfassenden Dienstleistungsangebot der Deutschen Bank für das internationale Geschäft nicht mehr wegzudenken.

Die Bilder zeigen Ausschnitte aus einer Pressekonferenz in Luxemburg, kurz vor Abschluß des vierten Geschäftsjahres der Compagnie Financière, sowie Motive aus der Stadt. Auf der Pressekonferenz hat der Vorstand der Deutschen Bank AG, Frankfurt (Main), bekräftigt, daß sich die „Mutter“ voll für die „Tochter“ verantwortlich fühlt.



in den Partnerländern im grenzüberschreitenden Leasing-Geschäft eine zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit geboten.

Im personellen Bereich verstärkte die EBIC die gemeinsame Ausbildung junger Führungskräfte für den Einsatz im internationalen Geschäft der Gemeinschaftsgründungen.

Erfreuliche Entwicklung der EBIC-Gemeinschaftsgründungen

Die Zusammenarbeit in der EBIC verfolgte in den vergangenen Jahren das Ziel, die internationale Präsenz gemeinsam auszubauen. Heute ist diese älteste Gruppierung führender europäischer Banken durch 22 gemeinsame Aktivitäten – Tochtergesellschaften mit Niederlassungen, Beteiligungen und Repräsentanzen – an fast allen wichtigen internationalen Finanzplätzen vertreten.

Die zusammengefaßte Bilanzsumme der beiden New Yorker Institute – der European-American Banking Corporation und der European-American Bank & Trust Company – belief sich Ende 1974 auf 4 032 Mill. Dollar. Sie war damit mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (1742 Mill. Dollar). Die Zunahme erklärt sich hauptsächlich aus der Übernahme wesentlicher Teile der amerikanischen Geschäftsbank „Franklin National Bank“, New York, im Oktober 1974. Mit dieser Transaktion, die mit einer Erhöhung der Eigenmittel um etwa 100 Mill. US-Dollar verbunden war, wurden rund 100 Zweigstellen der Franklin National Bank erworben.

Die beiden Institute verfügen damit jetzt über ein ausgedehntes Filialnetz in New York und Long Island sowie, auf Grund früherer Initiativen, über Niederlassungen in Los Angeles und San Francisco. Für zahlreiche US-Tochtergesellschaften europäischer Firmen sowie zunehmend auch für amerikanische multinationale Unternehmen stellen die EABs heute eine wichtige Bankverbindung im amerikanischen und internationalen Geschäft dar.

Die Banque Européenne de Crédit S.A. (BEC), Brüssel, konnte ihre Geschäftstätigkeit wiederum ausweiten. Die Bilanzsumme stieg im Vergleich zu 1973 um 31% auf 1 627 Mill. Dollar. Das Schwergewicht der Tätigkeit lag weiter im mittel- und langfristigen Kreditgeschäft. Im Zuge der Veränderungen am Euro-Markt haben sich auch bei der BEC die Laufzeiten der Kredite verkürzt. Waren 1973 Ausleihungen bis zu 10 Jahren keine Seltenheit, so betrug die Laufzeit seit Mitte 1974 in der Regel

nur noch 4 bis 6 Jahre. Die Zinsmargen konnten verbessert werden. Im vergangenen Jahr hatte die BEC bei 16 internationalen Kreditkonsortien mit einem Volumen von insgesamt 354 Mill. US-Dollar die Führungsposition inne oder war in der Mitführung.

Die 1973 gegründete Londoner Merchant Bank der EBIC-Gruppe, die European Banking Company Ltd., schloß 1974 ihr erstes volles Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 403 Mill. Dollar ab. Sie hatte die Führung oder Mitführung bei sechs Euro-Konsortialkrediten mit einem Gesamtbetrag von rund 3 Mrd. Dollar. Mit der Verbesserung der internationalen Kapitalmarktsituation konnte sie in den letzten Monaten verstärkt in ihr eigentliches Aufgabengebiet hineinwachsen. Seit ihrer Gründung hat sie in 31 Emissionen als Underwriter mitgewirkt und war fünfmal in der Mitführung.

Die auf Förderung der Handels- und Finanzbeziehungen zwischen Europa und Asien spezialisierte Europäische Asiatische Bank AG, Hamburg, mit Niederlassungen in Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur und Singapur weitete ihr Geschäftsvolumen bei kräftiger Expansion ihrer Kredite um mehr als ein Viertel aus. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 665 Mill. DM. Die Bank konnte ihr Geschäft vor allem mit den in Südostasien tätigen Tochtergesellschaften europäischer Kunden und anderer internationaler Unternehmen weiter ausdehnen.

Ein zweiter wichtiger Stützpunkt im ostasiatisch-pazifischen Raum, die Euro-Pacific Finance Corporation Ltd. (EPFC), Melbourne, eröffnete 1974 eine Niederlassung in Port Vila/Neue Hebriden. Damit kann die EPFC auch im außeraustralischen Markt tätig werden. Ihre Bilanzsumme war am Ende des Geschäftsjahres 1973/74 um 32% auf rund 140 Mill. Australische Dollar (450 Mill. DM) gestiegen.

Der Europäisch-Arabischen Bank GmbH, Frankfurt (Main), und der European-Arab Bank (Brussels) S.A., Brüssel – beides Tochtergesellschaften der 1972 von den EBIC-Partnern und führenden arabischen Banken gegründeten European-Arab Holding S.A., Luxemburg – bot die schnell zunehmende wirtschaftliche Bedeutung der arabischen Welt gute Expansionsmöglichkeiten. Die sich auf das kommerzielle Geschäft mit arabischen Ländern konzentrierende Europäisch-Arabisches Bank erhöhte ihr Geschäftsvolumen um 54% auf 360 Mill. DM. Die European-Arab Bank in Brüssel, die sich vorwiegend im Euro-Dollargeschäft mit dem Nahen Osten betätigt, weitete ihr Geschäftsvolumen um 82,5% auf 460 Mill. US-Dollar aus.

US-Geschäft auf breiterer Basis

Die beiden New Yorker Gemeinschaftsgründungen der EBIC – European-American Bank & Trust Company und European-American Banking Corporation – konnten ihre zusammengefaßte Bilanzsumme im letzten Jahr um 131% auf 4 Mrd. Dollar ausdehnen. Das ist vor allem auf die Übernahme wesentlicher Teile der amerikanischen Geschäftsbank Franklin National Bank zurückzuführen. Dieses Institut war insbesondere aufgrund umfangreicher Verluste im Devisenhandel insolvent geworden und wurde deshalb im Oktober 1974 öffentlich versteigert. Dabei erhielt die European-American Bank & Trust Company den Zuschlag.

Die ehemalige Franklin National Bank beschäftigte rund 3 500 Mitarbeiter und verfügte über mehr als 100 Zweigstellen in Long Island und Manhattan. Sie war mit über einer halben Million Kunden vor allem im Einlagen- und Kleinkredit-Geschäft tätig. Mit dem Erwerb dieser Bank konnte die geschäftliche Basis der European-American Bank & Trust Company beträchtlich erweitert werden. Beide Institute zusammen sind die größte in europäischem Besitz befindliche Bankenorganisation in den Vereinigten Staaten und zählen heute zu den 25 größten US-Banken.





DIE Deutsche Bank 

AKTIENGESELLSCHAFT
 FILIALE MÜNCHEN
 8 MÜNCHEN 2
 PROMENADENPLATZ 15. TEL. 23 901

ERRICHTET HIER EIN VERWALTUNGSGEBÄUDE MIT ZWEIGSTELLE

PLANUNG U. KÜNSTLER. OBERLEITUNG
 G. H. WINKLER, C. WINKLER U. PARTNER
 E. EFFINGER ARCHITECTEN BDA
 8 MÜNCHEN 42, DUMMIG 10, TEL. 28 19 19

TECHN. U. GESCHÄFTL. OBERLEITUNG U. ORTL. BAUAUFSICHT
 CBP
 CRONAUER, BURKEL PARTNER
 BÜRO FÜR BAUDURCHFÜHRUNG
 8 MÜNCHEN 42, VESIZI 4, TEL. 28 12 41

STATIK U. PROJEKTE HEIZUNG, KLIMA, SANITÄR
 CBP
 CRONAUER, BURKEL PUCHER
 INGENIEURBÜRO
 8 MÜNCHEN 42, VESIZI 4, TEL. 28 12 41

ELEKTROPROJEKTE
 ING. BÜRO P. RIEMHOFER VBI
 8 MÜNCHEN 18, SIMPSONENBERGSTR. 12, TEL. 12 40 29

GARTENANLAGEN
 PROF. LUDWIG RÖMER
 8051 22049, U. THUMBERG

BERATUNG AKUSTIK
 MÜLLER-BBN GMBH
 8 MÜNCHEN 42, HANNOVERSTR. 10, TEL. 28 12 28

Neues Verwaltungsgebäude in München

Nach nur zehnmonatiger Bauzeit feierte die Filiale München Mitte November 1974 das Richtfest ihres neuen Verwaltungsgebäudes in Schwabing. Es entsteht am Rande der Stadt auf einem 6500 qm großen Grundstück und soll Anfang 1976 bezogen werden. Mit dem Neubau, der Platz für 600 Mitarbeiter bietet, werden dringende Raumprobleme gelöst, die durch die erfreuliche Geschäftsausweitung der Filiale entstanden sind. Das neue Verwaltungsgebäude wird vor allem das zur Großkonzern-

tratorstelle ausgebaute Rechenzentrum aufnehmen. Hinzu kommen alle anderen kundenfernen Abteilungen. Auf diese Weise wird die Filiale in der Innenstadt wesentlich entlastet. Die Ausgliederung des Verwaltungsbereichs kommt nicht nur unseren Mitarbeitern zugute; die Verbesserung der räumlichen Bedingungen schafft zugleich geeignetere Voraussetzungen für den Kontakt mit unseren Kunden. Die verkehrsgünstige Lage des neuen Verwaltungsgebäudes und seine moderne Ausstattung bieten unseren dort untergebrachten Mitarbeitern gute Arbeitsbedingungen.



Personalstand um 1,5% höher

Ende 1974 beschäftigte die Bank 35 820 Mitarbeiter. Das sind 533 (1,5%) mehr als im Jahr zuvor. Bei einer Zunahme des Geschäftsvolumens um 8,2% und einer Erweiterung des Niederlassungsnetzes um 13 Geschäftsstellen zeigen sich hier erneut die Ergebnisse unserer ständigen Rationalisierungsbemühungen.

Die Zahl der Vollzeitkräfte (Anzahl aller Mitarbeiter abzüglich Auszubildende, Teilzeitbeschäftigte, Aushilfskräfte) erhöhte sich um 3%. Die vergleichsweise stärkere Zunahme erklärt sich vor allem daraus, daß die Mehrzahl der jungen Mitarbeiter, die im Laufe des Jahres ihre Ausbildung beendeten, bei unserer Bank blieben und ins Angestelltenverhältnis übernommen wurden. Im Interesse unserer Kunden legen wir seit jeher besonderen Wert auf bankkaufmännisch vielseitig ausgebildete Mitarbeiter. Ein Schwerpunkt unserer Personalpolitik ist es,

jungen Menschen eine qualifizierte Berufsausbildung zu vermitteln. Dabei handelt es sich um eine längerfristig ausgerichtete Personalpolitik, die wir unabhängig von konjunkturellen Schwankungen verfolgen.

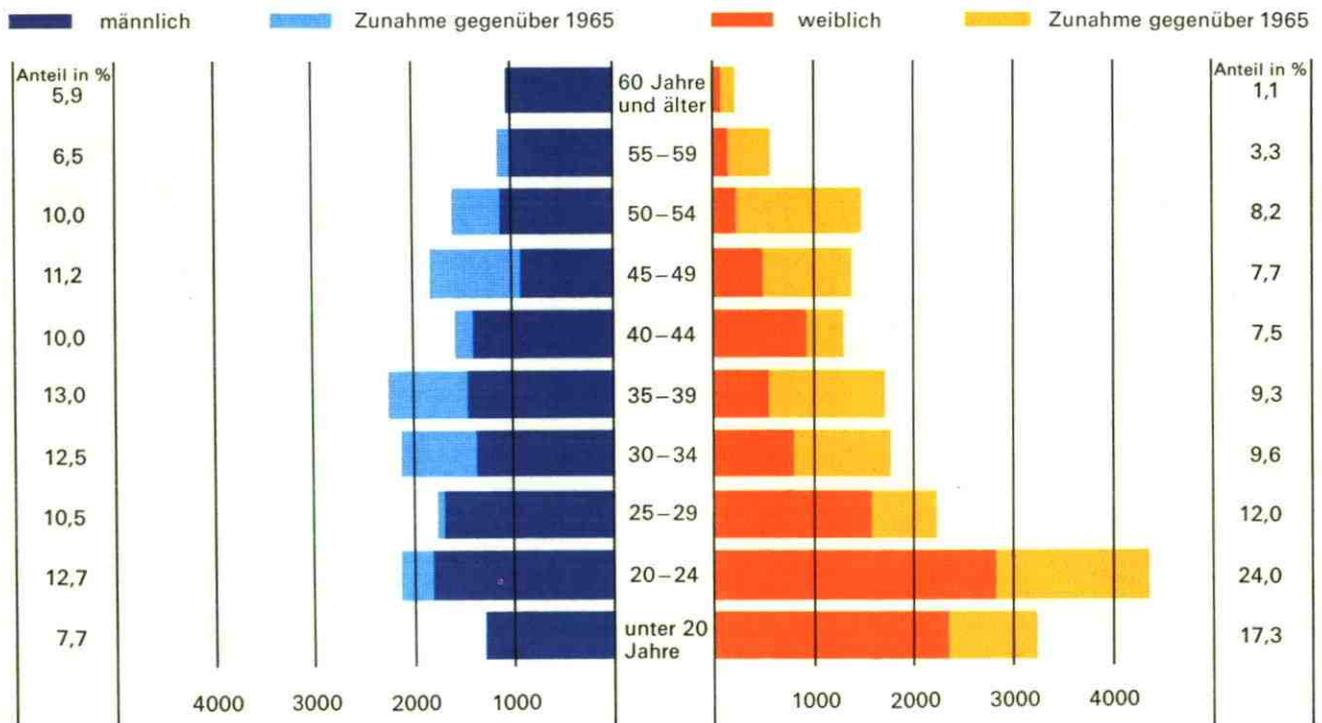
In der Berufsausbildung befanden sich Ende des Berichtsjahres 3220 Auszubildende, davon 54% weibliche.

Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt hat dazu beigetragen, die Fluktuation unserer Mitarbeiter spürbar zu verringern. Die Zahl der Kündigungen war bei den vollzeitbeschäftigten Tarifangestellten um 38% niedriger als im Vorjahr.

1974 stellten wir erneut mehr weibliche als männliche Beschäftigte ein. Dadurch hat sich der Anteil unserer Mitarbeiterinnen weiter erhöht. Er lag Ende 1974 bei 52,4%, bei den Tarifangestellten sogar bei 59,9%. Unsere Bemühungen, die Frauen beruflich in noch stärkerem Maße zu fördern und ihnen verbesserte Aufstiegschancen zu bieten, wurden fortgesetzt. Im Vordergrund

Altersaufbau der Mitarbeiter per 31. 12. 1974

einschl. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende



standen dabei gezielte interne Ausbildungsveranstaltungen.

Am Ende des Berichtszeitraumes betreuten wir 8138 Pensionäre und Witwen ehemaliger Mitarbeiter sowie 116 Waisen.

Erneut Belegschaftsaktien zum Vorzugskurs

Die Ausgabe von Belegschaftsaktien, die 1974 zum ersten Mal durchgeführt wurde, fand bei den Mitarbeitern und Pensionären unseres Hauses und unserer Tochterinstitute großen Anklang. Von den insgesamt 35 368 zeichnungsberechtigten Angestellten machten 24 301 (68,7%) von dem Angebot Gebrauch; unsere Pensionäre nahmen die Bezugsmöglichkeit zu 47,8% wahr. Insgesamt lag damit die Beteiligung mit 64,4% über dem Durchschnitt vergleichbarer Zeichnungsergebnisse.

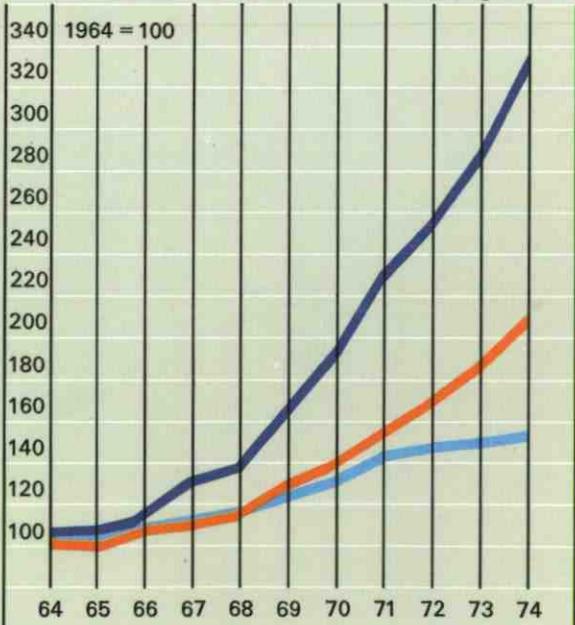
Durch diese Aktion ist die Zahl der Anteilseigner unserer Bank auf rund 168 000 gestiegen. Der Anteil von Arbeitnehmern insgesamt am Aktienkapital beträgt zur Zeit 22,2%. Um die Bemühungen unserer Mitarbeiter zur Vermögensbildung zu unterstützen, werden wir ihnen auch in diesem Jahr Aktien unseres Hauses zu einem Vorzugskurs anbieten.

Förderung und Information unserer Mitarbeiter

Mit der Ausweitung unserer geschäftlichen Aktivitäten und der Veränderung von Organisationsstrukturen steigern und wandeln sich auch immer wieder die Anforderungen an unsere Mitarbeiter. Die Personalentwicklungsplanung und die Personalförderung wurden deshalb zu Hauptaufgabengebieten unserer Personalpolitik. Unser vor drei Jahren entwickeltes Personalplanungs-

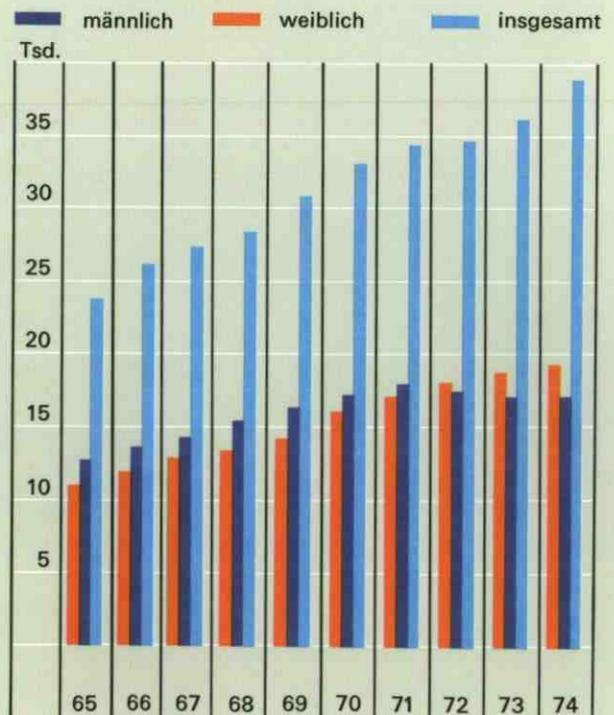
Entwicklung des Personalaufwandes

— Personalaufwand je Beschäftigten *
— Personalaufwand insgesamt
— Arbeitswirksames Personal im Jahresdurchschnitt *
 *Auszubildende zu 0,3; Teilzeitkräfte zu 0,5 gerechnet



Entwicklung des Personalstandes 1965–1974

inschl. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende



system hat sich hierbei inzwischen bewährt. Es dient als Grundlage für die Beschaffung und den Einsatz unserer Mitarbeiter und ermöglicht es, sie im Rahmen der Gesamtbank zu fördern und entsprechend ihren Fähigkeiten optimal einzusetzen. Das gleiche Ziel verfolgt auch unser Beurteilungssystem. Zur Förderung gehört es, die Mitarbeiter über ihr Unternehmen und die ihnen gebotenen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu informieren. Für Bewerber wurden die wichtigsten Informationen über unsere Bank in einer Broschüre zusammengefaßt. Auf die Interessen der neuen Mitarbeiter ist eine weitere, ergänzende und vertiefende Schrift abgestellt.

Im Zusammenwirken mit dem Gesamtbetriebsrat und der Organisationsabteilung wurden die Grundsätze des betrieblichen Vorschlagswesens überarbeitet und eine Betriebsvereinbarung hierüber abgeschlossen. Neu geregelt wurden vor allem das Bewertungsverfahren und der Prämienplan. Wir hoffen, daß damit die Initiative der

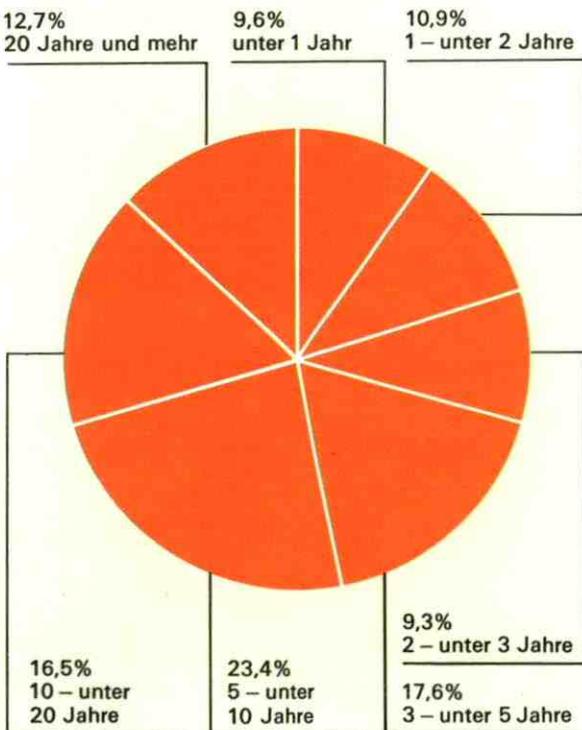
Mitarbeiter und ihr Interesse an unserem Unternehmen gefördert und der innerbetrieblichen Rationalisierung zusätzliche Impulse vermittelt werden.

Intensive Aus- und Weiterbildung

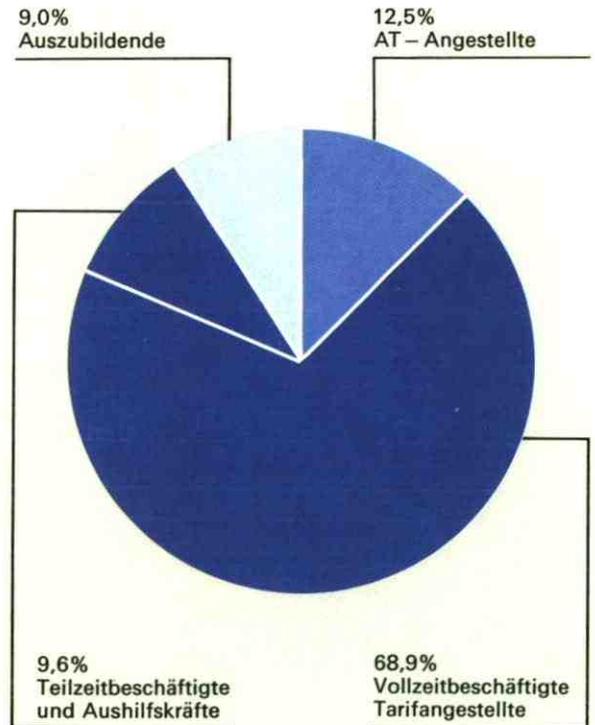
Unser Ausbildungszentrum in Kronberg stand im Berichtszeitraum erstmalig voll zur Verfügung. Es hat sich in seiner architektonischen Konzeption und in seiner unterrichtsbezogenen Ausstattung bewährt. Darüber hinaus entwickelte es sich – wie geplant – zu einer Stätte der Begegnung und des Erfahrungsaustausches. Mitglieder des Vorstandes treffen regelmäßig zu Diskussionen mit den Seminarteilnehmern zusammen.

Das Schwergewicht der Ausbildung bei den leitenden Kräften lag auf dem Gebiet der Mitarbeiterführung. Hinzu kamen Seminare über wirtschafts- und gesellschafts-

Dauer der Betriebszugehörigkeit der Mitarbeiter per 31. 12. 1974
einschl. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende



Personalstruktur per 31. 12. 1974



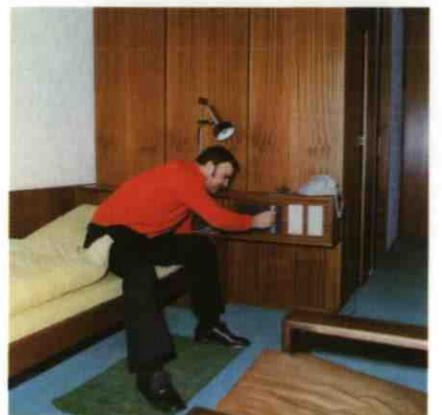
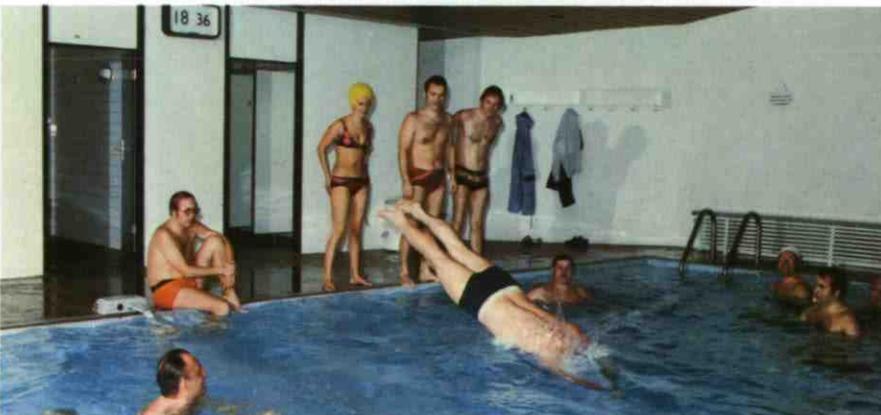
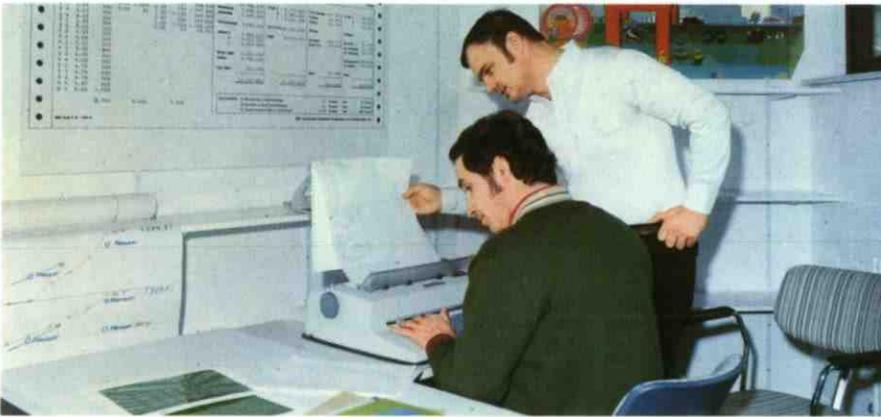


**Ein Tag
im Ausbildungszentrum Kronberg**

Am 13. November 1974 bestand das Ausbildungszentrum Kronberg ein Jahr. Es ist ein „Lernhotel“ zur Vorbereitung auf fortschrittliches Banking. Kronberg verbindet Eigenschaften eines modernen Hotels in landschaftlich reizvoller Umgebung mit den technischen Erfordernissen einer zeitgemäßen Lehrstätte. Rund 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben inzwischen an 200 Seminaren teilgenommen und einen ähnlichen Tagesablauf erlebt, wie ihn die Bilder zeigen.

Kronberg ist nicht nur ein Zentrum moderner Ausbildung, es ist eine Stätte der Begegnung geworden. Es treffen sich dort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem gesamten Bundesgebiet und aller Fachbereiche und Verantwortungsstufen; in internationalen Seminaren kommen Mitarbeiter unserer EBIC-Partnerbanken mit Angehörigen der Deutschen Bank zusammen.

Kronberg ist auch eine Stätte der Begegnung zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeitern. Durch diesen engen Kontakt erhält der Banknachwuchs mehr als je zuvor geschäftspolitische Informationen aus erster Hand.



politische Fragen, für Rhetorik und Argumentationstechnik sowie andere Gebiete des Managements. Insgesamt nahmen daran – durchweg im Ausbildungszentrum Kronberg – 1285 Führungskräfte teil.

7302 Mitarbeiter besuchten die auf Fach- und Förderungsausbildung in den einzelnen Geschäftssparten ausgerichteten Kurse. Sie wurden in zunehmendem Maße auf regionaler Ebene durchgeführt. Das traf in gleicher Weise für die Verkaufsausbildung zu, die ein fester Bestandteil unseres Ausbildungsprogramms ist. An ihr nahmen 3763 Mitarbeiter teil.

Insgesamt wurden im letzten Jahr 12350 Mitarbeiter in 676 Seminaren ausgebildet. Daneben fanden in unseren Ausbildungszentren 11 Seminare des Gesamtbetriebsrates statt, in denen 236 Betriebsratsmitglieder unseres Hauses über aktuelle betriebsverfassungsrechtliche Fragen informiert wurden.

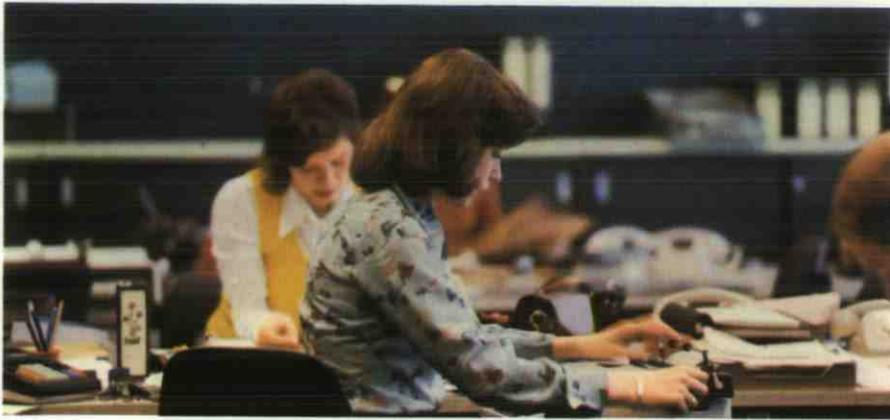
Die Ausbildungsarbeit ist nicht Selbstzweck, sondern orientiert sich an den Anforderungen der Praxis. Daraus

resultiert auch die enge Verbindung zwischen unserer Ausbildungsarbeit und der Personalplanung. Die Ergebnisse unserer Personalplanung ermöglichen eine laufende Kontrolle sowie eine ständige Anpassung unserer Ausbildungsaktivitäten.

Die Kosten der Ausbildung lagen im Berichtsjahr bei rund 40 Mill. DM, das entsprach 3% des gesamten Personalaufwandes. Mit etwa 26 Mill. DM entfiel dabei der größte Teil auf die Berufsausbildung.

Dank an die Mitarbeiter

Die Leistungen, die wir in gemeinsamer Arbeit im Geschäftsjahr 1974 erbracht haben, lassen sich aus dem vorliegenden Geschäftsbericht ersehen. Wir danken allen Mitarbeitern für ihren Beitrag. Den Mitgliedern der Betriebsräte, des Gesamtbetriebsrats und des Wirtschaftsausschusses gilt unser Dank für die sachliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

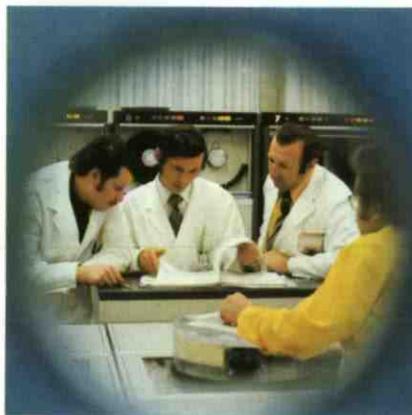


Menschen in der Bank

Das Vertrauen der Kundschaft und das Können der Mitarbeiter sind die wichtigsten Aktiva einer Bank. Sie werden allerdings in der Bilanz nicht ausgewiesen. Auch in Zukunft werden die Menschen in einem Dienstleistungsbetrieb, wie ihn eine Bank darstellt, ihre zentrale Stellung behalten. Es gibt keinen Computer, der einen Kunden wirklich individuell beraten könnte.

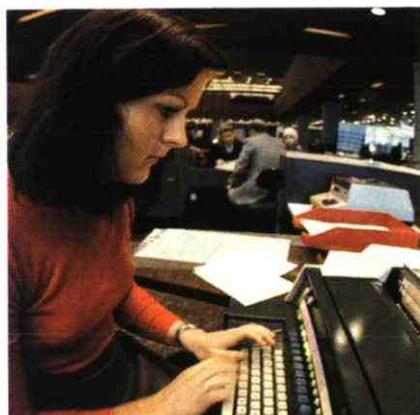
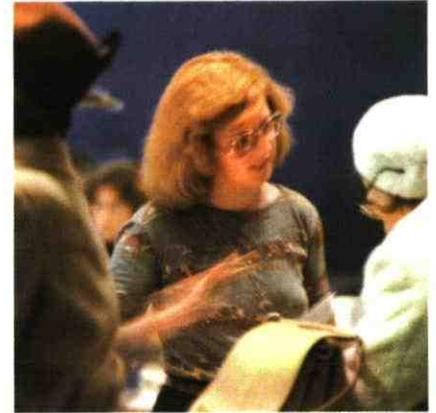
Über 35 000 Angehörige der Bank sorgen – für die Kunden teils sichtbar, teils unsichtbar – bei Tag und auch bei Nacht für den reibungslosen Ablauf der vielfältigen Tätigkeiten. In vielen Fällen vermittelt der Portier dem Kunden einen ersten Eindruck von der Bank. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Schalter pflegen den persönlichen Kontakt zum Kunden. Sie beraten bei Finanzierungs- und Vermögensfragen, ordern Effektenkäufe und -verkäufe, richten Konten ein, helfen beim Ausfüllen der verschiedensten Anträge, wechseln Devisen, nehmen Einlagen entgegen, zahlen Gelder aus und informieren über Fragen des Auslandsgeschäfts.

Hinter den Kulissen geht es dann weiter. In der Telefonzentrale, wo täglich Tausende von Gesprächen vermittelt werden; in der Expedition, in der Post für die ganze Welt zum Versand vorbe-



reitet wird; in der Datenverarbeitung, wo rund um die Uhr – von Mitarbeitern gesteuert – die Elektronik dafür sorgt, Konto- und Depotauszüge für die Kunden schnellstens – rund 10 000 in der Stunde – zu erstellen; in der Organisation, wo Arbeitsabläufe rationalisiert, Bauangelegenheiten geregelt, Verbesserungsvorschläge bearbeitet, Büromaschinen und -material bestellt werden; in den Stabsabteilungen, wo Fachleute unternehmerische Entscheidungen vorbereiten, Rechtsfragen klären und volkswirtschaftliche Analysen erstellen; in der Personalabteilung, wo über Personalbedarf, Personalführung, Ausbildung und nicht zuletzt über Lohn- und Gehaltsfragen entschieden wird. Aber auch das leibliche Wohl der Mitarbeiter ist nicht vergessen: In den Kantinen der Zentralen und Filialen arbeiten Köche und Küchenhilfen.

Modernes Banking, das ist das Zusammenspiel aller Kräfte: Neben Spezialkenntnissen sind ein umfassendes Wissen, Einfühlungsvermögen und Anpassungsfähigkeit wichtige Voraussetzung. Der Bankbeamte vergangener Zeiten ist dem dynamischen Verkäufer von Dienstleistungen gewichen. Um den erforderlichen Überblick zu wahren, muß er sein Wissen laufend ergänzen und vertiefen – entsprechend dem ständigen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft.



Durch Tod verloren wir aus dem Kreis unserer aktiven Mitarbeiter

Hermann Ackermann, Remscheid	Ingrid Kempf, Stuttgart	Erna Schulze, Rheine
Brigitte Albers, Gronau	Elfriede Köllner, Freiburg	Horst Seelmann, Hamburg
Albert Alscher, Hamburg	Gerhard König, Frankfurt (Main)	Paul Spenna, Frankfurt (Main)
Franz Arens, Dortmund	Rolf Kunze, Gummersbach	Herbert Spitzer, Wuppertal
Ursula Blau, Frankfurt (Main)	Martin Landgrebe, Düsseldorf	Walter Stapel, Frankfurt (Main)
Ewald Bölte, Bochum	Gerhard Lau, Lübeck	Ursula Stemmler, Frankfurt (Main)
Wolfgang Derichs, Düsseldorf	Kurt Lüder, Wuppertal	Carola Stölzel, Hannover
Gabriele Drews, Alfeld	Heinz-Helmut Luiken, Bremen	Walter Sturm, Lippstadt
Erwin Drieske, Rendsburg	Gerhard Mehlhorn, Köln	Eugen Thiele, Wuppertal
Otto Fangk, Dortmund	Karla Merklin, Hannover	Karla Topf, Wiesbaden
Karl Fertig, Mannheim	Alfred Milsch, Düsseldorf	Heinrich Träger, Frankfurt (Main)
Kurt Geyler, Hamburg	Fritz Morgenstern, Düsseldorf	Dr. Georg Vaerst, Bielefeld
Karl Gimbel, Darmstadt	Annegret Neitzel, Bremen	Hubert Völker, Neheim-Hüsten
Gerhard Glave, Hamburg	Leo Paulus, Köln	Willi Voges, Hannover
Paulheinz Große, Barmen	Ursula Pötzsch, Düsseldorf	Herbert Wagner, Hamburg
Wilhelm Güsgen, Düsseldorf	Heinrich Raab, Frankfurt (Main)	Heinrich Walter, Frankfurt (Main)
Hans Heidecker, Köln	Bruno Rademacher, Siegen	Otto Wierny, Hamburg
Brigitte Hinzmann, Mannheim	Werner Rhein, Frankfurt (Main)	Joachim Zeyer, Hamburg
Johann Kastenholz, Aachen	Hans-Peter Rosen, Wittlich	
Heinz Keimburg, Düsseldorf	Günther Rossrucker, Mannheim	

Wir beklagen den Tod von 283 Pensionären unserer Bank.

Wir werden der Verstorbenen stets ehrend gedenken.

Liquidität

Die *Liquiden Mittel* der Bank zeigten folgende Relationen zu den Gesamtverbindlichkeiten:

	31. Dezember	
	1974	1973
<i>Barreserve</i>	Mill. DM	Mill. DM
Kassenbestand	294,0	258,6
Bundesbankguthaben	4 856,8	6 156,1
Postscheckguthaben	32,3	13,6
	<u>5 183,1</u>	<u>6 428,3</u>
<i>Sonstige liquide Mittel</i>		
Schecks, Einzugswerte	406,9	418,3
Bundesbankfähige Wechsel	4 251,0	2 965,4
Täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute	3 368,6	3 090,3
Beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen	1 003,2	1 042,7
<i>Liquide Mittel insgesamt</i>	<u>14 212,8</u>	<u>13 945,0</u>
<i>Verbindlichkeiten</i>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	12 030,7	9 552,8
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern	33 904,7	33 090,9
Schuldverschreibungen	528,3	200,0
Eigene Akzente im Umlauf	34,0	33,3
Sonstige Verbindlichkeiten	21,7	18,4
	<u>46 519,4</u>	<u>42 895,4</u>
<i>Barliquidität</i> (Verhältnis der Barreserve zu den Verbindlichkeiten)	<u>11,1%</u>	<u>15,0%</u>
<i>Gesamtliquidität</i> (Verhältnis der gesamten liquiden Mittel zu den Verbindlichkeiten)	<u>30,6%</u>	<u>32,5%</u>

In dem Rückgang der Barliquidität gegenüber dem Vorjahr kommt die mehrfache Senkung der Mindestreservesätze zum Ausdruck. Im Jahresdurchschnitt 1974 war das als Mindestreserve zu unterhaltende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank um rund ein Fünftel niedriger als im Jahr zuvor.

Die vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen aufgestellten *Grundsätze* über die Liquidität der Kreditinstitute wurden stets eingehalten, wie auch die im Verhältnis zum Eigenkapital festgelegten Höchstgrenzen für Kredite und Beteiligungen sowie für offene Devisenpositionen nie überschritten wurden.

Wertpapiere

Anleihen und Schuldverschreibungen stiegen um 208,3 Mill. DM auf 1 466,0 Mill. DM. Davon waren 1 003,2 Mill. DM bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

Aktien und Investmentanteile erhöhten sich nur geringfügig von 1 105,7 Mill. DM auf 1 123,2 Mill. DM (+1,6%). Bestände, die mehr als 10% des Grundkapitals einer Gesellschaft ausmachen, sind darin mit 865,8 Mill. DM, durch Konsortialabsprachen gebundene mit 197,6 Mill. DM enthalten.

Die gesamten Wertpapiere wurden wie bisher nach dem Niederstwertprinzip bilanziert.

25% des Grundkapitals übersteigende Aktienbestände sind gemäß § 20 AktG folgenden Gesellschaften mitgeteilt worden:

Bayerische Elektrizitäts-Werke, München
Bergmann-Elektrizitäts-Werke Aktiengesellschaft, Berlin
Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart
Didier-Werke Aktiengesellschaft, Wiesbaden
Hapag-Lloyd Aktiengesellschaft, Hamburg
Philipp Holzmann Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)
Karstadt Aktiengesellschaft, Essen
Pittler Maschinenfabrik Aktiengesellschaft,
Langen (Hess)
Schitag Schwäbische Treuhand-Aktiengesellschaft,
Stuttgart
Schuhfabrik Manz Aktiengesellschaft, Bamberg
Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft, Mannheim

Im ersten Halbjahr hat die Bank die Schachtelbeteiligungen an der Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft, Bad Salzflun, und an der Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main), verkauft. Das Schachtelpaket Schuhfabrik Manz Aktiengesellschaft, Bamberg, wurde zu Beginn des Jahres 1975 abgegeben, ebenso ein Teil unseres Bestandes an der Didier-Werke Aktiengesellschaft, Wiesbaden, wodurch sich unser Anteil auf weniger als 25% verringerte.

Im Januar 1975 kaufte die Bank über ihren bisherigen Anteil an der Daimler-Benz Aktiengesellschaft hinaus weitere 29% des Stammaktienkapitals (vgl. Seite 34).

Mit 9,0 Mill. DM bilanzierte Stück 32 591 *Eigene Aktien* (durchschnittlicher Erwerbspreis 275,67 DM pro Stück) hat die Bank in der Absicht erworben, sie den Belegschaftsangehörigen zur Zeichnung anzubieten.

Der in der Vorjahresbilanz mit 9,0 Mill. DM ausgewiesene Bestand von Stück 40 415 sowie zum Durchschnittspreis von 256,67 DM je Stück hinzugekaufte

14 691 Eigene Aktien wurden von den Mitarbeitern der Bank und ihrer inländischen Konzerngesellschaften zum Stückpreis von 115,- DM bezogen.

Im Rahmen des berichtspflichtigen Wertpapiergeschäftes gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 1 AktG sind von der Bank und den mit ihr verbundenen Kreditinstituten weitere 666 500 Deutsche Bank Aktien zu den jeweiligen Tageskursen aufgenommen (Durchschnittskurs 254,46 DM) und wieder veräußert worden (durchschnittlicher Verkaufskurs 255,89 DM). Die Verkaufserlöse verblieben im Betriebsvermögen. Als Kreditsicherheit waren zum Jahresende 1974 der Bank und den mit ihr verbundenen Unternehmen Stück 73 782 Aktien der Deutschen Bank AG verpfändet.

Kreditvolumen

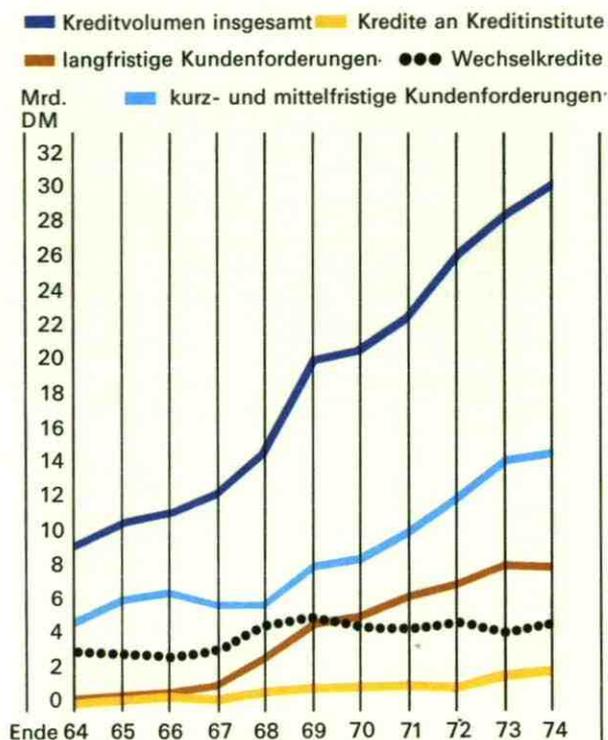
Die Ausdehnung des Kreditvolumens – Gliederung siehe untenstehende Tabelle – war mit 1,8 Mrd. DM = 6,3% geringer als im Vorjahr (+ 2,4 Mrd. DM = 8,9%). Eine nach vorübergehendem Rückgang gegen Ende des 1. Halbjahres eingetretene Belebung des Kreditgeschäftes setzte sich im 2. Halbjahr nicht fort; seit Jahresmitte hat sich das Volumen, von zwischenzeitlichen, geringen Schwankungen abgesehen, nicht nennenswert verändert.

Am stärksten wurden die *Wechselkredite* ausgeweitet (+ 1,1 Mrd. DM = 26,4%).

Die *Forderungen an Kunden* stiegen um 0,5 Mrd. DM = 2,4%, wobei langfristige Kredite auf 8,1 Mrd. DM leicht zurückgingen (./. 1,8%).

In den *Forderungen an Kreditinstitute* enthaltene Kredite erhöhten sich um 132 Mill. DM auf 2,2 Mrd. DM; zwei Darlehen von zusammen 45 Mill. DM dienen der Verstärkung der Eigenmittel der Kreditnehmer.

Kreditvolumen 1964–1974



Vorstehende Grafik zeigt die Entwicklung der Kredite im Verlauf der letzten zehn Jahre.

Die Aufteilung der an unsere Nichtbankenkundschaft ausgereichten Kredite nach *Wirtschaftsbereichen* ist in

Kreditvolumen	Ende 1974	Ende 1973	Veränderung
Kundenforderungen			
kurz- und mittelfristig	15 147,2 Mill. DM	14 452,1 Mill. DM	+ 695,1 Mill. DM = 4,8%
langfristig	8 146,7 Mill. DM	8 294,1 Mill. DM	./. 147,4 Mill. DM = 1,8%
	<u>23 293,9 Mill. DM</u>	<u>22 746,2 Mill. DM</u>	+ 547,7 Mill. DM = 2,4%
Wechselkredite	5 488,0 Mill. DM	4 340,6 Mill. DM	+ 1 147,4 Mill. DM = 26,4%
Kredite an Kreditinstitute	2 180,5 Mill. DM	2 048,5 Mill. DM	+ 132,0 Mill. DM = 6,4%
Kreditvolumen insgesamt	<u>30 962,4 Mill. DM</u>	<u>29 135,3 Mill. DM</u>	+ 1 827,1 Mill. DM = 6,3%

Anlehnung an die Systematik der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank in untenstehender Grafik dargestellt.

Nach *Größenklassen* gliedern sich die von mehr als 1 Million Kunden aufgenommenen Kredite wie folgt:

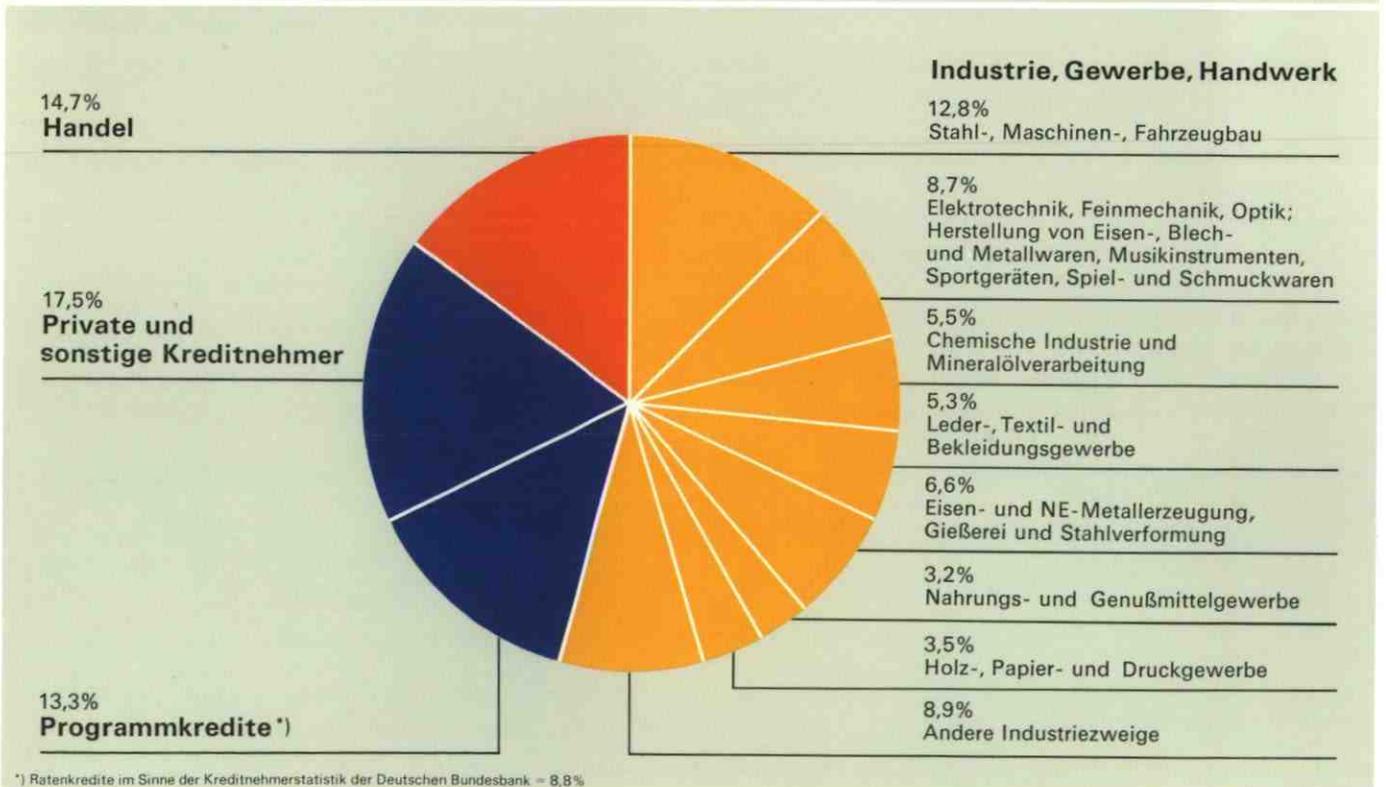
Anzahl der Kredite		Ende 1974	
	bis 10 000 DM	861 954 =	84,4%
mehr als 10 000 DM	bis 100 000 DM	140 098 =	13,7%
mehr als 100 000 DM	bis 1 000 000 DM	16 418 =	1,6%
mehr als 1 000 000 DM	...	3 386 =	0,3%
		<u>1 021 856 =</u>	<u>100,0%</u>

Persönliche Programmkredite betragen zum Jahresende 3,7 Mrd. DM gegenüber 3,4 Mrd. DM Ende 1973

(+7,2%). Eine Belebung trat erst in der zweiten Jahreshälfte ein, nachdem die Bank in Übereinstimmung mit der veränderten Kreditpolitik der Bundesbank ihre Zurückhaltung im Konsumentenkreditgeschäft aufgeben konnte. Knapp die Hälfte der Programmkredite entfällt nunmehr auf Persönliche Hypotheken-Darlehen, die mit +13,8% eine überdurchschnittliche Steigerung aufweisen; sie ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß diese Kreditform verstärkt zur Finanzierung von Altbau-Modernisierungen angeboten wurde.

Von den 8,1 Mrd. DM betragenden *langfristigen Forderungen an Kunden* sind 4,7 Mrd. DM = 57,3% vor Ablauf von vier Jahren fällig. Die von der Kreditanstalt für Wiederaufbau und anderen Institutionen zur Verfügung gestellten zweckgebundenen Mittel in Höhe von insgesamt 973,8 Mill. DM sind an die Kreditnehmer zu den Bedingungen der Geldgeber weitergeleitet worden.

Aufgliederung der Kundenkredite nach Branchen zum 31. Dezember 1974



*) Ratenkredite im Sinne der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank = 8,8%

Avale und Akkreditive, die im vorstehend genannten Kreditvolumen nicht erfaßt sind, stiegen auf 9,0 Mrd. DM. Die Zunahme von 2,9 Mrd. DM gegenüber Jahresende 1973 ist fast ausschließlich durch höhere Eventualverbindlichkeiten im Außenhandelsgeschäft bedingt.

Den erkennbaren Risiken des Kreditgeschäftes ist durch verstärkte Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen worden. Für latente Risiken besteht die vorgeschriebene Sammelwertberichtigung, deren Sätze durch Verordnung gegenüber dem Vorjahr um rund ein Viertel herabgesetzt wurden. Der weiteren Vorsorge für die gestiegenen Risiken des Kreditgeschäftes dient eine Sonderzuführung zu den Offenen Rücklagen.

Beteiligungen

Beteiligungen werden mit 1 051,0 Mill. DM bilanziert. Die Erhöhung um 151,0 Mill. DM ergibt sich durch Zugänge von 162,0 Mill. DM, Abgänge von 6,8 Mill. DM und Abschreibungen von 4,2 Mill. DM. Die *Zugänge* betreffen zum weitaus größten Teil direkte und indirekte Beteiligungen an Kreditinstituten; sie sind im wesentlichen zurückzuführen auf:

Kapitalerhöhungen

Badische Bank, Karlsruhe
 Berliner Disconto Bank AG, Berlin
 Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH,
 Wuppertal
 Banco Bradesco de Investimento S.A., São Paulo/
 Brasilien
 Banco Comercial Transatlántico, Barcelona/Spanien
 HOSTRA Beteiligungsgesellschaft mbH, Düsseldorf
 UBS-DB Corporation, New York

Die HOSTRA Beteiligungsgesellschaft, an der die Bank mit 33 $\frac{1}{3}$ % beteiligt ist, hält im Jahre 1974 erworbene Aktien der Industriekreditbank AG – Deutsche Industriebank, Düsseldorf – Berlin.

Zukäufe

Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin – Köln
 Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)
 Banque Européenne de Crédit, Brüssel
 Nationale Investitionsbank für
 Industrieentwicklung AG, Athen

Mehr als ein Viertel des Zugangs entfällt auf eine *Zuzahlung* bei der German American Capital Corporation, Baltimore/USA, die der anteiligen Finanzierung des Erwerbs der Franklin National Bank durch die European-American Bank & Trust Company in New York diente.

Unter den Zugängen sind ferner, neben einer Vollzahlung bei der Iran Overseas Investment Bank Ltd., London, unsere Anteile an folgenden *Neugründungen* zu nennen:

Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt (Main)
 International Mexican Bank Ltd., London.

Die *Abgänge* betreffen im wesentlichen unseren Anteil am Bankhaus Bernhard Blanke, Düsseldorf, dessen Aktiva und Passiva mit Wirkung vom 1. 1. 1974 auf die Deutsche Bank AG übertragen wurden. Unsere Beteiligung an der „Euralliance“ Société de Gestion d'Investment Trusts S.A., Luxemburg, und ein Teil der European-Arab Holding S.A., Luxemburg, Aktien wurden an ausländische Banken abgegeben.

Die *Abschreibungen* – fast ausschließlich auf Beteiligungen an ausländischen Gesellschaften – tragen den erkennbaren Risiken Rechnung. Eine Übersicht über die Beteiligungen der Bank ist auf den Seiten 99–101 wiedergegeben.

Erläuterungen über die Beziehungen der Bank zu den mit ihr verbundenen Unternehmen enthält der Konzerngeschäftsbericht.

Sachanlagen

Der Bilanzwert der *Grundstücke und Gebäude* ist auf 574,8 Mill. DM angestiegen. Die Zugänge beliefen sich auf 138 Mill. DM. Hiervon entfallen 7,6 Mill. DM auf Grundstücke und 130,4 Mill. DM auf verschiedene Neu- und Umbauten, u. a. für die im Bau befindlichen Verwaltungsgebäude in Eschborn und München. Die Neubauten in Eschwege und Gronau wurden fertiggestellt. Nach Abgängen von 0,2 Mill. DM wurden Abschreibungen in Höhe von 19,2 Mill. DM verrechnet; hierin sind 2,6 Mill. DM für außergewöhnliche wirtschaftliche Abnutzung enthalten. Außerdem sind 0,7 Mill. DM gemäß § 6b EStG zur Sonderabschreibung verwandt worden, wobei 0,4 Mill. DM aus der Rücklage und 0,3 Mill. DM aus Veräußerungsgewinnen des Jahres 1974 stammen.

Die *Betriebs- und Geschäftsausstattung* wird mit 169,2 Mill. DM ausgewiesen. Die Zugänge betragen 47,1 Mill. DM. Geringwertige Wirtschaftsgüter mit einem An-

schaffungspreis von 11,1 Mill. DM wurden sofort abgeschrieben. Die planmäßigen Abschreibungen auf die aktivierten Wirtschaftsgüter beliefen sich auf 25,4 Mill. DM.

Sonstige Aktivposten

Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand verringerten sich von 422,3 Mill. DM auf 402,1 Mill. DM. Die Ausgleichsforderungen gingen, insbesondere aufgrund planmäßiger Tilgung (8,2 Mill. DM) und Übernahme durch die Deutsche Bundesbank (2,0 Mill. DM), auf 354,0 Mill. DM zurück. Die Deckungsforderungen gemäß § 252 LAG und § 19 ASpG ermäßigten sich durch planmäßige Tilgungen um 9,6 Mill. DM auf 48,1 Mill. DM.

Unter den *Sonstigen Vermögensgegenständen* (779,5 Mill. DM) sind insbesondere GmbH- und Fonds-Anteile ohne Beteiligungscharakter erfasst, die nach den Bilanzierungsvorschriften nicht als Wertpapiere ausgewiesen werden können. Ferner sind Gold- und Silberbestände – 91,2 Mill. DM dienten als Deckung für begebene auf den Namen lautende Gold- und Silberzertifikate – und Anzahlungen wegen Baukosten zu nennen.

Die *Rechnungsabgrenzungsposten* der Aktivseite stellen Aufwendungen dar, die künftigen Rechnungsperioden zuzuordnen sind.

Fremde Gelder

Fremde Gelder erreichten zum Jahresende 1974 einen Stand von 46,5 Mrd. DM gegen 42,8 Mrd. DM Ende des Vorjahres. Die Zusammensetzung zu den beiden Stichtagen ist aus der Tabelle auf der folgenden Seite zu ersehen. Vom Zugang in Höhe von 3,6 Mrd. DM = 8,4% entfallen 2,5 Mrd. DM auf Bankengelder, 0,8 Mrd. DM auf Kundengelder und 0,3 Mrd. DM auf Schuldverschreibungen.

Die Zunahme der *Bankengelder* ist mit 2,1 Mrd. DM auf Termingelder zurückzuführen; sie korrespondiert in dieser Höhe mit gestiegenen Geldanlagen bei Kreditinstituten.

Die Entwicklung der *Kundengelder* in den letzten zehn Jahren zeigt das nebenstehende Schaubild.

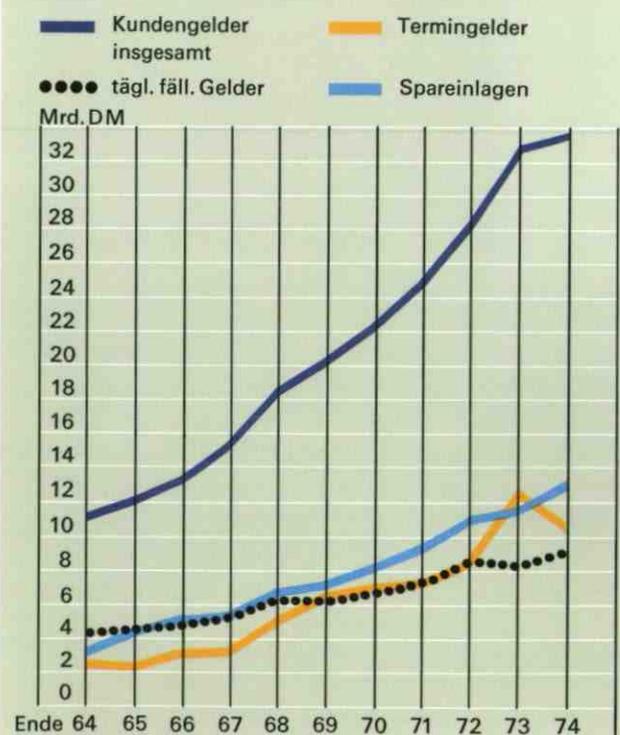
Täglich fällige Kundeneinlagen erhöhten sich um 1,2 Mrd. DM = 13,9%. Unter den Kundengeldern nehmen die Spareinlagen wieder den ersten Rang ein, nachdem der hohe Termineinlagenbestand von Ende des Vorjah-

res um 1,8 Mrd. DM (./. 14,4%) auf 10,9 Mrd. DM zurückgeführt werden konnte.

Das *Spargeschäft* entwickelte sich 1974 günstiger als im Jahr zuvor. Der Spareinlagenzugang belief sich auf 1,5 Mrd. DM = 12,4% gegenüber 0,9 Mrd. DM (+8,2%) im Jahr 1973. Dabei wurde von der Kundschaft – im Gegensatz zum Vorjahr – die etwas liquidere Anlage in Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigung bevorzugt; diese weisen einen Zuwachs von 846,5 Mill. DM = 14,7% auf, während die „sonstigen“ etwas geringer, nämlich um 640,0 Mill. DM oder 10,3% anstiegen. Eine Aufgliederung der Spareinlagen nach Einlegergruppen ist auf Seite 58 grafisch dargestellt.

Neben rund 100 Mill. DM Sparbriefen, die in der Bilanz unter den Kundentermineinlagen ausgewiesen sind, wurden von den Sparkunden in erheblichem Ausmaß Wertpapiere gekauft. Die *Gesamtsparleistung*, ermittelt aus Spareinlagenzugang und Wertpapierkäufen (netto,

Kundengelder 1964–1974



Fremde Gelder

Ende 1974

Ende 1973

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

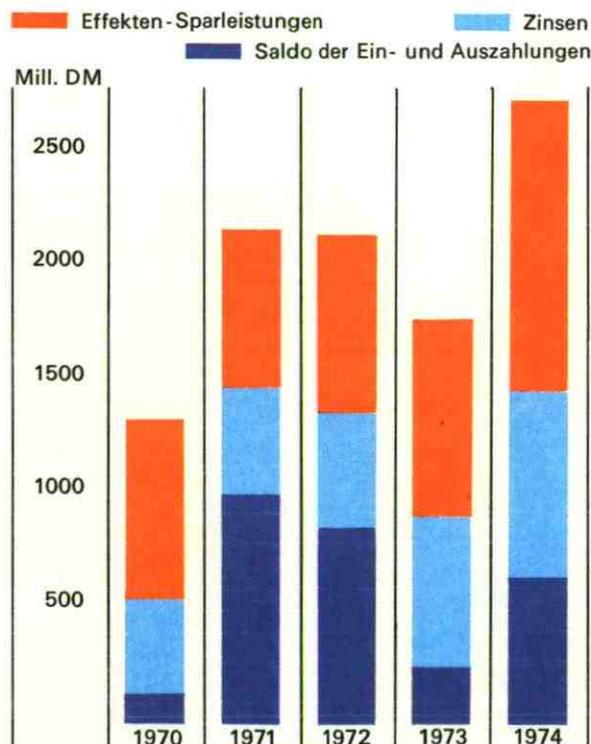
täglich fällige Gelder	4 752,4 Mill. DM = 10,2%	4 648,4 Mill. DM = 10,8%
Termingelder	6 732,7 Mill. DM = 14,5%	4 659,3 Mill. DM = 10,9%
von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	545,6 Mill. DM = 1,2%	245,1 Mill. DM = 0,6%
	<u>12 030,7 Mill. DM = 25,9%</u>	<u>9 552,8 Mill. DM = 22,3%</u>

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

täglich fällige Gelder	9 545,4 Mill. DM = 20,6%	8 381,1 Mill. DM = 19,5%
Termingelder	10 915,4 Mill. DM = 23,5%	12 752,4 Mill. DM = 29,8%
Spareinlagen	13 443,9 Mill. DM = 28,9%	11 957,4 Mill. DM = 27,9%
	<u>33 904,7 Mill. DM = 73,0%</u>	<u>33 090,9 Mill. DM = 77,2%</u>

Schuldverschreibungen	528,3 Mill. DM = 1,1%	200,0 Mill. DM = 0,5%
Fremde Gelder insgesamt	<u>46 463,7 Mill. DM = 100,0%</u>	<u>42 843,7 Mill. DM = 100,0%</u>

Jährliche Gesamtsparleistung



abzüglich Wertpapierverkäufen) zu Lasten Sparkonten, erreichte mit 2,8 Mrd. DM den bisher höchsten Betrag in der Geschichte der Bank (s. auch nebenstehende Grafik).

Von 200 Mill. DM auf 528,3 Mill. DM angestiegene *Schuldverschreibungen* im Umlauf dienen der Finanzierung eines Teils der langfristigen Ausleihungen.

Rückstellungen

Der Gesamtbetrag der Rückstellungen nahm von 695,7 Mill. DM auf 972,9 Mill. DM zu.

Von der im Gesetz zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung vom 19. Dezember 1974 vorgesehenen Möglichkeit, die Pensionsrückstellungen bereits zum 31. Dezember 1974 vom Gegenwartswert auf den höheren Teilwert umzustellen, haben wir Gebrauch gemacht. Von dem hierdurch entstandenen Mehrbedarf von 94 Mill. DM sind 65 Mill. DM im Geschäftsjahr 1974 zugewiesen worden; die restlichen 29 Mill. DM werden im Jahr 1975 eingestellt. Nach neuem Recht beläuft sich der versicherungsmathematisch errechnete Gesamtbetrag der Pensionsrückstellungen zum 31.12.1974 – einschließlich der angehobenen laufenden Pensionen – auf 686,5 Mill. DM. Die *Pensionsrückstellung* wird nach saldierter Zuführung von 172,2 Mill. DM mit 657,5 Mill. DM ausgewiesen.

Die *anderen Rückstellungen* in Höhe von 315,4 Mill. DM enthalten Steuerrückstellungen, den nicht von Aktiven absetzbaren Teil der Sammelwertberichtigung so-

wie Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft, für andere drohende Verluste aus schwebenden Geschäften und sonstige ungewisse Verbindlichkeiten.

Sonstige Passivposten

In der Position *Sonstige Verbindlichkeiten* (21,6 Mill. DM) werden Verpflichtungen außerhalb des Bankgeschäftes ausgewiesen, u. a. abzuführende Lohn- und Kirchensteuer sowie Sozialversicherungsbeiträge.

Die *Sonderposten mit Rücklageanteil* betragen insgesamt 79,8 Mill. DM. Nach Zuführung von 1,2 Mill. DM und Auflösung von 0,1 Mill. DM hat sich der Sonderposten nach *Entwicklungsländer-Steuer-gesetz* auf 5,7 Mill. DM erhöht. Dem Sonderposten nach § 6b *Einkommensteuergesetz* wurden 6,2 Mill. DM vornehmlich aus

Wertpapierverkäufen stammende steuerbegünstigte Buchgewinne zugeführt, nachdem vorab 0,3 Mill. DM mit Neuzugängen auf dem Grundstückskonto verrechnet worden sind. 0,4 Mill. DM wurden aufgelöst und zur Sonderabschreibung verwendet. Als Bilanzbetrag ergeben sich somit 32,6 Mill. DM. Der erstmals mit 41,5 Mill. DM ausgewiesene weitere Sonderposten entspricht dem nach Abschnitt V der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift über die steuerliche Anerkennung von Sammelwertberichtigungen bei Kreditinstituten vom 23. Juli 1974 erst in den Folgejahren zu versteuernden Betrag des *Auflösungsgewinns der Sammelwertberichtigungen*, entstanden durch die vorgeschriebene Ermäßigung der Berechnungssätze.

In den *Rechnungsabgrenzungsposten* der Passivseite sind Einnahmen erfaßt, die künftigen Berichtsjahren zuzurechnen sind.

Gliederung der Spareinlagen nach Einleger-Gruppen zum 31. Dezember 1974

36,6%
Angestellte, Beamte

16,7%
Hausfrauen

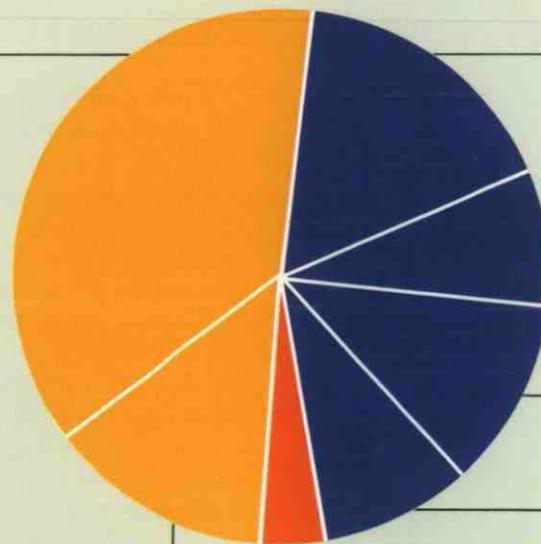
8,1%
Rentner, Pensionäre

11,3%
ohne Berufsangabe
und sonstige nichtselbständige
Privatpersonen

9,0%
Selbständige
Privatpersonen insgesamt

14,6%
Arbeiter, Gastarbeiter

3,7%
Institutionelle Sparer



Eventualverbindlichkeiten, Vermerke

Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterverkauften Wechseln gingen von 714,7 Mill. DM auf 501,9 Mill. DM zurück. Zum Einzug unterwegs befanden sich am Bilanzstichtag Wechsel im Gesamtbetrag von 153,1 Mill. DM.

Die *Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen* sind – insbesondere durch höhere Avale im Außenhandelsgeschäft und vergrößertes Akkreditivvolumen – von 6,1 Mrd. DM auf 9,0 Mrd. DM angestiegen.

Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen bestanden zum 31. Dezember 1974 in Höhe von 1,2 Mrd. DM.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und GmbH-Anteile beliefen sich zum Jahresende auf 28,7 Mill. DM. Mit den Anteilen an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH ist neben einer Nachschußpflicht bis zu 44,6 Mill. DM eine Eventualhaftung für die Nachschußpflicht anderer Gesellschafter verbunden.

Über die im Zusammenhang mit unserer Luxemburger Tochtergesellschaft – der Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG – abgegebene Erklärung berichten wir auf Seite 79.

Gewinn- und Verlustrechnung

Ertrag des Geschäftsvolumens

Das Wachstum des durchschnittlichen Geschäftsvolumens hat sich gegenüber dem Vorjahr halbiert; die Steigerungsrate betrug nur noch 7,6%. Daher ist die Zunahme des Zinsüberschusses um 55,0% auf 1 628,5 Mill. DM weitgehend auf die Verbesserung der in 1973 auf den bisher niedrigsten Stand abgesunkenen Zinsmarge zurückzuführen. In dieser Entwicklung kommen die wieder normalisierten Marktverhältnisse sowie die kreditpolitischen Erleichterungen der Deutschen Bundesbank, insbesondere die wiederholten Mindestreservesenkungen, zum Ausdruck.

Die Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften stiegen deshalb gegenüber dem Vorjahr um 25,5%. Gleichzeitig konnte die Erhöhung der Zinsaufwendungen auf 10,1% begrenzt werden.

Der Ertrag aus dem Geschäftsvolumen, der erstmals seit 1970 wieder den Verwaltungsaufwand überdeckt, entwickelte sich im einzelnen wie folgt:

	1974 Mill. DM	1973 Mill. DM
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	3 979,6	3 171,0
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	253,4	245,3
	<u>4 233,0</u>	<u>3 416,3</u>
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	2 604,5	2 365,6
Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß)	<u>1 628,5</u>	<u>1 050,7</u>

Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

Die *Provisionen und anderen Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft* stiegen um 46,5 Mill. DM. Neben Mehreinnahmen aus der Anhebung der Kontoführungsgebühren ab 1. April 1974 trugen hierzu die nochmals stark angewachsenen Erträge des internationalen Geschäfts maßgeblich bei. Der weitere Rückgang der Provisionserträge im Wertpapiergeschäft war in erster Linie durch die schwächere Umsatztätigkeit im Aktienhandel bedingt.

Nach Abzug der Provisionsaufwendungen (11,7 Mill. DM) verblieb ein Überschuß von 453,0 Mill. DM, das sind 48,1 Mill. DM = 11,9% mehr als im Vorjahr.

Andere Erträge

Die unter dieser Position erfaßten sonstigen Erträge des ordentlichen und außerordentlichen Geschäfts werden mit 211,9 Mill. DM ausgewiesen. Von der Steigerung um 92,8 Mill. DM entfällt ein größerer Teil auf die trotz vorsichtiger Geschäftspolitik zu verzeichnende Ausweitung im Devisen- und Goldgeschäft.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft werden nach Aufrechnung gegen Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen, Erträge aus freigewordenen Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft sowie Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren mit 117,5 Mill. DM (1973 5,9 Mill. DM) ausgewiesen. Der Abschreibungsbedarf auf Wertpapiere und die Risikovorsorgen im Kreditgeschäft lagen über den entsprechenden Beträgen des Vorjahres.

Verwaltungsaufwand

Personalaufwendungen (Gehälter und Löhne, Soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung) beliefen sich auf 1 280,8 Mill. DM. Die außergewöhnliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 287,7 Mill. DM = 29% beruht neben Gehaltsanhebungen auf der wesentlich höheren Zuweisung an die Pensionsrückstellung in Anpassung an § 6 a EStG in der Fassung des Gesetzes zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung vom 19. Dezember 1974.

Im Berichtsjahr wurden die Tarifgehälter ab 1. März um 11%, ab 1. August und 1. Oktober um jeweils ein weiteres Prozent mit Mindestbeträgen erhöht. Die Bezüge im außertariflichen Bereich sind ebenfalls heraufgesetzt worden. Der Personalstand wuchs bis zum 31. Dezember 1974 um 533 Mitarbeiter (+1,5%), im Jahresdurchschnitt um 818 Personen = 2,6%.

Im einzelnen stiegen die Gehälter und Löhne um 136,9 Mill. DM = 17,8%, Soziale Abgaben um 15,6 Mill. DM = 17,1% und die Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung um 135,2 Mill. DM = 103,5%.

Die erhebliche Kostensteigerung beim *Sachaufwand* in 1974 um 22,9% bringt den allgemeinen Preisanstieg zum Ausdruck sowie Mehrausgaben wegen Unterhaltung und Mieten für Bankräume und Einrichtungen. Die verstärkten Anstrengungen der Bank, den Marktanteil durch gezielte Werbung zu erhöhen, schlugen sich hier ebenfalls nieder.

Abschreibungen

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung erforderten 56,4 Mill. DM (1973 51,1 Mill. DM). Gemäß § 6 b EStG wurden 0,8 Mill. DM abgeschrieben. Die *Abschreibungen auf Beteiligungen* betreffen Wertkorrekturen auf Auslandsbeteiligungen.

Steuern

Die Verbesserung des Betriebsergebnisses, d. h. des Überschusses im laufenden Geschäft, übertraf den Zuwachs an außerordentlichen Aufwendungen. Infolge dieser Entwicklung des Gesamtergebnisses werden für das Berichtsjahr 206,6 Mill. DM (1973 100,8 Mill. DM) Steuern ausgewiesen, davon 195,1 Mill. DM *Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen*.

Übrige Aufwendungen

Dem *Sonderposten mit Rücklageanteil* wurden insgesamt 48,9 Mill. DM zugeführt. Hiervon entfallen 41,5 Mill. DM auf die Teilauflösung der Sammelwertberichtigung nach vorgeschriebener Herabsetzung der Berechnungssätze und 6,2 Mill. DM auf Gewinne aus der Veräußerung von Grundstücken und Wertpapieren, die nach § 6 b EStG steuerbegünstigt sind. Weitere 1,2 Mill. DM konnten aufgrund des Entwicklungsländer-Steuergesetzes eingestellt werden.

In den *Sonstigen Aufwendungen* sind 27,1 Mill. DM Sonderbeiträge an den Gemeinschaftsfonds im Zusammenhang mit der Schließung des Bankhauses I. D. Herstatt KG a.A., Köln, enthalten.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betragen 8 599 584,50 DM. An frühere Vorstandsmitglieder der

Deutschen Bank AG oder deren Hinterbliebene wurden Bezüge in Höhe von 1 988 000,- DM gezahlt.

Der Aufsichtsrat erhielt eine feste Vergütung von 298 230,- DM; die dividendenabhängige Aufsichtsratsvergütung beläuft sich auf 777 174,95 DM. An den Beraterkreis wurden 282 020,- DM und an die Mitglieder der Bezirksbeiräte 1 704 725,- DM vergütet.

Gewinnverteilungsvorschlag

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt wie folgt:

Erträge	4 930 282 565,25 DM	
Aufwendungen	<u>4 696 282 565,25 DM</u>	
Jahresüberschuß	234 000 000,— DM	
Einstellungen in Offene Rücklagen		
Einstellung aus dem Jahresüberschuß	30 000 000,— DM	
Sonderzuführung aus dem Jahresüberschuß	<u>60 000 000,— DM</u>	<u>90 000 000,— DM</u>
Bilanzgewinn		<u><u>144 000 000,— DM</u></u>

Den Aktionären wird vorgeschlagen, die Ausschüttung einer Dividende von 10,- DM pro Aktie von nominal 50,- DM zu beschließen, das sind 144 Mill. DM auf das Grundkapital von 720 Mill. DM.

Kapital und Rücklagen

Aus dem Jahresüberschuß wurden 90 Mill. DM in die Offenen Rücklagen eingestellt.

Wir schlagen vor, zur weiteren Verstärkung der Eigenmittel das Grundkapital um 180 Mill. DM zu erhöhen, und zwar durch Ausgabe von 3,6 Millionen neuen Inhaberaktien im Nennbetrag von 50,- DM mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1975; die Aktien sollen im Verhältnis 4:1 zum Preis von 175,- DM je 50 DM-Aktie angeboten werden.

Nach Durchführung der von der Hauptversammlung zu beschließenden Kapitalerhöhung werden sich die ausgewiesenen *Eigenmittel* der Bank wie folgt zusammensetzen:

Grundkapital	900,0 Mill. DM
Offene Rücklagen	
a) gesetzliche Rücklage	1 084,0 Mill. DM
b) andere Rücklagen	<u>915,0 Mill. DM</u>
Insgesamt	<u><u>2 899,0 Mill. DM</u></u>

Frankfurt (Main), im März 1975

Der Vorstand



	Grundkapital	Offene Rücklagen	Eigene Mittel insgesamt
	DM	DM	DM
1. Januar 1952 (Eröffnungsbilanz)	100 000 000,—	40 500 000,—	140 500 000,—
Einstellung aus der Umstellungsrechnung		1 500 000,—	1 500 000,—
Einstellungen aus den Jahresüberschüssen 1952–1956		108 000 000,—	108 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1955 (2:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1956 (3:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1956	200 000 000,—	150 000 000,—	350 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1957		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1957	200 000 000,—	180 000 000,—	380 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1958 (4:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1958		35 000 000,—	35 000 000,—
Stand 31. Dezember 1958	250 000 000,—	215 000 000,—	465 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1959		35 000 000,—	35 000 000,—
Stand 31. Dezember 1959	250 000 000,—	250 000 000,—	500 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1960		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1960	250 000 000,—	300 000 000,—	550 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1961 (5:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1961		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1961	300 000 000,—	340 000 000,—	640 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1962		20 000 000,—	20 000 000,—
Stand 31. Dezember 1962	300 000 000,—	360 000 000,—	660 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1963		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1963	300 000 000,—	400 000 000,—	700 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1964		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1964	300 000 000,—	430 000 000,—	730 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1965 (6:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1965		70 000 000,—	70 000 000,—
Stand 31. Dezember 1965	350 000 000,—	500 000 000,—	850 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1966 (7:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1966		100 000 000,—	100 000 000,—
Stand 31. Dezember 1966	400 000 000,—	600 000 000,—	1 000 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1967		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1967	400 000 000,—	650 000 000,—	1 050 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1968 (5:1:250)	80 000 000,—	120 000 000,—	200 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1968		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1968	480 000 000,—	820 000 000,—	1 300 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1969		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1969	480 000 000,—	850 000 000,—	1 330 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1970		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1970	480 000 000,—	880 000 000,—	1 360 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1971 (6:1:280)	80 000 000,—	144 000 000,—	224 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1971		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1971	560 000 000,—	1 064 000 000,—	1 624 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1972 (7:1:300)	80 000 000,—	160 000 000,—	240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1972		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1972	640 000 000,—	1 274 000 000,—	1 914 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1973 (8:1:300)	80 000 000,—	160 000 000,—	240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1973		25 000 000,—	25 000 000,—
Stand 31. Dezember 1973	720 000 000,—	1 459 000 000,—	2 179 000 000,—
Einstellungen aus dem Jahresüberschuß 1974		90 000 000,—	90 000 000,—
Stand 31. Dezember 1974	720 000 000,—	1 549 000 000,—	2 269 000 000,—
Vorgeschlagene Kapitalerhöhung 1975 (4:1:350)	180 000 000,—	450 000 000,—	630 000 000,—
Stand nach Kapitalerhöhung 1975	900 000 000,—	1 999 000 000,—	2 899 000 000,—

Rücklagenentwicklung

Offene Rücklagen lt. Eröffnungsbilanz 1. Januar 1952	40 500 000,—
Einstellung aus der Umstellungsrechnung	1 500 000,—
Einstellungen aus den Jahresüberschüssen	923 000 000,—
Agio aus durchgeführten Kapitalerhöhungen	584 000 000,—
Agio aus vorgeschlagener Kapitalerhöhung	450 000 000,—
Offene Rücklagen insgesamt	1 999 000 000,—

In den Aufsichtsratssitzungen des vergangenen Jahres sowie in zahlreichen Einzelbesprechungen haben wir uns eingehend über die Lage der Bank sowie über die grundsätzlichen Fragen der Geschäftspolitik berichten lassen und darüber mit dem Vorstand beraten. Neben der Bilanz- und Ertragsentwicklung umfaßten die Beratungen vor allem die Geld- und Währungssituation, Fragen des Zinsgefüges und der Konditionenpolitik, die Neuordnung der Filialstruktur, die weitere Gestaltung des Dienstleistungsangebots sowie den weiteren Ausbau der Auslandsorganisation. Die konjunkturelle Lage war Gegenstand eingehender Berichterstattung und Diskussion. Ferner haben wir wichtige geschäftliche Einzelvorgänge erörtert und die aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Bestimmungen zur Genehmigung vorgelegten Geschäfte behandelt. Personalpolitische Fragen wurden ebenfalls im Aufsichtsrat besprochen.

Der Kreditausschuß des Aufsichtsrats hat seine Genehmigungsbefugnisse ausgeübt und ließ sich in seinen Sitzungen alle größeren oder mit besonderen Risiken behafteten Kredite vorlegen und erörterte sie mit dem Vorstand.

Der vorliegende Jahresabschluß und der Geschäftsbericht sind unter Einbeziehung der Buchführung von der durch die Hauptversammlung als Abschlußprüfer gewählten Treuverkehr AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft, Frankfurt (Main), geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und den gesetzlichen Vorschriften übereinstimmend befunden worden. Wir stimmen dem Prüfungsbericht zu.

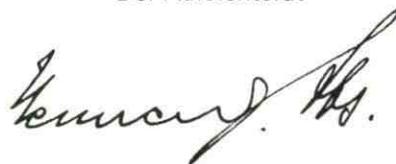
Außerdem haben wir den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1974, den Vorschlag über die Gewinnverwendung sowie den Geschäftsbericht selbst geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben.

Der Konzernabschluß, der Konzerngeschäftsbericht und der Bericht des Konzernabschlußprüfers haben uns vorgelegen.

Wir haben den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluß gebilligt, der damit festgestellt worden ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließen wir uns an.

Frankfurt (Main), im April 1975

Der Aufsichtsrat



Vorsitzender

Jahresbilanz

zum 31. Dezember 1974

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Dezember 1974

Bilanzentwicklung

vom 1. Januar 1952
bis 31. Dezember 1974

	DM	DM	31. 12. 1973 in 1 000 DM
Kassenbestand		294 014 973,29	258 572
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		4 856 792 178,78	6 156 057
Postscheckguthaben		32 307 806,90	13 607
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere		406 866 441,59	418 334
Wechsel		4 741 709 259,95	3 456 804
darunter:			
a) bundesbankfähig	DM 4 251 040 703,80		
b) eigene Ziehungen	DM 27 996 126,28		
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	3 368 616 747,07		3 090 308
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
ba) weniger als drei Monaten	2 124 933 510,53		1 123 950
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	4 855 532 355,79		3 148 577
bc) vier Jahren oder länger	716 982 441,58		780 619
		11 066 065 054,97	8 143 454
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		—,—	—
Anleihen und Schuldverschreibungen			
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren			
aa) des Bundes und der Länder	DM 214 173 666,24		
ab) von Kreditinstituten	DM 341 647 814,24		
ac) sonstige	DM 846 262,47	556 667 742,95	547 873
darunter:			
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 555 329 205,90		
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren			
ba) des Bundes und der Länder	DM 189 065 637,70		
bb) von Kreditinstituten	DM 450 794 006,59		
bc) sonstige	DM 269 447 461,31	909 307 105,60	709 801
darunter:			
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 447 906 134,40	1 465 974 848,55	1 257 674
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind			
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile	1 099 823 893,33		1 098 812
b) sonstige Wertpapiere	23 374 864,15		6 865
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM 865 831 275,69	1 123 198 757,48	1 105 677
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
a) weniger als vier Jahren	15 147 234 670,46		14 452 116
b) vier Jahren oder länger	8 146 668 593,63		8 294 094
darunter:			
ba) durch Grundpfandrechte gesichert	DM 767 160 458,26	23 293 903 264,09	22 746 210
bb) Kommunaldarlehen	DM 126 878 804,10		
vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 4 667 061 000,—		
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand		402 137 011,13	422 344
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		61 257 009,66	64 422
Beteiligungen		1 051 005 200,—	900 023
darunter: an Kreditinstituten	DM 896 378 300,—		
Grundstücke und Gebäude		574 753 600,—	456 877
Betriebs- und Geschäftsausstattung		169 233 900,—	158 606
Eigene Aktien		8 984 360,97	8 972
Nennbetrag:	DM 1 629 550,—		
Sonstige Vermögensgegenstände		779 539 120,68	695 128
Rechnungsabgrenzungsposten		5 310 766,36	819
Summe der Aktiven		50 333 053 554,40	46 263 580
In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten			
a) Forderungen an verbundene Unternehmen		2 236 629 220,66	2 097 271
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden		371 034 674,28	310 792

Bilanzentwicklung bis 31. Dezember 1974

– Beträge in Millionen DM –

	31. 12. 1974	31. 12. 1973	31. 12. 1972	31. 12. 1971	31. 12. 1970
Aktiva					
Barreserve	5 183	6 428	5 138	3 717	2 763
Wechsel	4 742	3 457	3 743	3 877	4 095
Forderungen an Kreditinstitute	11 066	8 143	5 911	5 450	4 303
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	—	—	249	725	408
Anleihen und Schuldverschreibungen	1 466	1 258	1 272	1 058	1 482
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind	1 123	1 106	1 148	1 147	1 325
Forderungen an Kunden	23 294	22 746	19 823	16 824	14 785
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von					
a) weniger als vier Jahren	15 147	14 452	12 082	10 283	8 893
b) vier Jahren und mehr	8 147	8 294	7 741	6 541	5 892
Ausgleichs- und Deckungsforderungen	402	422	443	462	481
Durchlaufende Kredite	61	64	105	71	52
Beteiligungen	1 051	900	773	590	534
Grundstücke und Gebäude	575	457	389	332	345
Betriebs- und Geschäftsausstattung	169	159	142	123	101
Restliche Aktiva	1 201	1 124	1 098	812	758
Bilanzsumme	50 333	46 264	40 234	35 188	31 432

Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	12 031	9 553	8 901	7 391	6 776
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern	33 905	33 091	28 182	25 213	22 397
darunter: Termingelder	10 915	12 752	8 450	7 750	7 331
Spareinlagen	13 444	11 957	11 048	9 667	8 187
Schuldverschreibungen	528	200	—	—	—
Eigene Akzepte im Umlauf	34	33	96	33	70
Durchlaufende Kredite	61	64	105	71	52
Rückstellungen	973	696	666	558	522
a) Pensionsrückstellungen	658	485	433	387	364
b) andere Rückstellungen	315	211	233	171	158
Grundkapital	720	720	640	560	480
Offene Rücklagen	1 549	1 459	1 274	1 064	880
a) gesetzliche Rücklage	634	634	474	314	170
b) andere Rücklagen (Freie Sonderreserve)	915	825	800	750	710
Restliche Passiva	388	318	262	197	169
Bilanzgewinn	144	130	108	101	86
Bilanzsumme	50 333	46 264	40 234	35 188	31 432

Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	502	715	1 432	780	640
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen	9 007	6 081	4 406	4 387	4 185

Jahresüberschuß	234	155	158	141	116
Einstellungen in Offene Rücklagen	90	25	50	40	30
Bilanzgewinn	144	130	108	101	86
Dividende in DM pro Stück	10,—	9,—	9,—	9,—	9,—
Dividende in %	(20%)	(18%)	(18%)	(18%)	(18%)

*) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Betriebs- und Geschäftsausstattung 70 Mill. DM

**) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Grundstücke und Gebäude 35 Mill. DM

31. 12. 1969	31. 12. 1968	31. 12. 1967	31. 12. 1966	31. 12. 1965	31. 12. 1960	31. 12. 1956	1. 1. 1952
1 673	1 931	1 379	1 859	1 609	1 388	699	417
4 186	4 532	3 777	2 890	2 711	2 109	1 897	598
3 462	2 843	2 329	1 760	1 285	983	686	347
—	1 878	1 704	705	203	482	54	64
1 635	1 303	851	561	657	557	333	3
1 307	1 250	1 038	1 094	1 064	706	352	60
13 411	9 310	7 857	7 975	7 206	4 128	2 805	1 690
8 190	6 043	6 004	6 915	6 235	3 696	2 396	1 458
5 221	3 267	1 853	1 060	971	432	409	232
499	512	519	514	511	501	476	417
43	45	198	171	153	65	87	46
340	320	191	154	146	80	54	9
276	263	241	226	206	154	118	61
88	82	75	70	—	—	—	20
816	574	262	173	103	69	60	26
27 736	24 843	20 421	18 152	15 854	11 222	7 621	3 758

5 132	4 267	3 018	2 565	2 153	1 744	1 810	589
20 326	18 628	15 633	13 777	12 096	8 475	5 092	2 652
6 393	5 489	3 778	3 607	2 818	2 551	1 652	731
7 647	6 835	5 983	5 295	4 444	2 200	964	197
—	—	—	—	—	—	—	—
170	8	4	142	133	51	15	119
43	45	198	171	153	65	87	46
484	430	382	380	366	281	209	188
346	319	301	244	221	146	127	76
138	111	81	136	145	135	82	112
480	480	400	400	350	250	200	100
850	820	650	600	500	300	150	41
170	170	50	50	50	50	25	25
680	650	600	550	450	250	125	16
131	79	56	53	47	16	33	23
120	86	80	64	56	40	25	—
27 736	24 843	20 421	18 152	15 854	11 222	7 621	3 758

1 332	151	74	90	417	167	317	794
3 144	2 353	2 066	1 894	1 856	1 473	816	461
150	136	130	164*)	126**)	90	50	
30	50	50	100	70	50	25	
120	86	80	64	56	40	25	
12,50	9,—	10,—	8,—				
(18% + 7%)	(18%)	(16 + 4%)	(16%)	16%	16%	12%	

Konzerngeschäftsbericht
für das Jahr 1974



Deutsche Bank
Aktiengesellschaft

In den vorliegenden Konzernabschluß wurde auch die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg, einbezogen. Der Vorstand der Deutschen Bank AG hat anlässlich von Pressekonferenzen in Frankfurt (Main) und Luxemburg im Herbst vergangenen Jahres zum Ausdruck gebracht, daß die Deutsche Bank AG sich selbstverständlich für ihre Tochtergesellschaft, an der sie faktisch zu 100% beteiligt ist, voll verantwortlich fühlt. Diese enge Beziehung war Anlaß für die Aufnahme in den Konsolidierungskreis.

Die Aktiva und Passiva des zum 31. Dezember 1973 konsolidierten Bankhauses Bernhard Blanke, Düsseldorf, wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1974 auf die Deutsche Bank AG übertragen. Im übrigen blieb der Konsolidierungskreis gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Der Konzernabschluß der Deutschen Bank Aktiengesellschaft zum 31. Dezember 1974 enthält somit die Abschlüsse folgender Gesellschaften:

	Anteile in Konzernbesitz
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin	100 %
Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg	99,9%
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln	70,9%
Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt (Main)	100 %
Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln	75 %
Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH, Köln	75 %
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg	97,3%
Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)	86,9%
Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal	100 %
Efgee Gesellschaft für Einkaufs-Finanzierung mbH, Düsseldorf	100 %
Gefa-Leasing GmbH, Wuppertal	100 %
Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken	68,9%
Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	100 %
Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf	100 %
Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	100 %
Elektro-Export-Gesellschaft mbH, Nürnberg	100 %
Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	100 %

Nachstehende Konzernunternehmen wurden wegen ihrer geringen Bedeutung (die Bilanzsumme beträgt insgesamt 117 Mill. DM = 1,5‰ der Konzernbilanzsumme) nicht in den konsolidierten Abschluß einbezogen:

- „Alwa“ Gesellschaft für Vermögensverwaltung mbH, Hamburg
- Burstah Verwaltungsgesellschaft mbH, Hamburg
- Castolin Grundstücksgesellschaft mbH, Köln
- CGT Canada Grundbesitz Treuhand GmbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Canada-Grundbesitzverwaltungs-gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Gesellschaft für Anlageberatung mbH, Frankfurt (Main)

- Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v d Höhe
- DIL Deutsche Gesellschaft für Bauplanung und -beratung mbH, Köln
- DIL Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Mietkauf mbH, Köln
- DIL Grundstücksgesellschaft für Verwaltungs- und Lagergebäude mbH, Köln
- Essener Grundstücksverwertung Dr. Ballhausen, Dr. Bruens, Dr. Möller KG, Essen
- Frankfurter Gesellschaft für Vermögensanlagen mbH, Frankfurt (Main)
- Gefi Gesellschaft für Finanzierungsvermittlung mbH, Berlin
- Grundstücksgesellschaft Grafenberger Allee mbH, Köln
- Grundstücksgesellschaft Otto-Hahn-Straße mbH, Köln

Hochhaus und Hotel Riesenfürstenhof Aufbau-
gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
Hypotheken-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Berlin
IZI Bielefeld Informations-Zentrum Immobilien GmbH,
Bielefeld
IZI Dortmund Informations-Zentrum Immobilien GmbH,
Dortmund
Jubiläumsstiftung der Deutschen Ueberseeischen
Bank GmbH Unterstützungskasse, Hamburg
Heinz Langer Versicherungsdienst GmbH, Stuttgart
Nordhamburgische Bauträgergesellschaft mbH,
Hamburg
Nordwestdeutscher Wohnungsbauträger GmbH,
Braunschweig
Saarländische Immobilien-Gesellschaft mbH,
Saarbrücken
SB-Bauträger GmbH, Frankfurt (Main)
SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Verwaltungs-KG,
Frankfurt (Main)
SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Hochhaus-KG,
Frankfurt (Main)
Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH,
Köln
Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt (Main)
Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin
Terraingesellschaft Groß-Berlin GmbH, Berlin
Franz Urbig- und Oscar Schlitter-Stiftung GmbH,
Düsseldorf

Als verbundene Unternehmen mit Sitz im Inland, bei denen die einheitliche Leitung fehlt und somit die Voraussetzung für eine Konsolidierung nicht gegeben ist, sind zu nennen:

Deutsche Eisenbahn Consulting GmbH,
Frankfurt (Main)
Deutsche Gesellschaft für Anlageverwaltung mbH,
Frankfurt (Main)
Exportkreditbank AG, Berlin
Kistra Beteiligungsgesellschaft mbH,
Frankfurt (Main)
Roßma Beteiligungsgesellschaft mbH,
Frankfurt (Main)

Die geschäftlichen Beziehungen zu diesen Unternehmen gehen nicht über die bei Bankkunden üblichen Geschäftsverbindungen hinaus. Geschäftliche Vorgänge, die auf die Lage der Deutschen Bank AG von erheblichem Einfluß sein können, sind bei den Gesellschaften nicht zu verzeichnen.

Von einer Konsolidierung der Abschlüsse folgender ausländischer Konzerngesellschaften wurde abgesehen:

Compañia de Mandatos Inmobiliaria y Financiera S. A.,
Buenos Aires
German American Capital Corporation,
Baltimore/USA
IMOBAL Imobiliária e Administradora Ltda.,
São Paulo
B. V. Matura Handelmaatschappij,
Amsterdam
Société d'Exploitation Foncière Rebus S. A., Luxemburg

Über die in den Konzernabschluß einbezogenen verbundenen Unternehmen berichten wir wie folgt:

Die *Berliner Disconto Bank AG, Berlin*, betreibt alle Geschäfte einer Universalbank; sie ist am Platz Berlin mit 69 Geschäftsstellen vertreten. Die Bilanzsumme erhöhte sich im Berichtsjahr um 13,5%. Mit 3332 Mill. DM hat sie erstmals drei Milliarden DM überschritten. Aus dem Jahresüberschuß von 12,98 Mill. DM wird eine auf 16% erhöhte Dividende ausgeschüttet; 4,5 Mill. DM dienen zur Stärkung der Offenen Rücklagen.

Von der Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main), hat die Berliner Disconto Bank AG das Bankgebäude Berlin 10, Otto-Suhr-Allee 6/16, gemietet. Zu anderen Konzerngesellschaften werden normale bankübliche Geschäftsbeziehungen unterhalten.

Die *Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg*, hat auch ihr viertes Geschäftsjahr (am 30. September 1974) erfolgreich abgeschlossen. Sie ist vorwiegend im Geldhandel mit Banken sowie im internationalen Kreditgeschäft tätig.

Obwohl die Marktbedingungen allgemein schwieriger waren, erhöhte sich das Geschäftsvolumen um 39,3% auf umgerechnet 5,8 Mrd. DM. Diese erneute Ausweitung war vor allem durch das Ansteigen des Kreditvolumens um 91,6% auf 3,5 Mrd. DM bestimmt. Dabei widmete sich die Bank wiederum vorrangig der Bildung und Führung internationaler Konsortien für mittel- und längerfristige Finanzierungen. Das Zinsarbitragegeschäft nahm nach dem starken Anstieg im Vorjahr nicht mehr zu.

Die positive Entwicklung hat sich in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres fortgesetzt. Nach den kritischen Erscheinungen am Euro-Markt im Jahr 1974 wer-

den die Aussichten für die internationalen Finanzmärkte nunmehr zuversichtlicher eingeschätzt.

Zur weiteren Stärkung der Eigenmittel wurden aus dem Gewinn 23 Mill. DM den Rücklagen zugewiesen. Grundkapital und Offene Rücklagen betragen nunmehr 1479 Mill. lfrs (= rund 100 Mill. DM).

Die *Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin – Köln*, betreibt als Hypothekenbank im Bundesgebiet und in West-Berlin alle nach dem Hypothekendarlehenbankgesetz zulässigen Geschäfte; hierunter fallen insbesondere die Gewährung von Hypotheken- und Kommundarlehen sowie die Begebung von Pfandbriefen und Kommunalobligationen. 1974 konnte die Bank ihr Aktiv- und Passivgeschäft im Vergleich zum Vorjahr stärker ausweiten, obwohl die Voraussetzungen für eine Expansion im Berichtsjahr nicht immer günstig waren; dies gilt vor allem für die Finanzierung des Wohnungsbaus. Die Bilanzsumme stieg um 1152 Mill. DM (= 17,8%) auf 7608 Mill. DM (1973: 627 Mill. DM = 10,8%). Aus dem Jahresüberschuß von 28,0 Mill. DM wurden 13,5 Mill. DM den Offenen Rücklagen zugeführt. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, weitere 4,0 Mill. DM in die gesetzliche Rücklage einzustellen. Danach betragen die Eigenmittel der Bank insgesamt 211,7 Mill. DM.

Für das Geschäftsjahr 1974 ist die Ausschüttung einer Dividende von 10,- DM je Aktie im Nennwert von 50,- DM vorgesehen.

Die *Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (DEGEF), Frankfurt (Main)*, betreut individuelle Investmentfonds für institutionelle Großanleger, wie Versicherungen, betriebliche Unterstützungs- und Pensionskassen, verbandsmäßig organisierte und berufsständische Altersversorgungseinrichtungen sowie sonstige Kapital-sammelstellen und Belegschaftsfonds. Anzahl und Vermögen der aufgelegten Spezialfonds erhöhten sich weiter. Zum Jahresende 1974 belief sich das Gesamtvermögen von 64 Fonds auf 1,0 Mrd. DM. Die Gesellschaft hat aus Rücklagen das Stammkapital um 0,2 Mill. DM auf 1,6 Mill. DM erhöht und hierauf für das Geschäftsjahr 1973/74 einen Gewinnanteil von wiederum 8% ausgeschüttet.

Durch die rückläufige Entwicklung auf dem Bauparkt wurde das Geschäft der *Deutschen Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln*, die als Spezialkreditinstitut der Wohnungsbaufinanzierung tätig ist, erheblich beein-

flußt. Der Nachfragerückgang bei entsprechenden Krediten und die bereits im Vorjahr von der Bank geübte Zurückhaltung bei der Kreditgewährung führten dazu, daß sich die Volumenausweitung im Berichtsjahr abflachte. Die Bilanzsumme stieg nur noch geringfügig auf 1569 Mill. DM. Bei einem Grundkapital von 42 Mill. DM werden die Eigenmittel der Bank Ende 1974 unverändert mit 60,7 Mill. DM ausgewiesen. Das Jahresergebnis soll unter Verzicht auf die Ausschüttung einer Dividende zur Stärkung der inneren Reserven verwendet werden.

Ihre 100%ige Tochtergesellschaft, die *Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH, Köln*, betreibt die Mietfinanzierung von Verwaltungsgebäuden, Kaufhäusern, Fabrikations- und Lagerhallen und sonstigen Immobilien. Die Nachfrage auf diesem Sektor hat sich trotz der allgemeinen Konjunkturabschwächung verstärkt.

Die Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH besitzt sämtliche Anteile an:

DIL Deutsche Gesellschaft für Bauplanung und -beratung mbH, Köln

DIL Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Mietkauf mbH, Köln

DIL Grundstücksgesellschaft für Verwaltungs- und Lagergebäude mbH, Köln

Grundstücksgesellschaft Grafenberger Allee mbH, Köln

Grundstücksgesellschaft Otto-Hahn-Straße mbH, Köln

Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln.

Ferner hält sie die Mehrheit bei der Castolin Grundstücksgesellschaft mbH, Köln, und der Société d'Exploitation Foncière Rebus S. A., Luxemburg.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank AG und anderen Konzernbanken befaßt sich die *Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg*, vor allem mit der Finanzierung von Außenhandelsgeschäften. Neben der Zentrale in Hamburg und der Niederlassung Berlin verfügt sie über drei Filialen im Bundesgebiet. Im Ausland werden rechtlich unselbständige Niederlassungen unterhalten in Buenos Aires/Argentinien (mit einer nachgeordneten Filiale in Rosario, Provinz Santa Fé, und zehn Stadtfilialen/Depositenkassen in Groß-Buenos Aires), São Paulo/Brasilien, Asunción/Paraguay sowie Tokyo/Japan und in Luxemburg.

Von den sechs Auslandsvertretungen in Mittel- und Südamerika werden fünf als Gemeinschaftsvertretungen zusammen mit der Deutschen Bank AG geführt.

Im Berichtsjahr wurde ein genehmigtes Kapital von

Partner für Aufgaben von morgen

Unter dem Motto „Ihr Partner für Aufgaben von morgen“ stellt die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH mittelständischen Unternehmen sowohl Beteiligungskapital als auch einen leistungsfähigen Beratungsservice zur Verfügung. Die Deutsche Bank ist an der 1965 gegründeten Spezialgesellschaft maßgeblich beteiligt.

Mit ihren flexibel gehandhabten Modellen zur Eigenkapitalfinanzierung macht die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH ihre Unternehmer-Partner unabhängig von dem ihnen nicht offenstehenden Weg der Eigenkapitalbeschaffung durch Aktienausgabe; gleichzeitig steht sie dem Unternehmer als Beratungspartner mit umfassenden Kenntnissen der Situation und der Möglichkeiten kleiner und mittlerer Unternehmen zur Verfügung.

Drei Beispiele
verdeutlichen das Prinzip:

Kapitalbedarf bei Strukturwandel

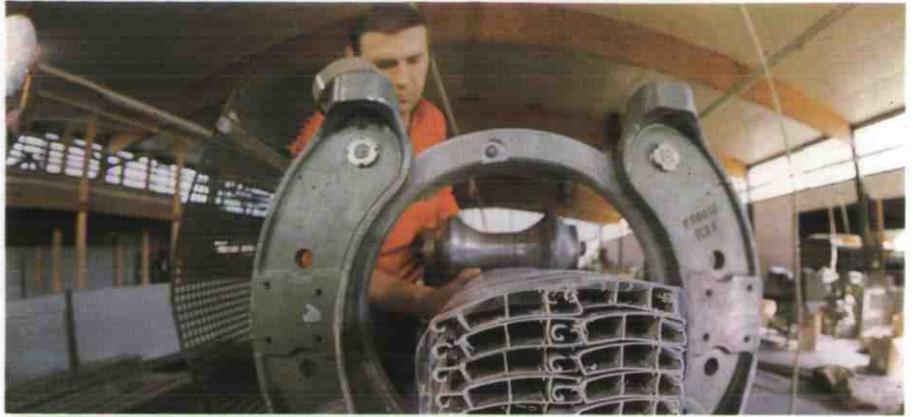
An dieser Firma (Umsatz 14 Mill. DM), ursprünglich ein Handels- und Montageunternehmen für Kunststoffprofile im Bausektor (Bild oben), beteiligte sich die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH zunächst zur Eigenkapitalverstärkung aus Wachstumsgründen. Später half sie durch Teilnahme an einer Kapitalerhöhung, den Strukturwandel von einer Handelsfirma zur Fabrik finanziell zu bewältigen.

Kapitalbasis für weiteres Wachstum

Der Gründer dieses rentablen und finanziell gesunden Unternehmens – Herstellung von Zubehörteilen für Klima- und Lüftungstechnik (Bild Mitte) – nahm die Gesellschaft als Kapitalpartner zu einem Zeitpunkt auf, als das Unternehmen 36 Mill. DM im Jahr umsetzte. Die Beteiligung sollte die finanziellen Grundlagen für das erwartete weitere Wachstum stärken. Inzwischen hat die Firma etwa 100 Mill. DM Jahresumsatz erreicht.

Lösung eines Nachfolgeproblems

Der Gründer, der ohne Nachfolger war, übertrug die Leitung dieses Unternehmens (Herstellung von Spezialmöbelbeschlägen, 12 Mill. DM Umsatz, Bild unten) sowie einen Kapitalanteil auf einen branchenkundigen Geschäftsführer und behielt selbst einen Minderheitsanteil sowie den Vorsitz im neu geschaffenen Firmenbeirat. Die Gesellschaft ermöglichte diese Lösung zur Wahrung der Kontinuität eines selbständigen Unternehmens, indem auch sie Kapitalanteile erwarb.



20,0 Mill. DM geschaffen. Die Bilanzsumme stieg von 1406 Mill. DM auf 1759 Mill. DM. Aus dem Jahresüberschuß von 4,7 Mill. DM soll eine Dividende von 4,- DM je 50 DM-Aktie auf das Grundkapital von 40,0 Mill. DM gezahlt werden. Die Eigenen Mittel werden nach Zuführung von 1,5 Mill. DM zu den Anderen Rücklagen mit 59,5 Mill. DM ausgewiesen.

Die Bank ist alleinige Gesellschafterin der Jubiläumstiftung der Deutschen Ueberseeischen Bank GmbH Unterstützungskasse, Hamburg.

Die *Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)*, betreibt alle Geschäfte einer Hypothekenbank; sie ist die älteste und größte private Hypothekenbank. Der Geschäftsbereich erstreckt sich auf das Bundesgebiet und West-Berlin. Außerdem werden im EG-Raum Kommunaldarlehen gewährt. Die Zunahme der Bilanzsumme um 13,3% auf 10 772 Mill. DM (im Vorjahr +7,0%) betrifft überwiegend die Gewährung von Kommunaldarlehen, während die Ausleihungen im Hypothekengeschäft hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben sind.

Das Grundkapital beträgt 63,4 Mill. DM. Nach Zuführung aus dem Jahresüberschuß 1974 in Höhe von 12,5 Mill. DM werden die Offenen Rücklagen mit 251,4 Mill. DM ausgewiesen. Um weitere 5,0 Mill. DM sollen die Rücklagen durch Beschluß der Hauptversammlung aufgestockt werden. Die gesamten Eigenmittel betragen dann 319,8 Mill. DM. Für das Geschäftsjahr 1974 ist die Zahlung einer Dividende von 10,- DM je Aktie von 50,- DM (im Vorjahr 9,- DM) vorgesehen.

Von der Frankfurter Hypothekenbank werden die Anteile an der Frankfurter Gesellschaft für Vermögensanlagen mbH, Frankfurt (Main), gehalten. Diese ist mit je 95% am Stamm- bzw. Kommanditkapital der Hochhaus und Hotel Riesenfürstenhof Aufbaugesellschaft mbH, der SB-Bauträger GmbH, der SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Verwaltungs-KG und der SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Hochhaus-KG – sämtlich Frankfurt (Main) – sowie mit 75% am Stammkapital der Nordhamburgischen Bauträgergesellschaft mbH, Hamburg, beteiligt.

Die *Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal*, und ihre Tochtergesellschaften – Gefa-Leasing GmbH, Wuppertal, und Efgee Gesellschaft für Einkaufs-Finanzierung mbH, Düsseldorf – ergänzen mit speziellen Finanzierungsformen das Angebot der Deutschen Bank. Hierzu gehören die mittelfristige Finanzierung von Investitions- und Konsumgütern, Leasing und Factoring.

Zwischen der Gefa und ihren beiden Tochtergesellschaften bestehen Ergebnisabführungsverträge.

Außerdem ist die Gefa an der Gefi Gesellschaft für Finanzierungsvermittlung mbH, Berlin, und der Heinz Langer Versicherungsdienst GmbH, Stuttgart, zu 100% beteiligt.

Das Stammkapital der Gefa wurde Anfang 1974 um 12 Mill. DM auf 30 Mill. DM erhöht. Nach Einstellung von 2 Mill. DM in die Offenen Rücklagen wurden im Rahmen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages 7,2 Mill. DM an die Deutsche Bank AG abgeführt.

Die zusammengefaßte Bilanzsumme der Gefa und ihrer Tochtergesellschaften erhöhte sich im Berichtsjahr von 889 Mill. DM auf 1009 Mill. DM.

Am Grundkapital der *Saarländischen Kreditbank AG, Saarbrücken*, ist neben der Deutschen Bank AG die französische Bankengruppe Crédit Industriel et Commercial mit 23,26% beteiligt; davon entfallen rund 19% auf die Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine. Die Bank unterhält im Saarland 19 Geschäftsstellen. Sie betreibt die üblichen Bankgeschäfte. Die Bilanzsumme stieg um 40,0 Mill. DM (= 5,0%) auf 839,3 Mill. DM. Für das Geschäftsjahr 1974 sollen 12% Dividende (im Vorjahr 10%) auf das Grundkapital von 20 Mill. DM ausgeschüttet werden.

Das Bankgebäude in Saarbrücken hat die Saarländische Kreditbank AG von der Deutschen Bank AG gemietet. Weitere bebaute Grundstücke werden der Saarländischen Kreditbank AG von ihrer Tochtergesellschaft, der Saarländischen Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken, zur Nutzung überlassen. Zwischen den beiden Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.

Die *Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)*, verfügt über eigenen Haus- und Grundbesitz. Die Gebäude, darunter das Ausbildungszentrum in Kronberg, sind überwiegend an die Deutsche Bank AG vermietet.

Von der *Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf*, und der *Süddeutschen Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, werden Vermögensgegenstände für eigene und fremde Rechnung verwaltet. Die *Elektro-Export-GmbH, Nürnberg*, deren alleinige Gesellschafterin die Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH ist, betreibt die Ausführfinanzierung elektrotechnischer Erzeugnisse.

Die *Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, verwaltet gemeinsam mit ihrer Tochtergesellschaft, der Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin, eigenen und fremden Grundbesitz in West-Berlin. Die Gebäude sind größtenteils an die Berliner Disconto Bank AG und deren Mitarbeiter vermietet. Der im Geschäftsjahr 1974 angefallene Verlust von 0,1 Mill. DM wurde im Rahmen eines Ergebnisabführungsvertrages von der Deutschen Bank AG übernommen.

Von den nicht konsolidierten ausländischen Unternehmen ist die *German American Capital Corporation, Baltimore/USA*, zu erwähnen. Die Gesellschaft hält die Beteiligungen an der European-American Banking Corporation, New York, (nom. 3,8 Mill. US-\$ = 20,1%) und an der European-American Bank & Trust Company, New York, (nom. 11,0 Mill. US-\$ = 18,4%).

Die Geschäfte zwischen den Gesellschaften des Konzerns wurden zu marktüblichen Bedingungen abgewickelt.

Der Anteil der Deutschen Bank AG an der Konzernbilanzsumme (vor Konsolidierung) beträgt 60,6% nach 66,0%. Auf die beiden Hypothekenbanken entfallen 22,1%, auf andere Kreditinstitute 16,8%; die restlichen 0,5% betreffen Leasing- und Verwaltungsgesellschaften. Die geschäftliche Entwicklung des Konzerns wurde unverändert durch den Geschäftsverlauf bei der Deutschen Bank AG und bei den Hypotheken-Tochterbanken maßgeblich bestimmt.

Ende 1974 beschäftigten die im Konzernabschluß zusammengefaßten Unternehmen 40 578 Mitarbeiter (einschließlich 3713 Teilzeitkräfte). Von den Konzernbanken wurden 1269 Geschäftsstellen unterhalten (Ende Vorjahr 1255).

Der Konzernabschluß wurde nach einem gemischten Formblatt für Kreditinstitute in der Rechtsform der Aktiengesellschaft und für Hypothekenbanken aufgestellt. Wir geben hierzu folgende Erläuterungen:

Konsolidierte Bilanz

Die Wertansätze der Einzelbilanzen wurden unverändert in die Konzernbilanz übernommen. Ein für die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg, in Ifrs aufgestellter Zwischenabschluß wurde zum Kurs von 1 DM = 15,0025 Ifrs umgerechnet. Dem Beteili-

gungsverhältnis entsprechend waren die Buchwerte der Beteiligungen an einbezogenen Gesellschaften mit deren Eigenmitteln (Kapital und Offene Rücklagen) aufzurechnen. Die Unterschiedsbeträge sind saldiert mit 124,2 Mill. DM als Konsolidierungsrücklage ausgewiesen; sie hat Eigenkapitalcharakter. Die Zunahme der Konsolidierungsrücklage gegenüber dem letzten Konzernabschluß um 41,5 Mill. DM ist neben der Einbeziehung unserer Luxemburger Tochtergesellschaft auf Reservenzuweisungen der Konzernunternehmen zurückzuführen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten wurden ausgesondert.

Geschäftsvolumen

Das *Geschäftsvolumen* des Konzerns (Bilanzsumme und Indossamentsverbindlichkeiten) betrug Ende 1974 79,4 Mrd. DM gegen 67,2 Mrd. DM zum 31. Dezember 1973. Unter Einrechnung der Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG ergibt sich eine Vergleichszahl von 71,4 Mrd. DM und somit ein Wachstum in 1974 von 8,0 Mrd. DM = 11,2%.

Mit 78,7 Mrd. DM liegt die *Konzernbilanzsumme* um 28,4 Mrd. DM über der Bilanzsumme der Deutschen Bank AG.

Liquidität

Die *Barliquidität* (5,6 Mrd. DM Barreserve in Relation zur Summe der Verbindlichkeiten – ohne langfristiges Hypothekenbankgeschäft – von 56,8 Mrd. DM) belief sich am Bilanzstichtag auf 9,9%.

An liquiden Mitteln insgesamt (Barreserve, Einzugswerte, bundesbankfähige Wechsel, täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen) hatte der Konzern zum 31. Dezember 1974 15,5 Mrd. DM zur Verfügung. Dies entspricht – in % der genannten Verbindlichkeiten – einer *Gesamtliquidität* von 27,2%.

Wertpapiere

Anleihen und Schuldverschreibungen werden mit 1,8 Mrd. DM ausgewiesen. Hiervon sind 1,5 Mrd. DM = 80% bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

Die Bestände des Konzerns an Schuldverschreibungen der Deutschen Centralbodenkredit-AG und der Frankfurter Hypothekenbank von insgesamt 553 Mill. DM erscheinen gesondert als *Konzernerogene Schuldverschreibungen*.

Andere Wertpapiere sind mit 1 128 Mill. DM bilanziert, davon 1 103 Mill. DM = 97,8% börsengängige Aktien und Investmentanteile. Vom Gesamtbetrag entfallen 866 Mill. DM auf Anteile, die mehr als 10% des Grundkapitals einer Gesellschaft ausmachen.

Mit einem Buchwert von 9 Mill. DM ausgewiesene Stück 32 591 *Eigene Aktien* hat die Deutsche Bank AG in der Absicht erworben, sie den Mitarbeitern zum Erwerb anzubieten.

Die Wertpapierbestände wurden nach dem Niederwertprinzip bewertet.

Kreditvolumen

Das Kreditvolumen des Konzerns belief sich zum Jahresende 1974 auf 55,8 Mrd. DM. Die Zusammensetzung ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich, in der – zum besseren Vergleich – die Zahlen von Ende 1973 für den um das Luxemburger Tochterunternehmen erweiterten

Ferner standen die Banken des Konzerns ihrer Kundschaft mit Avalen und Akkreditiven in Höhe von insgesamt 9,5 Mrd. DM zur Verfügung.

Den erkennbaren Risiken des Kreditgeschäftes ist durch verstärkte Wertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen worden. Bei den einbezogenen Kreditinstituten bestehen darüber hinaus die jeweils vorgeschriebenen Sammelwertberichtigungen.

Beteiligungen

Beteiligungen an nicht konsolidierten Gesellschaften werden mit 358 Mill. DM ausgewiesen, darunter 198 Mill. DM Beteiligungen an Kreditinstituten. Bei der Gesamtposition handelt es sich zum weitaus größten Teil um direkte und indirekte Minderheitsbeteiligungen an ausländischen Kreditinstituten.

Sachanlagen

Vom Gesamtbetrag der *Grundstücke und Gebäude* in Höhe von 776 Mill. DM entfallen 84% auf bankgeschäftlich genutzte Immobilien. Ferner sind in der Position mit 112 Mill. DM Objekte enthalten, die von der Deutschen

Kreditvolumen	Ende 1974		Ende 1973	
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM
Wechselkredite		6 301 = 11,3%		5 111 = 10,2%
Kredite an Kreditinstitute		2 089 = 3,7%		1 756 = 3,5%
Forderungen an Kunden				
kurz- und mittelfristige	19 634 = 35,2%		18 152 = 36,4%	
langfristige	11 225 = 20,1%	30 859 = 55,3%	10 606 = 21,2%	28 758 = 57,6%
		39 249 = 70,3%		35 625 = 71,3%
Langfristige Forderungen im Hypothekenbankgeschäft einschl. Zinsen		16 570 = 29,7%		14 323 = 28,7%
Kreditvolumen insgesamt		55 819 = 100,0%		49 948 = 100,0%

Konsolidierungskreis vermerkt sind. Die Ausdehnung des Kreditvolumens betrug danach in 1974 5,9 Mrd. DM = 11,8% ; sie wurde durch den Anstieg der langfristigen Darlehensforderungen im Hypothekenbankgeschäft, der in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse bemerkenswert ist, maßgeblich beeinflusst.

Gesellschaft für Immobilien-Leasing vermietet wurden oder nach Fertigstellung zur Vermietung vorgesehen sind.

Die *Betriebs- und Geschäftsausstattung* im Gesamtbetrag von 357 Mill. DM umfaßt auch 173 Mill. DM Leasingobjekte der Gefa-Leasing GmbH.

<i>Fremde Gelder</i>	Ende 1974	Ende 1973
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
täglich fällige Gelder	4 829 Mill. DM = 6,6%	4 882 Mill. DM = 7,4%
Termingelder	12 246 Mill. DM = 16,7%	9 006 Mill. DM = 13,7%
von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	464 Mill. DM = 0,6%	211 Mill. DM = 0,3%
	17 539 Mill. DM = 23,9%	14 099 Mill. DM = 21,4%
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
täglich fällige Gelder	10 460 Mill. DM = 14,3%	9 246 Mill. DM = 14,0%
Termingelder	12 724 Mill. DM = 17,3%	14 359 Mill. DM = 21,8%
Spareinlagen	14 964 Mill. DM = 20,4%	13 298 Mill. DM = 20,2%
	38 148 Mill. DM = 52,0%	36 903 Mill. DM = 56,0%
Begebene Schuldverschreibungen (einschließlich Verpflichtungen zur Lieferung von Schuldverschreibungen)		
Aufgenommene langfristige Darlehen im Hypothekenbankgeschäft	16 517 Mill. DM = 22,5%	13 854 Mill. DM = 21,1%
Zinsen	792 Mill. DM = 1,1%	724 Mill. DM = 1,1%
	345 Mill. DM = 0,5%	275 Mill. DM = 0,4%
	17 654 Mill. DM = 24,1%	14 853 Mill. DM = 22,6%
Fremde Gelder insgesamt	73 341 Mill. DM = 100,0%	65 855 Mill. DM = 100,0%

Die Fremden Gelder des Konzerns beliefen sich zum Bilanzstichtag auf 73,3 Mrd. DM; ihre Zusammensetzung ist aus obenstehender Tabelle zu ersehen, in der die Vergleichszahlen zum 31. Dezember 1973 unter Einschluß unserer Luxemburger Tochtergesellschaft angegeben sind. Von dem sich hiernach ergebenden Zugang von 7,5 Mrd. DM = 11,4% entfallen 3,4 Mrd. DM auf Bankengelder, 1,2 Mrd. DM auf Kundeneinlagen sowie 2,8 Mrd. DM auf Schuldverschreibungen und im Hypothekenbankgeschäft aufgenommene langfristige Darlehen.

Unter den um 1,2 Mrd. DM = 3,4% angestiegenen *Kundengeldern* ist der erfreuliche Spareinlagenzugang bei den Geschäftsbanken von 1,7 Mrd. DM = 12,5% hervorzuheben. Der hohe Termineinlagenbestand konnte in 1974 um 1,6 Mrd. DM zurückgeführt werden.

Der *Schuldverschreibungsumlauf* der Hypothekenbanken ist um 2,3 Mrd. DM = 17,1% gestiegen; weitere 0,3 Mrd. DM der Zunahme entfallen auf Schuldverschreibungen der Deutschen Bank AG.

Dem Anstieg der *Bankengelder* um 3,4 Mrd. DM stehen zum Teil erhohnte korrespondierende Geldanlagen auf der Aktivseite gegenüber.

Zweckgebunden aufgenommene Gelder wurden zu den Bedingungen der Geldgeber an die Kreditnehmer weitergeleitet. Einbezogene Gesellschaften haben aufgenommene Darlehen in Höhle von 28,6 Mill. DM grundpfandrechtl. besichert.

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind 0,8 Mill. DM, in den Verbindlichkeiten aus dem

Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern 170,5 Mill. DM enthalten, die von der Niederlassung der Deutschen Ueberseeischen Bank nach den argentinischen Bestimmungen über Peso-Einlagen von ihrer Banken- und Nichtbankenkundschaft hereingenommenen worden sind.

Eventualverbindlichkeiten, Vermerke

Indossamentsverbindlichkeiten des Konzerns aus weiterverkauften Wechseln bestanden am Bilanzstichtag in Höhle von 710 Mill. DM. Zum Einzug unterwegs waren Wechsel im Gesamtbetrag von 174 Mill. DM.

An *Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen* waren 9456 Mill. DM zu vermerken. Die *Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Werten* betragen zum 31. Dezember 1974 1200 Mill. DM.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und GmbH-Anteile beliefen sich am Jahresende auf 31,4 Mill. DM. Mit den im Bestand gehaltenen Anteilen an der Liquiditatskonsortialbank GmbH ist neben einer Nachschußpflicht bis zu 49,5 Mill. DM eine Eventualhaftung für die Nachschußpflicht anderer Gesellschafter verbunden.

Verbindlichkeiten gegenüber einbezogenen Konzernunternehmen sind in vorstehenden Posten nicht enthal-

ten. Die unter der Bilanz vermerkten Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen betreffen Gesellschaften, die nicht in den Konzernabschluß einbezogen sind.

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

In der konsolidierten Gewinn- und Verlustrechnung sind die in den Einzelabschlüssen ausgewiesenen Aufwendungen und Erträge der in den Konzernabschluß einbezogenen Gesellschaften zusammengefaßt. Entgelte für konzerninterne Leistungen – es handelt sich fast ausschließlich um Zinsen und Provisionen – wurden mit dagegenstehenden Aufwendungen verrechnet. Im Jahr 1974 angefallene Erträge aus Konzernbeteiligungen, die Ausschüttungen aus dem Vorjahresergebnis darstellen, wurden dem Gewinnvortrag zugeordnet.

Bei einem Vergleich mit den in der Gewinn- und Verlustrechnung angegebenen unveränderten Vorjahreszahlen ist die Erweiterung des Konsolidierungskreises zu berücksichtigen.

Ertrag des Geschäftsvolumens

Im Vergleich zum Vorjahr – diese Zahlen für 1973 einschließlich unserer Luxemburger Tochtergesellschaft – stellen sich die saldierten Erträge wie folgt dar:

	1974		1973	
	Mill. DM		Mill. DM	
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	5 013		3 880	
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	298	5 311	295	4 175
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	3 368		2 819	
	1 943		1 356	
Zinserträge im Hypothekenbankgeschäft ..	1 138		979	
Zinsaufwendungen im Hypothekenbankgeschäft ..	1 054	84	939	40
Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß)	2 027		1 396	

Die Volumenausdehnung bei den Geschäftsbanken des Konzerns war geringer als im Vorjahr. Eine günstigere Entwicklung bei den Hypothekenbanken sowie eine vor allem bei den Geschäftsbanken durch normalere Marktverhältnisse und kreditpolitische Erleichterungen bedingte Verbesserung der Zinsmarge führten zu einer Erhöhung des Ertrages aus dem Geschäftsvolumen um 45,2%.

Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

Provisionserträge (529 Mill. DM) abzüglich Provisionsaufwendungen (15 Mill. DM) ergeben für 1974 einen Überschuß von 514 Mill. DM. Dies entspricht einer Zunahme um 62 Mill. DM = 13,7% gegenüber der angepassten Vergleichszahl des Vorjahres. Stark gestiegene Erträge des internationalen Geschäftes haben hierzu erheblich beigetragen.

Sonstige Erträge

Einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekenbanken werden mit 87 Mill. DM ausgewiesen; ihnen stehen einmalige Aufwendungen von 90 Mill. DM gegenüber.

Die *Anderen Erträge* in Höhe von 295 Mill. DM stellen anderen Ertragspositionen nicht zuzuordnende ordentliche und außerordentliche Erträge dar, soweit sie nicht – den geltenden Bestimmungen entsprechend – in den Einzelabschlüssen mit Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft aufgerechnet worden sind.

Verwaltungsaufwand

Die *Personalaufwendungen* des Konzerns beliefen sich im abgelaufenen Jahr auf insgesamt 1 450 Mill. DM, davon 1 029 Mill. DM Gehälter und Löhne, 123 Mill. DM Soziale Abgaben und 298 Mill. DM Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung. Gehaltsanhebungen und wesentlich höhere Zuweisungen zu den Pensionsrückstellungen, bedingt durch die Umstellung im Anwartschaftsbereich vom Gegenwartswert auf den höheren Teilwert, sind als Hauptursachen für die Steigerung gegenüber dem Vorjahresaufwand zu nennen.

Konsolidierte Bilanz

zum 31. Dezember 1974

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Dezember 1974

Aktiva

Deutsche Bank Aktiengesellschaft

	DM	DM	31. 12. 1973 in 1000 DM
Kassenbestand		329 846 849,67	286 226
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		5 256 892 246,49	6 713 291
Postscheckguthaben		38 430 740,84	21 565
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere		420 260 329,64	423 340
Wechsel		5 299 723 175,44	3 975 019
darunter:			
a) bundesbankfähig	DM 4 539 100 822,58		
b) eigene Ziehungen	DM 92 751 298,13		
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	3 354 710 843,33		3 048 558
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
ba) weniger als drei Monaten	2 234 797 681,19		1 017 858
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	6 423 093 395,51		2 985 327
bc) vier Jahren oder länger	885 078 804,50		457 929
darunter:			
im Hypothekbankgeschäft		12 897 680 724,53	7 509 672
als Deckung verwendet	DM 85 000 000,—		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			
a) des Bundes und der Länder	45 468 819,45		16 591
b) sonstige	3 364 962,36		6 598
		48 833 781,81	23 189
Anleihen und Schuldverschreibungen			
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren			
aa) des Bundes und der Länder	DM 355 774 374,58		
ab) von Kreditinstituten	DM 364 677 057,58		
ac) sonstige	DM 8 558 381,97	729 009 814,13	753 185
darunter:			
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 717 833 157,58		
im Hypothekbankgeschäft			
als Deckung verwendet	DM 114 134 250,—		
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren			
ba) des Bundes und der Länder	DM 379 639 811,52		
bb) von Kreditinstituten	DM 404 936 227,23		
bc) sonstige	DM 332 056 263,68	1 116 632 302,43	944 767
darunter:			
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 759 724 571,78	1 845 642 116,56	1 697 952
im Hypothekbankgeschäft			
als Deckung verwendet	DM 106 213 923,36		
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind			
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile	1 103 387 357,57		1 102 009
b) sonstige Wertpapiere	24 975 631,07		10 725
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM 866 428 729,37	1 128 362 988,64	1 112 734
Übertrag		27 265 672 953,62	21 762 988

Konsolidierte Bilanz zum 31. Dezember 1974

Passiva

	DM	DM	DM	31. 12. 1973 in 1000 DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		4 828 787 122,61		4 495 787
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	3 080 066 215,77			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	7 810 305 948,28			
bc) vier Jahren oder länger	<u>1 356 121 945,10</u>	12 246 494 109,15		5 633 896
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 815 957 393,10			
c) von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		<u>464 369 463,84</u>		274 583
			17 539 650 695,60	10 404 266
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern				
a) täglich fällig		10 459 734 139,10		9 228 806
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	9 911 432 765,04			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	2 590 142 453,53			
bc) vier Jahren oder länger	<u>222 804 702,15</u>	12 724 379 920,72		13 971 828
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 102 932 988,81			
c) Spareinlagen				
ca) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	7 541 505 385,79			
cb) sonstige	<u>7 421 916 121,12</u>	<u>14 963 421 506,91</u>		13 298 112
			38 147 535 566,73	36 498 746
Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von				
a) bis zu vier Jahren		—,—		—
b) mehr als vier Jahren		<u>528 280 000,—</u>		200 000
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 100 000 000,—		528 280 000,—	200 000
Begebene Schuldverschreibungen der Hypothekenbanken				
a) Hypothekenspfandbriefe		8 670 460 769,58		7 963 855
darunter: Namenspfandbriefe	DM 1 443 510 473,38			
b) Kommunalschuldverschreibungen		6 501 491 536,67		5 477 612
darunter: Namenskommunalschuldverschreibungen	DM 1 929 798 656,97			
c) Sonstige Schuldverschreibungen gem. § 5 Abs. 1 Nr. 4c HBG		180 000 000,—		—
d) verlorene und gekündigte Stücke		<u>571 944,39</u>		488
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig oder zurückzunehmen	DM 2 715 549 138,14		15 352 524 250,64	13 441 955
ferner: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Namenspfandbriefe und Namenskommunalschuldverschreibungen	DM 278 727 306,51 DM 214 784 037,84			
Verpflichtungen zur Lieferung von Schuldverschreibungen			636 652 975,83	212 395
Übertrag			72 204 643 488,80	60 757 362

Aktiva

Konsolidierte Bilanz

	DM	DM	31. 12. 1973 in 1000 DM
Übertrag		27 265 672 953,62	21 762 988
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
a) weniger als vier Jahren	19 633 643 537,10		17 608 642
darunter:			
im Hypothekengeschäft			
als Deckung verwendet	DM 207 271 050,74		9 477 388
b) vier Jahren oder länger	11 224 860 815,99		27 086 030
darunter:		30 858 504 353,09	
ba) durch Grundpfandrechte gesichert	DM 809 844 526,38		
bb) Kommunaldarlehen	DM 629 598 622,87		
vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 5 076 562 000,—		
Ausleihungen im Hypothekengeschäft mit vereinbarter Laufzeit von vier Jahren oder länger			
a) Hypotheken	8 987 856 034,77		8 135 456
als Deckung verwendet	DM 8 420 298 713,62		5 930 822
b) Kommunaldarlehen	7 276 993 045,53		125 566
als Deckung verwendet	DM 6 774 692 532,63		14 191 844
c) sonstige	135 480 884,62		
darunter: an Kreditinstitute	DM 741 699 945,86	16 400 329 964,92	
Zinsen für langfristige Ausleihungen im Hypothekengeschäft			
a) anteilige Zinsen	123 938 023,48		98 196
b) nach dem 31. Oktober 1974 und am 2. Januar 1975 fällige Zinsen ..	45 318 787,33		33 340
c) rückständige Zinsen	—		—
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand		169 256 810,81	131 536
darunter:		540 561 073,67	571 153
im Hypothekengeschäft			
als Deckung verwendet	DM 94 298 392,68		
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		583 405 583,32	449 786
Beteiligungen		357 975 738,74	313 861
darunter: an Kreditinstituten	DM 197 714 353,52		
Grundstücke und Gebäude		775 649 356,39	608 478
darunter: im Hypothekengeschäft übernommen ..	DM —,—		
Betriebs- und Geschäftsausstattung		357 397 554,62	281 763
Eigene Aktien		8 984 360,97	8 972
Nennbetrag:	DM 1 629 550,—		
Konzernerneigene Schuldverschreibungen		552 782 581,84	250 970
Nennbetrag:	DM 591 554 940,—		
Sonstige Vermögensgegenstände		805 695 953,82	712 294
Rechnungsabgrenzungsposten		22 210 104,97	4 231
Summe der Aktiven		78 698 426 390,78	66 373 906
In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten			
a) Forderungen an verbundene Unternehmen		107 005 929,32	326 388
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden		397 191 029,52	343 560

Aufwendungen

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

	DM	DM	1973 in 1000 DM
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen		3 368 243 423,25	2 641 816
Zinsen im Hypothekendarlehenbankgeschäft für			
a) Hypothekendarlehenbankbriefe	571 291 438,44		508 589
b) Kommunalschuldverschreibungen	419 189 789,21		376 872
c) Schuldverschreibungen gem. § 5 Abs. 1 Nr. 4c HBG	4 115 000,01		—
d) aufgenommene Darlehen	58 995 283,81		53 599
Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte		1 053 591 511,47	939 060
Einmalige Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekendarlehenbanken		14 627 612,20	26 654
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Förderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		89 915 283,81	75 443
Gehälter und Löhne		186 379 886,92	64 708
Soziale Abgaben		1 028 635 762,13	874 866
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung		123 075 912,78	104 916
Sachaufwand für das Bankgeschäft		298 088 977,73	147 234
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung		332 396 523,14	272 057
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen		104 814 449,62	85 750
Steuern		4 756 022,29	6 151
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	291 034 579,73		150 533
b) sonstige	13 709 942,83		23 015
Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil		304 744 522,56	173 548
Sonstige Aufwendungen		54 835 358,02	21 350
Jahresüberschuß		96 007 545,08	36 890
		320 390 525,75	191 535
Summe der Aufwendungen		7 380 503 316,75	5 661 978

Jahresüberschuß	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	
Einstellungen in Offene Rücklagen	
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	
Konzerngewinn	

Frankfurt (Main), im März 1975

Deutsche Bank Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Burgard Christians Ehret
Feith Guth Herrhausen Kleffel
Leibkutsch Mertin Thierbach
Ulrich Vallenthin van Hooven

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1974

Erträge

	DM	DM	1973 in 1000 DM
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften		5 013 082 976,56	3 663 623
Laufende Erträge aus			
a) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	181 078 445,50		173 652
b) anderen Wertpapieren	102 997 154,04		102 740
c) Beteiligungen	14 143 891,75		12 105
		298 219 491,29	288 497
Zinsen im Hypothekenbankgeschäft aus			
a) Hypotheken	662 012 901,67		572 955
b) Kommunaldarlehen	476 163 887,44		405 693
		1 138 176 789,11	978 648
Provisionen und andere Erträge aus Dienstleistungsgeschäften		528 711 143,92	479 062
Einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekenbanken		87 431 315,63	71 603
Andere Erträge einschließlich der Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		295 169 557,63	163 264
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, soweit sie nicht unter „Andere Erträge“ auszuweisen sind		18 754 834,60	13 799
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil		957 208,01	3 482
Summe der Erträge		7 380 503 316,75	5 661 978

DM	1973 DM
320 390 525,75	191 535 431,69
32 370 513,09	24 042 454,07
352 761 038,84	215 577 885,76
124 200 000,—	46 750 000,—
228 561 038,84	168 827 885,76
7 811 913,51	7 381 769,17
220 749 125,33	161 446 116,59

Der Konzernabschluß und der Konzerngeschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung den gesetzlichen Vorschriften.

Frankfurt (Main), den 25. März 1975

Treuverkehr AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Dr. Nebendorf

Fandré

Wirtschaftsprüfer

Wirtschaftsprüfer

Inländische Kreditinstitute	Kapital	unser Anteil
AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	40,0 Mill. DM	27,0%
Badische Bank, Karlsruhe	22,0 Mill. DM	25,1%
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin	53,0 Mill. DM	100 %
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln	48,0 Mill. DM	70,8%
Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt (Main)	1,4 Mill. DM	100 %
Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH, Frankfurt (Main)	10,0 Mill. DM	34,0%
Deutsche Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Köln	3,0 Mill. DM	37,5%
Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft, Köln	42,0 Mill. DM	75,0%
Deutsche Schiffahrtsbank Aktiengesellschaft, Bremen	33,0 Mill. DM	25,2%
Deutsche Schiffspfandbriefbank Aktiengesellschaft, Berlin – Bremen	1,0 Mill. DM	25,3%
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg	40,0 Mill. DM	97,3%
Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v d H	1,0 Mill. DM	60,0%
Europäisch Asiatische Bank Aktiengesellschaft, Hamburg	28,0 Mill. DM	14,3%
Frankfurter Bodenkreditbank Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)	3,0 Mill. DM	25,0%
Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)	63,4 Mill. DM	86,9%
Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal	30,0 Mill. DM	100 %
Gesellschaft zur Finanzierung von Industrieanlagen mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	27,0%
Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft – The Industrial Bank of Japan (Germany) –, Frankfurt (Main)	40,0 Mill. DM	25,0%
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt (Main)	250,0 Mill. DM	8,1%
Lombardkasse Aktiengesellschaft, Berlin – Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	14,2%
Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)	5,0 Mill. DM	13,2%
Rheinische Kapitalanlagegesellschaft mbH, Köln	1,0 Mill. DM	37,5%
Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken	20,0 Mill. DM	68,9%
Schiffhypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft, Lübeck	26,0 Mill. DM	28,9%
Ausländische Kreditinstitute		
AEA Development Corporation, Manila/Philippinen	30,0 Mill. phil. Pes.	6,0%
Banco Bradesco de Investimento, S.A., São Paulo	341,9 Mill. Cr\$	5,0%
Banco Comercial Transatlántico, Barcelona	801,0 Mill. Ptas	25,5%
Banco del Desarrollo Económico Español S.A., Madrid	899,8 Mill. Ptas	1,9%
Banco Español en Alemania S.A., Madrid	165,0 Mill. Ptas	15,0%
Banque Commerciale Congolaise, Brazzaville/Kongo	700,0 Mill. CFA-Francs	3,1%
Banque Commerciale du Maroc, Casablanca/Marokko	19,5 Mill. Dirham	7,2%
Banque Européenne de Crédit, Brüssel	1 425,3 Mill. bfrs	14,3%
Banque Nationale pour le Développement Economique, Rabat/Marokko	32,4 Mill. Dirham	0,7%
Banque Tchadienne de Crédit et de Dépôts, N'Djamena/Tschad	330,0 Mill. CFA-Francs	7,5%
H. Albert de Bary & Co. N.V., Amsterdam	15,0 Mill. hfl	20,0%
Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg	900,0 Mill. lfrs	99,9%

	Kapital	unser Anteil
Corporación Financiera Colombiana, Bogotá/Kolumbien	156,9 Mill. kol. Pesos	0,4%
Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne/Australien	5,0 Mill. A\$	8,0%
European Banking Company Ltd., London	10,0 Mill. £	14,3%
European Brazilian Bank Ltd., London	4,2 Mill. £	10,4%
Foreign Trade Bank of Iran, Teheran/Iran	700,0 Mill. Rials	11,8%
Industrial and Mining Development Bank of Iran, Teheran/Iran	3 150,0 Mill. Rials	0,9%
The Industrial Credit and Investment Corporation of India Ltd., Bombay/Indien	150,0 Mill. ind. Rupien	1,5%
The Industrial Finance Corporation of Thailand, Bangkok/Thailand	150,0 Mill. Baht	2,9%
International Mexican Bank Ltd., London	5,0 Mill. £	7,2%
Iran Overseas Investment Bank Ltd., London	5,0 Mill. £	10,0%
Korea Development Finance Corporation, Seoul/Süd-Korea	3 000,0 Mill. Won	2,5%
Malaysian Industrial Development Finance Berhad, Kuala Lumpur/Malaysia	74,1 Mill. M\$	0,5%
Nationale Investitionsbank für Industrieentwicklung AG, Athen	450,0 Mill. Drachmen	5,3%
The Pakistan Industrial Credit and Investment Corporation Ltd., Karachi/Pakistan	66,4 Mill. pak. Rupien	4,8%
Private Development Corporation of the Philippines, Makati, Rizal/Philippinen	40,2 Mill. phil. Pesos	1,8%
Société Camerounaise de Banque, Yaoundé/Kamerun	1 500,0 Mill. CFA-Francs	5,0%
Société Ivoirienne de Banque, Abidjan/Elfenbeinküste	1 000,0 Mill. CFA-Francs	12,0%
Teollistamisrahasto Oy-Industrialization Fund of Finland Ltd., Helsinki	48,0 Mill. Fmk	0,7%
Union Gabonaise de Banque, Libreville/Gabun	750,0 Mill. CFA-Francs	10,0%
Union Sénégalaise de Banque pour le Commerce et l'Industrie, Dakar/Senegal	1 000,0 Mill. CFA-Francs	3,8%
Union Togolaise de Banque, Lomé/Togo	400,0 Mill. CFA-Francs	18,0%
Inländische Sonstige Unternehmungen		
„Alwa“ Gesellschaft für Vermögensverwaltung mbH, Hamburg	0,5 Mill. DM	95,0%
CGT Canada Grundbesitz Treuhand GmbH, Frankfurt (Main)	0,1 Mill. DM	55,0%
Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	82,5%
Deutsche Canada-Grundbesitzverwaltungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	0,1 Mill. DM	55,0%
Deutsche Gesellschaft für Anlageberatung mbH, Frankfurt (Main)	0,5 Mill. DM	100 %
Deutsche Grundbesitz-Anlagegesellschaft mbH, Köln	0,04 Mill. DM	37,5%
Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	95,0%
HOSTRA Beteiligungsgesellschaft mbH, Düsseldorf	30,0 Mill. DM	33,3%
Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf	0,3 Mill. DM	100 %
Nordwestdeutscher Wohnungsbauträger GmbH, Braunschweig	0,2 Mill. DM	100 %
Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	2,0 Mill. DM	100 %
Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	100 %

Ausländische Sonstige Unternehmungen	Kapital	unser Anteil
Adela Investment Company S.A., Luxemburg/Lima (Peru)	61,3 Mill. US\$	0,7%
EDESA Société Anonyme Holding, Luxemburg	11,0 Mill. US\$	4,6%
European-Arab Holding S.A., Luxemburg	1 000,0 Mill. lfrs	5,7%
European Banks' International Company S.A., Brüssel	175,0 Mill. bfrs	14,3%
European Financial Associates N.V., Den Haag	0,4 Mill. hfl	14,3%
European Hotel Corp. (EHC) N.V., Amsterdam	41,2 Mill. hfl	5,4%
German American Capital Corporation, Baltimore/USA	0,01 Mill. US\$	100 %
International Investment Corporation for Yugoslavia, Luxemburg	13,5 Mill. US\$	1,2%
Private Investment Company for Asia S.A., Panama-City/Panama	28,2 Mill. US\$	0,7%
Promotora de Edificios para Oficinas S.A., Barcelona	180,0 Mill. Ptas	25,2%
Société Internationale Financière pour les Investissements et le Développement en Afrique S.A. (SIFIDA), Luxemburg	12,5 Mill. US\$	0,8%
UBS – DB Corporation, New York	0,1 Mill. US\$	50,0%

Inländische öffentliche Anleihen

9½%, 10% und 9½% Anleihen der Bundesrepublik Deutschland von 1974	10% Anleihe des Landes Schleswig-Holstein von 1974
9½% und 10% Anleihen der Deutschen Bundesbahn von 1974	9% und 10% Renten- und Kommunalschuldverschreibungen sowie Pfandbriefe der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank – Reihen 126–131, 133–140 und 143, Serien 17–22 –
10% und 9½% Anleihen der Deutschen Bundespost von 1974	
10% Anleihe des Landes Berlin von 1974	
10% und 9½% Anleihen des Landes Nordrhein-Westfalen von 1974	

Inländische sonstige Anleihen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank	Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft)
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft	Deutsche Schifffahrtsbank Aktiengesellschaft
Deutsche Hypothekenbank	Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft

Wandel- und Optionsanleihen inländischer und ausländischer Emittenten

auf Deutsche Mark lautend: BASF Aktiengesellschaft Girmes-Werke Aktiengesellschaft	Wells Fargo International Investment Corporation
auf Fremdwährung lautend: Asia Navigation International Ltd. Canon Inc.	Juvena Holding AG Mitsui & Co., Ltd. Pioneer Electronic Corporation

Anleihen ausländischer Emittenten

auf Deutsche Mark lautend: Australien Stadt Bergen Brascan International B.V. Königreich Dänemark Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl Fischer N. V. Foreningen Danske Olieberedskabslagre Industrial and Mining Development Bank of Iran	Jydsk Telefon – Aktieselskab Mitsubishi Heavy Industries, Ltd. Republik Österreich Österreichische Kontrollbank Société Concessionnaire des Autoroutes Paris-Est-Lorraine A.P.E.L. Tauernautobahn Aktiengesellschaft Unilever N.V.
auf Fremdwährung lautend: The Agricultural Mortgage Corporation Limited American Motors Corporation The Australian Industry Development Corporation Brisa – Auto-Estradas de Portugal, S.A.R.L.	British Steel Corporation City of Copenhagen Curaçao Tokyo Holding N.V. Electricity Supply Commission (Escom)

EUROFIMA

European Coal and Steel Community
 European Investment Bank
 Finnish Municipalities
 Ford Motor Company
 Ford Motor Credit Company
 Groupement de l'Industrie Sidérurgique
 G.U.S. International N.V.
 International Securities Company

John Deere Credit Company
 Mitsubishi Heavy Industries, Ltd.
 The Nippon Fudosan Bank, Limited
 City of Oslo
 Pacific Lighting Overseas Finance, N.V.
 Péchiney Ugine Kuhlmann International N.V.
 City of Quebec
 Quebec Hydro-Electric Commission
 Skandinaviska Enskilda Banken

Inländische Aktien

Aachener und Münchener Versicherung
 Aktiengesellschaft
 AEG-TELEFUNKEN Kabelwerke Aktiengesellschaft
 Aktien-Brauerei Beckmann Aktiengesellschaft
 Aktiengesellschaft für Industrie und Verkehrswesen
 Aktiengesellschaft für Licht- und Kraftversorgung
 Aktien-Gesellschaft für Steinindustrie
 Aktien-Gesellschaft „Weser“
 Allgäuer Alpenmilch Aktiengesellschaft
 Allgäuer Brauhaus Aktiengesellschaft
 Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Allianz Lebensversicherungs-AG.
 Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Badische Bank
 BASF Aktiengesellschaft
 Bayerische Brauerei-Schuck-Jaenisch Aktiengesellschaft
 Bayerische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft
 Aktiengesellschaft
 Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft
 Bayerische Vereinsbank
 Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft
 Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt
 H. Berthold Aktiengesellschaft
 Bill-Brauerei A.G.
 Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank
 Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik
 Büttner-Schilde-Haas Aktiengesellschaft
 Burbach-Kaliwerke Aktiengesellschaft
 Butzke-Werke Aktiengesellschaft
 Chemische Fabrik Helfenberg Aktiengesellschaft
 vorm. Eugen Dietrich
 Dahlbusch Verwaltungs-Aktiengesellschaft
 Daimler-Benz Aktiengesellschaft
 DEMAG Aktiengesellschaft
 Deutsche Babcock & Wilcox Aktiengesellschaft

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft
 Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“
 Deutsche Spiegelglas Aktiengesellschaft
 Deutsche Steinzeug- und Kunststoffwarenfabrik
 Verwaltungs-Aktiengesellschaft
 Deutscher Eisenhandel Aktiengesellschaft
 Didier-Werke AG
 Die blauen Quellen Fritz Meyer & Co. Aktiengesellschaft
 Dierig Holding Aktiengesellschaft
 Dortmunder Stifts-Brauerei Carl Funke Aktiengesellschaft
 Eichbaum-Brauereien Aktiengesellschaft
 Einkaufskontor Stuttgart des südwestdeutschen
 Nahrungsmittelgroßhandels – Aktiengesellschaft
 Eisen- und Drahtwerk Erlau AG
 Eisenwerk Weserhütte Aktiengesellschaft
 Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft
 Enka Glanzstoff AG
 ERBA Aktiengesellschaft für Textilindustrie
 Erdölwerke Frisia Aktiengesellschaft
 Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft
 Frankona Rück- und Mitversicherungs-
 Aktien-Gesellschaft
 Geestemünder Bank
 Gelsenberg Aktiengesellschaft
 Arn. Georg Aktiengesellschaft
 Gerresheimer Glas Aktiengesellschaft
 Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-
 Aktiengesellschaft
 Gildemeister Aktiengesellschaft
 Girmes-Werke Aktiengesellschaft
 Th. Goldschmidt Aktiengesellschaft
 Hamburger Getreide-Lagerhaus-Aktiengesellschaft
 Hanfwerke Oberachern Aktiengesellschaft
 Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau
 vorm. Gebr. Woge

Hessen-Nassauische Gas-Aktiengesellschaft
 Holsten-Brauerei
 Industriekreditbank Aktiengesellschaft – Deutsche
 Industriebank
 „KERAMAG“ Keramische Werke Aktiengesellschaft
 Klein, Schanzlin & Becker Aktiengesellschaft
 Kleinbahn Kassel-Naumburg Aktiengesellschaft
 Kochs Adler Aktiengesellschaft
 Konkordia Aktiengesellschaft für Druck und Verlag
 Kölner Bürgergesellschaft Aktiengesellschaft
 Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft
 Kölsch-Fölzer-Werke Aktiengesellschaft
 Leonische Drahtwerke Aktiengesellschaft
 Linde Aktiengesellschaft
 Lüneburger Kronen-Brauerei Aktiengesellschaft
 zu Lüneburg
 Maehler & Kaege Aktiengesellschaft
 Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
 Magdeburger Rückversicherungs-Actien-
 Gesellschaft
 Mannesmann Aktiengesellschaft
 MEZ Aktiengesellschaft
 Mineralbrunnen Überkingen-Teinach-Ditzenbach AG
 Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft
 Nordstern Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Nordwestdeutsche Kraftwerke Aktiengesellschaft
 Oelmühle Hamburg Aktiengesellschaft
 PWA Papierwerke Waldhof-Aschaffenburg
 Aktiengesellschaft

G.M. Pfaff AG
 Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank
 Rheinische Hypothekenbank
 Rheinstahl Aktiengesellschaft
 Ruberoidwerke Aktiengesellschaft
 Rütgerswerke Aktiengesellschaft
 Scheidemandel Aktiengesellschaft
 Siemens Aktiengesellschaft
 Stern-Brauerei Carl Funke Aktiengesellschaft
 Stöhr & Co. Aktiengesellschaft
 Strabag Bau-Aktiengesellschaft
 Stuttgarter Hofbräu Aktiengesellschaft
 Thüringer Gasgesellschaft
 August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft
 Triton-Belco Aktiengesellschaft
 Überlandwerk Oberfranken Aktiengesellschaft
 Überlandwerk Unterfranken Aktiengesellschaft
 VARTA Aktiengesellschaft
 VEBA Aktiengesellschaft
 Vereinigte Altenburger und Stralsunder
 Spielkarten-Fabriken Aktiengesellschaft
 Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk
 Aktiengesellschaft
 Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
 Wintershall Aktiengesellschaft
 Otto Wolff Aktiengesellschaft
 Württembergische Feuerversicherung
 Aktiengesellschaft in Stuttgart

Ausländische Aktien

AKZO N. V.
 Atlas Copco AB
 Gio. Buton & C. S.p.A.
 Colgate-Palmolive Company
 Columbia Broadcasting System, Inc.
 Compagnie Bruxelles Lambert pour la Finance
 et l'Industrie
 Consolidated Gold Fields Limited
 Continental Can Company, Inc.
 Control Data Corporation
 Japan Line, Ltd.
 Juvena Holding AG
 Komatsu, Ltd.
 Marubeni Corporation
 Mitsubishi Electric Corporation

The Mitsui Bank, Limited
 Mitsui O.S.K. Lines, Ltd.
 Mitsui Shipbuilding & Engineering Co., Ltd.
 Nestlé Alimentana A.G.
 Nippon Electric Company, Limited
 Nissho-Iwai Co., Ltd.
 Otis Elevator Company
 The Rio Tinto-Zinc Corporation Limited
 Rotterdamsch Beleggingsconsortium N. V.
 The Sanko Steamship Company Limited
 Thomson – CSF
 Tokyo Shibaura Electric Co., Ltd.
 TRW Inc.
 Aktiebolaget Volvo

Beirat Bielefeld

Dipl.-Kfm. Hans A. Barthelmeh

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Gildemeister AG,
Bielefeld

Manfred Bohnen

Mitglied des Vorstandes der NINO AG, Nordhorn

Dipl.-Kfm. Ehrenfried Brandts

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Hermann Windel,
Windelsbleiche

Erich Coenen

Mitglied des Vorstandes der Germania-Epe Spinnerei AG,
Epe (Westf.)

Dr. Jürgen Deilmann

Mitglied des Vorstandes der C. Deilmann AG, Bentheim

Hendrik E. van Delden

Mitinhhaber der Fa. Gerrit van Delden & Co., Gronau (Westf.)

Rembert van Delden

Mitglied des Vorstandes der Textilwerke Ahaus AG,
Ahaus (Westf.)

Victor Dierig

Geschäftsführer der F. H. Hammersen GmbH, Osnabrück

Heinz Dyckhoff

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Dyckhoff & Stoeveken, Baumwoll-Spinnerei,
Rheine (Westf.)

Horst Frenzel

Geschäftsführer der Erdgas-Verkaufs-Gesellschaft mbH,
Münster (Westf.)

Hans Georg Gallenkamp

Geschäftsführer der Felix Schoeller jr. Feinpapierfabrik,
Osnabrück

Dr.-Ing. Max Gennerich

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Windmüller & Hölscher, Lengerich (Westf.)

Dipl.-Ing. Edgar Georg

Vorsitzender des Gesellschafterausschusses der
Fa. A. Friedr. Flender & Co., Bocholt, Neitersen

Karl Bernhard Grautoff

Vorsitzender des Vorstandes der Gildemeister AG, Bielefeld

Helmut W. Günther

Geschäftsführer der Fa. Bischof & Klein,
Lengerich (Westf.)

Wilhelm Karmann

Gesellschafter und Geschäftsführer der
Wilhelm Karmann GmbH, Osnabrück

Rechtsanwalt Horst Klein

Vorsitzender des Vorstandes der
Hoffmann's Stärkefabriken AG, Bad Salzufen

Claus Kümpers

persönlich haftender Gesellschafter der
F. A. Kümpers KG, Rheine (Westf.)

Dipl.-Holzwirt Otto Künнемeyer

geschäftsführender Gesellschafter der HORNITEX WERKE
Gebr. Künнемeyer, Horn-Bad Meinberg

Carl Miele

Mitinhhaber der Fa. Miele & Cie., Gütersloh

Otto Müller-Habig

Vorstand der Westfalia Separator AG, Oelde (Westf.)

Dr. Wilhelm Röpke

Gesellschafter der Westfälischen Metall
Industrie KG Hueck & Co., Lippstadt

Dr. Heinz Rössler

Generalbevollmächtigter der Erica Rössler /
Modische Strickerei GmbH / Heinz Rössler & Söhne KG,
Osnabrück

Theodor Scheiwe

Kaufmann, Münster (Westf.)

Dipl.-Volkswirt Friedrich Schütte

Generalbevollmächtigter der Bekleidungswerke
Erwin Hucke oHG, Nettelstedt (Westf.)

Dr. Werner Schulten

Gesellschafter der Fa. Gebr. Schulten, Südlohn (Westf.)

Dipl.-Kfm. Carl Erdwin Starcke

Geschäftsführer und Gesellschafter der Starcke Firmengruppe,
Melle/Hannover

Rudolf Stelbrink

Generalbevollmächtigter der
Rudolf A. Oetker Zentralverwaltung, Bielefeld

Max Wilbrand

Gesellschafter der Gebr. Rath, Kammgarn-
Spinnerei und Färberei, Sassenberg (Westf.)

Beirat Bremen

Karl-Heinz Lange, *Vorsitzender*

i. Fa. Albrecht, Müller-Pearse & Co., Bremen

Johann Gottfried Schütte, *stellv. Vorsitzender*

i. Fa. Joh. Gottfr. Schütte & Co., Bremen

Dipl.-Volkswirt Dr. rer. pol. Heinz Ache

Sprecher des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft »Weser«,
Bremen

Carl-Diedrich Baumeister

Vorsitzender des Beirats der
Fa. August Brötje Werke für Heizungstechnik, Rastede i.O.

Kurt A. Becher

i. Fa. Kurt A. Becher, Bremen

Dipl.-Kfm. Walter Behrmann

Mitglied des Vorstandes der
Deutschen Schiffahrtsbank AG, Bremen

Friedo Berninghausen

i. Fa. Steinbrügge & Berninghausen, Bremen-Holzhafen

Karl-Hillard Geuther

i. Fa. Karl Geuther & Co., Bremen

Hermann C. Helms

Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft »Hansa«, Bremen

Heinz-Werner Hempel

i. Fa. F. W. Hempel & Co. – Erze und Metalle – (GmbH & Co.),
Bremen

Werner Klemeyer

i. Fa. Scipio & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Friedrich Koch

Geschäftsführer der DESMA-Werke GmbH,
Achim Bez. Bremen

Dr. Juergen Krackow

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Stahlwerke Röchling-Burbach GmbH, Völklingen

Konsul Dr. Friedrich Kristinus

Vorsitzender des Vorstandes der
Martin Brinkmann AG, Bremen/Hamburg

Dr. rer. pol. Gerhard Lofink

Mitglied des Vorstandes der Olympia Werke AG,
Wilhelmshaven

Dr. Karl Mahlert

Geschäftsführer der Exportbrauerei Beck & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Hermann L. Mende

geschäftsführender Gesellschafter der
Nordeutsche Mende Rundfunk KG, Bremen

Hermann Noé

i. Fa. Dock- und Schiffahrtsgesellschaft Kaiserhafen
Noé & Co., Bremerhaven

Dipl.-Kfm. Heinz Rust

Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Woll-Kämmerei,
Bremen-Blumenthal

Franz Tecklenborg

Vorsitzender des Verwaltungsrats der BTF-TEXTILWERKE
Tecklenborg & Co., Bremen

Henry S. Thomas

i. Fa. Fuhrmann & Co. KG, Bremen

Carl Max Vater

i. Fa. C. Wuppesahl, Bremen

Herbert Waldthausen

i. Fa. Lohmann & Co., Bremen

Helmut Wilkens

Vorsitzender des Vorstandes der
Wilkens Bremer Silberwaren AG, Bremen

Beirat Düsseldorf

Dr. h. c. Ernst Wolf Mommsen, *Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der Fried. Krupp GmbH, Essen

Erich Selbach, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Girmes-Werke AG,
Grefrath-Oedt (Rhld.)

Professor Dr. Viktor Achter

geschäftsführender Gesellschafter der
Viktor Achter GmbH & Co., Viersen

Gustav Band

Mitglied des Vorstandes der Gerresheimer Glas AG,
Düsseldorf

Dr. Dr. Jörg Bankmann

Mitglied des Vorstandes der
Thyssen Vermögensverwaltung GmbH, Düsseldorf

Rudolf v. Bennigsen-Foerder

Vorsitzender des Vorstandes der VEBA AG, Düsseldorf

H. J. E. van Beuningen

Mitglied des Verwaltungsrats der Pakhoed N. V.,
Rotterdam (Holland)

Dr. Marcus Bierich

Mitglied des Vorstandes der Mannesmann AG, Düsseldorf

Hermann Boehm

Senator E. h., Düsseldorf

Leo Brand

Inhaber der Fa. Heinrich Brand, Neuss

Fritz Brandi

Vorsitzender der Geschäftsführung der
ELF MINERALOEL GmbH, Düsseldorf

Kurt Bresges

geschäftsführender Mitinhaber der Fa. A. Bresges,
Mönchengladbach

Niels v. Bülow

Ehrevorsitzender des Aufsichtsrats der
Gerresheimer Glas AG, Düsseldorf

Dr. Friedrich Wilhelm Clauser

Mitglied des Vorstandes der Rheinmetall Berlin AG, Düsseldorf

Dipl.-Ing. Eduard H. Dörrenberg

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Rohde & Dörrenberg, Düsseldorf

Dipl.-Kfm. Wilhelm Fehler

Mitglied des Vorstandes der Hein, Lehmann AG, Düsseldorf

Ernst Fischer

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. G. Beckers & Le Hanne, Kempen

Audun R. Fredriksen

Group Vice President Medical Products Minnesota
Mining and Manufacturing Co., St. Paul, Minnesota (USA)

Albert J. Greiner

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Rank Xerox GmbH, Düsseldorf

Dr. Wilfried Grewing

Geschäftsführer der Hünnebeck GmbH,
Ratingen

Konsul Rudolf Grolman

Inhaber der Fa. Gustav Grolman, Düsseldorf

Jan Kleinewefers

geschäftsführender Gesellschafter der
Kleinewefers GmbH, Krefeld

Dipl.-Kfm. Otto Klötzer

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Gustav Hoffmann GmbH, Kleve (Rhld.)

Dr. Heinz Mittag

geschäftsführender Gesellschafter der
Dr. Carl Hahn GmbH, Düsseldorf

Caspar Monforts von Hobe

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. A. Monforts
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Mönchengladbach

Dipl.-Ing. Laurenz Müller

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Hille & Müller,
Düsseldorf

Edgar Pfersdorf

Vorsitzender des Vorstandes der
Langbein-Pfanhauser Werke AG, Neuss

Dr. Lothar Pohl

Mitglied des Vorstandes der Vereinigten Seidenwebereien AG,
Krefeld

Gerhard Potthoff

Düsseldorf

Werner P. Roell

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Jagenberg-Werke AG,
Düsseldorf

Dr.-Ing. Ernst Theodor Sack

geschäftsführender Gesellschafter der
Maschinenfabrik Sack GmbH, Düsseldorf

Dr. Artur Schmidt

Geschäftsführer der Muskator-Werke Hermann Schmidt KG,
Düsseldorf

Professor Dr.-Ing. Günther Schwietzke

Gesellschafter der J. G. Schwietzke Metallwerke, Düsseldorf

Dieter Siempelkamp

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. G. Siempelkamp & Co., Maschinenfabrik, Krefeld

Dr. Hans Spilker

Geschäftsführer der Gesellschaft für
Elektrometallurgie mbH, Düsseldorf

Dr. Friedrich Stockhausen

geschäftsführender Gesellschafter der
Chemische Fabrik Stockhausen & Cie., Krefeld

Dipl.-Ing. Hermann Storm

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Schmolz + Bickenbach, Düsseldorf

Emil Underberg

geschäftsführender Gesellschafter der
Underberg GmbH, Rheinberg (Rhld.)

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. R. Woeste & Co.,
Düsseldorf

Dipl.-Ing. Eduard Robert Zapp

Mitinhaber der Fa. Robert Zapp, Düsseldorf

Beirat Essen

Josef Fischer, Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch Werke AG und
Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch AG, Dortmund

Dipl.-Ing. Walter Alfen

Mitglied des Vorstandes der Glückauf-Bau-AG, Dortmund

Karl Bach

Mitglied des Vorstandes der
O & K Orenstein & Koppel AG, Dortmund

Harald von Bohlen und Halbach

stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bohlen Industrie AG,
Essen

Hans-Heinz Boos

Sprecher des Vorstandes der Edelstahlwerk Witten AG, Witten

Rudolf Brickenstein

Geschäftsführer der W. Brüggemann & Sohn GmbH, Dortmund

Dr. Walter Deuss

Mitglied des Vorstandes der Karstadt AG, Essen

Dipl. sc. pol. Hans L. Ewaldsen

Vorsitzender des Vorstandes der
Deutschen Babcock & Wilcox AG, Oberhausen (Rhld.)

Dr. Herbert Gienow

Vorsitzender des Vorstandes der
Klöckner-Werke AG, Duisburg

Dr. Walter Griese

Mitglied des Vorstandes der
Flachglas AG DELOG-DETAG, Gelsenkirchen

Wilhelm Haverkamp

Mitglied des Vorstandes der Ferrostaal AG, Essen

Robert Heitkamp

Inhaber der Bauunternehmung E. Heitkamp GmbH
Wanne-Eickel, Wanne-Eickel

Rolf R. Herklotz-Delaitte

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Leichtmetall-Gesellschaft mbH, Essen

Dipl.-Kfm. Klaus Hill

Mitglied des Vorstandes der Heinr. Hill AG, Hattingen (Ruhr)

Walter Hövelmann

Gesellschafter der Walter Hundhausen KG, Schwerte (Ruhr)

Heinz-Dieter Hoffmann

Mitglied der Geschäftsführung der
Franz Haniel & Cie. GmbH, Duisburg

Konsul Karl Holstein

Ehrevorsitzender des Aufsichtsrats der
Flachglas AG DELOG-DETAG, Gelsenkirchen

Théodore Kaas

Präsident der SIDECHAR, Paris, und Mitglied des Vorstandes
der Harpener AG, Dortmund

Dipl.-Kfm. Hans Eberhard Kloepper
geschäftsführender Gesellschafter der
W. Döllken & Co., GmbH, Essen

Dr. Leo König
persönlich haftender Gesellschafter der König-Brauerei KG,
Duisburg

Dr. Karl Kössel
Vorsitzender der Vorstände der
Volkswohl-Bund Lebensversicherung a. G. und
Volkswohl-Bund Sachversicherung AG, Dortmund

Dr. Klaus Kuhn
Mitglied des Vorstandes der August Thyssen-Hütte AG,
Duisburg

Dr. Hans-Helmut Kuhnke
Hattingen (Ruhr)

Dr. Klaus Liesen
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Ruhrgas AG, Essen

Dr. Hubertus Müller von Blumencron
Vorsitzender des Vorstandes der Duisburger Kupferhütte,
Duisburg

Dipl.-Kfm. Karlheinz Portugall
Mitglied des Vorstandes der DEMAG AG, Duisburg

Dipl.-Kfm. Günter Reiß
Essen

Friedrich Arnhard Scheidt
Kettwig

Dr. Richard Schulte
Vorsitzender des Vorstandes der
Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund

Dr.-Ing. Albrecht Schumann
Vorsitzender des Vorstandes der Hochtief AG
für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Essen

Dipl.-Kfm. Karl Stein
Mitglied des Vorstandes der Stern-Brauerei Carl Funke AG,
Essen

Hans Walter Stürtzer
Mitglied des Vorstandes der Ruhrchemie AG,
Oberhausen (Rhld.)

Dipl.-Kfm. Wolfgang Tgahrt
Essen

Dr.-Ing. Ernst Joachim Trapp
Mitinhaber der Fa. F. C. Trapp Bauunternehmung, Wesel

Dipl.-Ing. Hans Uhde
Geschäftsführer der Friedrich Uhde GmbH, Dortmund

Dr. Benno Weimann
Vorsitzender des Vorstandes der Gelsenwasser AG,
Gelsenkirchen

Dr. Hans Georg Willers
Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes AG,
Mülheim (Ruhr)

Dipl.-Kfm. Heinz Wolf
Mitglied der Gesamtleitung der Fa. Klöckner & Co.,
Duisburg

Karl-Wilhelm Zenz
Geschäftsführer der Carl Spaeter GmbH, Duisburg

Beirat Frankfurt

Konsul a. D. Fritz Dietz, *Vorsitzender*
Inhaber der Firma Gebr. Dietz, Frankfurt (Main)

Dr. jur. Horst Pavel, *stellv. Vorsitzender*
Bad Homburg v. d. H.

Dr. Hans Albers
Mitglied des Vorstandes der Carl Schenck AG,
Darmstadt

Dr. Victor Baillou
Mitglied der Geschäftsleitung der E. Merck, Darmstadt

Dipl.-Kfm. Dr. jur. Martin Bieneck
Vorsitzender des Vorstandes der Didier-Werke AG, Wiesbaden

Severino Chiesa
Geschäftsführer der Ferrero GmbH, Frankfurt (Main)

Carl Ludwig Graf von Deym
Vorsitzender des Vorstandes der Papierfabrik Oberschmitt
W. & J. Moufang AG, Nidda-Oberschmitt (Oberhessen)

Dr. jur. Alexander Freiherr von Dörnberg
Hausen-Oberaula

Dr. rer. nat. Heinz-Gerhard Franck
Vorsitzender des Vorstandes der Rütgerswerke AG,
Frankfurt (Main)

Hermann Gruner

Mitglied des Vorstandes der Dyckerhoff Zementwerke AG,
Wiesbaden

Dr.-Ing. Hans Harms

Darmstadt

Otto Henkell

geschäftsführender, persönlich haftender Gesellschafter der
Firma Henkell & Co., Sektellereien, Wiesbaden-Biebrich

Dr. W. H. Heraeus

stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der W. C. Heraeus
GmbH, Hanau

Eberhard von Heusinger

Mitglied des Vorstandes der VARTA AG,
Bad Homburg v. d. H.

Dietrich Karg

Geschäftsführer der HERTIE Waren- und Kaufhaus GmbH,
Frankfurt (Main)

Dr.-Ing. Walter Kesselheim

Senator E. h., stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Philipp Holzmann AG, Frankfurt (Main)

Walther Leisler Kiep

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Gradmann & Holler, Frankfurt (Main)

Heribert Kohlhaas

Geschäftsführer der Kraft GmbH, Eschborn

Hans Werner Kolb

Vorsitzender des Vorstandes der
Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar, Wetzlar

Hermann Kupczyk

geschäftsführender Komplementär der Fredenhagen KG,
Maschinenfabrik, Offenbach

Staatssekretär a. D. Dr. Wolfram Langer

Präsident der Deutschen Pfandbriefanstalt, Wiesbaden

Robert Lavis

geschäftsführender Komplementär der
Stahlbau Michael Lavis Söhne, Offenbach

Dr. Günther Letschert

Mitglied des Vorstandes der Frankfurter Hypothekbank,
Frankfurt (Main)

Dr. Hans Meinhardt

Mitglied des Vorstandes der Linde AG, Wiesbaden

Dr. Gustav von Metzler

Mithaber des Bankhauses
B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt (Main)

Dr. rer. nat. Hans Moell

Vorsitzender des Vorstandes der Wintershall AG, Kassel

Harro Moller-Racke

geschäftsführender Gesellschafter der
Firmengruppe Pott + Racke, Bingen (Rhein)

Dr. Dietrich Natus

Sprecher der Hauptgeschäftsführung der Lurgi-Gesellschaften
und Mitglied des Vorstandes der Metallgesellschaft AG,
Frankfurt (Main)

Gerhard Pohl

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Wella AG, Darmstadt

Dr. Otto Ranft

Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG,
Frankfurt (Main)-Höchst

Max Richter

persönlich haftender Gesellschafter der Firma Max Richter,
Kammgarnspinnerei, Stadt Allendorf (Kreis Marburg)

Rechtsanwalt Christian Ruppert

Mitglied des Vorstandes der
Cassella Farbwerke Mainkur AG, Frankfurt (Main)

Harry Sammel

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Gebr. Happich GmbH, Wuppertal

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Helmut Schäfer

Geschäftsführer der Filzfabrik Fulda GmbH, Fulda

Dr. Hans Schleussner

geschäftsführender Gesellschafter der
BIOTEST-SERUM-INSTITUT GmbH, Frankfurt (Main),
Verwaltungsratspräsident der CELFA AG, Schwyz, und der
FOLEX Dr. H. Schleussner AG, Zürich, Frankfurt (Main)

Dr. Robert Schwab

Vorsitzender des Vorstandes der Dunlop AG,
Geschäftsführer der Dunlopillo GmbH,
Geschäftsführer der Dunloplan GmbH, Hanau

Gert Silber-Bonz

Vorsitzender des Vorstandes der Veith-Pirelli AG,
Höchst (Odenwald), persönlich haftender Gesellschafter
und Geschäftsführer der Firma Ph. Ludwig Arzt,
Michelstadt (Odenwald)

Helmut Spies

Vorsitzender des Vorstandes der Fichtel & Sachs AG,
Schweinfurt (Main)

Dr. rer. pol. Karl von Winckler
Wetzlar

Dr. phil. nat. Herbert Winter
Kronberg (Taunus)

Dipl.-Kfm. Dr. oec. Gerhard Ziener
Vorsitzender der Geschäftsführung der Röhm GmbH,
Darmstadt

Beirat Freiburg

Dr. Helmut Winkler, Vorsitzender
geschäftsführender Gesellschafter der
Lauffenmühle Gustav Winkler KG, Tiengen (Hochrhein)

Dr.-Ing. Wilhelm Bauer
Vorsitzender des Beirats der Otto Textilwerke
Wendlingen-Offenburg KG, Kilchberg/Zürich

Friedel Berning
Mitglied des Aufsichtsrats der Maggi GmbH,
Singen (Hohentwiel)

Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Wilhelm Binder
Geschäftsführer der Binder-Magnete GmbH,
Villingen (Schwarzwald)

Dipl.-Kfm. Hermann Brunner-Schwer
geschäftsführender Gesellschafter und Präsident der
SABA Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt
August Schwer Söhne GmbH, Villingen (Schwarzwald)

Richard Dahlinger
Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Ch. Dahlinger,
Verpackungswerke, Lahr (Baden)

Dr. Rolf Draeger
Geschäftsführer der Byk-Gulden Lomberg,
Chemische Fabrik GmbH, Konstanz (Bodensee)

Konsul Dipl. rer. pol. H. W. Dyllick-Brenzinger
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Brenzinger & Cie. GmbH, Freiburg (Breisgau)

Georg Herbert Endress

Geschäftsführer der Fa. Endress + Hauser GmbH & Co. KG,
Meß- und Regeltechnik, Maulburg (Baden)

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Martin Fahnauer
Geschäftsführer der KIENZLE Apparate GmbH, Villingen

Dr. jur. Bernhard K. Greuter
Generaldirektor der Georg Fischer AG,
Schaffhausen (Schweiz)

Horst R. Gütermann
persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Gütermann & Co.,
Nähseidenfabriken, Gutach (Breisgau)

Dr. jur. Franzjosef Hackelsberger
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. J. Weck & Co.,
Öflingen (Baden)

Dipl.-Kfm. Manfred Hopf
Vorsitzender des Vorstandes der Maschinenfabrik Fahr AG,
Gottmadingen

Dipl.-Ing. Giuseppe Kaiser
Vorsitzender des Vorstandes der Schiesser AG,
Radolfzell (Bodensee)

Werner Koehler
Vorstand der Papierfabrik August Koehler AG,
Oberkirch (Baden)

Paul Meyer
Generaldirektor der ALUSUISSE Deutschland GmbH,
Konstanz (Bodensee)

Prof. Dr. Erich Pfisterer
Mitglied des Vorstandes der Schluchseewerk AG und der
Rheinkraftwerk Albruck-Dogern AG, Freiburg (Breisgau)

Gustav Rall
Mitglied des Vorstandes der Spinnerei und Webereien
Zell-Schönau AG, Zell (Wiesental)

Dipl.-Ing. Fritz Reichle
Mitglied des Vorstandes der Allweiler AG, Pumpenfabriken,
Radolfzell (Bodensee)

Achatius Graf Saurma
Präsident der Fürstlich Fürstenbergischen Gesamtverwaltung,
Donaueschingen

Dr. Hans-Peter Schär
Mitglied der Konzernleitung der Ciba-Geigy AG, Basel

Rudolf Schuler
Mitglied des Vorstandes der Gabriel Herosé AG,
Konstanz (Bodensee)

Dipl.-Ing. Rolf Steinberg

Mitglied des Vorstandes der Wehrle Werk AG,
Emmendingen (Baden)

Gerd L. Suter

Vorsitzender des Vorstandes der Ciba-Geigy AG,
Wehr (Baden)

Heinrich Villiger

Gesellschafter und Geschäftsführer der Villiger Söhne GmbH,
Cigarrenfabriken, Tiengen (Hochrhein)

Dr. Gerhard Wiebe

persönlich haftender Gesellschafter der August Faller KG,
Graphische Kunstanstalt, Waldkirch (Breisgau)

Dr. Hans Wirth

Geschäftsführer der Ph. Suchard GmbH,
Schokoladenwerke, Lörrach

Beirat Hamburg

Professor Dr. Rolf Stödter, *Vorsitzender*

i. Fa. John T. Essberger, Hamburg

Peter Aldag

i. Fa. Otto Aldag, Hamburg

Bernhard Arndt

Vorsitzender des Vorstandes der ALSEN-BREITENBURG
Zement- und Kalkwerke GmbH, Hamburg

Konsul Rudolf G. Baader

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Nordischer Maschinenbau Rud. Baader, Lübeck

Georg W. Claussen

Vorsitzender des Vorstandes der Beiersdorf AG,
Hamburg

Herbert Dau

Vorsitzender des Vorstandes der
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG, Hamburg

Dr. Manfred Fischer

Vorsitzender des Vorstandes der
Gruner + Jahr AG & Co., Hamburg

Konsul Hans Hagelstein

Inhaber der Fa. HATRA-Alfred Hagelstein
Maschinenfabrik und Schiffswerft, Lübeck-Travemünde

Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Rudolf Hell

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH,
Kiel

Dr. Norbert Henke

Vorsitzender des Vorstandes der Howaldtswerke
Deutsche Werft AG Hamburg und Kiel, Kiel

Andreas Jepsen

Vorsitzender des Aufsichtsrats und des Vorstandes der
Danfoss A/S, Nordborg/Dänemark

Willy Körfggen

Vorsitzender des Aufsichtsrats der VTG Vereinigte Tanklager
und Transportmittel GmbH, Hamburg

Konrad Freiherr v. Kottwitz

i. Fa. Jauch & Hübener, Hamburg

Dipl.-Ing. Johan Kroeger

Geschäftsführer der Possehl Erzkontor GmbH, Lübeck

Hans Jakob Kruse

Sprecher des Vorstandes der Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Dr. Hellmut Kruse

Gesellschafter der Fa. Wiechers & Helm, Hamburg

Dr. Herbert C. Lewinsky

Vorsitzender des Vorstandes der Mobil Oil A. G. in Deutschland,
Hamburg

Harald List

Wohltorf

Norbert Lorck-Schierning

geschäftsführender Gesellschafter der
Pott + Racke GmbH & Co. KG, Flensburg

Ernst-Roland Lorenz-Meyer

i. Fa. Ernst Russ, Hamburg

Dipl.-Kfm. Ewald Marby

Mitglied des Vorstandes der Hemmoor Zement AG,
Hemmoor (Oste)

Hans Heinrich Matthiessen

Mitglied des Aufsichtsrats der Mobil Oil A. G. in Deutschland,
Hamburg

Jobst von der Meden

Vorsitzender des Vorstandes der Albingia Versicherungs-AG,
Hamburg

Werner Otto

Hauptgesellschafter und Vorsitzender des
Beirats Otto Versand, Hamburg

Liselotte v. Rantzau

i. Fa. Deutsche Afrika-Linien G. m. b. H., Hamburg

Bernhard Rothfos

i. Fa. Bernhard Rothfos, Hamburg

Joachim v. Schinckel

Hamburg

Gustav Schürfeld

i. Fa. G. Schürfeld & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Horst Seidel

Geschäftsführer i. Fa. Rud. Otto Meyer, Hamburg

Dr. Rudolf Seidel

i. Fa. Ernst Komrowski & Co., Hamburg

Lolke Jan Smit

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH, Hamburg

Herbert Tiefenbacher

Vorsitzender des Vorstandes der Oelmühle Hamburg AG,
Hamburg

Paul Tiefenbacher

i. Fa. Paul Tiefenbacher & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Paul Tippmann

Geschäftsführer der Norddeutschen Salinen GmbH, Stade

Dr. h. c. Alfred Toepfer

i. Fa. Alfred C. Toepfer, Hamburg

Gyula Trebitsch

Vorsitzender der Geschäftsführung der STUDIO HAMBURG
Atelierbetriebsgesellschaft mbh, Hamburg

Carl-Arend Weingardt

Vorsitzender der Geschäftsleitung der
Deutschen Unilever GmbH, Hamburg

Dr. Peter Weinlig

Vorsitzender des Vorstandes der Phoenix Gummiwerke AG,
Hamburg-Harburg

Johannes C. Welbergen

Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Shell AG,
Hamburg

Beirat Hannover

Hans-Joachim Götz, *Vorsitzender*

Sprecher der Geschäftsführung der
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

Dipl.-Ing. Heinz Alten

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Linke-Hofmann-Busch Waggon-Fahrzeug-Maschinen GmbH,
Salzgitter-Watenstedt

Dr.-Ing. Karl Andresen

Vorsitzender des Vorstandes der
Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG, Hannover

Alfred Belling

i. Fa. Maschinenfabrik Stahlkontor Weser Lenze KG, Hameln

Dr. oec. Walther H. Buchler

geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Buchler & Co., Braunschweig

Dr. Carl-Ernst Büchting

Vorsitzender des Vorstandes der Kleinwanzlebener
Saatzucht AG vorm. Rabbethge & Giesecke, Einbeck

Dipl.-Kfm. Dieter Busch

Mitglied der Geschäftsführung der
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

Jürgen von Damm

Vorsitzender des Vorstandes der Mühle Rüningen AG,
Rüningen über Braunschweig

Helmut Graf

Domänenpächter, Domäne Marienburg, Post Hildesheim

Karl Graf

Diplom-Landwirt und Gutsbesitzer,
Söderhof über Salzgitter-Ringelheim

Hans-Günther Hage

Gesellschafter des Senkingwerks GmbH KG, Hildesheim

Dr. Carl H. Hahn

Vorsitzender des Vorstandes der Continental Gummi-Werke AG,
Hannover

Dipl. Math. Walter Hannecke

Vorsitzender der Vorstände der
Magdeburger Versicherungs-Gesellschaften, Hannover

Dr. Erich von Hantelmann

Vorsitzender des Vorstandes der Wolff Walsrode AG,
Walsrode

Klaus Heibey

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Wullbrandt & Seele, Braunschweig

Ulrich Jörgens

persönlich haftender Gesellschafter
der Firma Adolf Schaper, Hannover

Dr. Heinz Klautschke

Vorsitzender des Vorstandes der Doornkaat AG,
Norden (Ostfriesland)

Prof. em. Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Kraemer

Architekt, Braunschweig/Köln

Dipl.-Ing. Lothar Lange

Mitglied des Vorstandes des TEUTONIA Misburger
Portland-Cementwerkes, Misburg

Paul Lepach

Sprecher des Vorstandes der
Touristik Union International GmbH KG, Hannover

Herbert Marx

Braunschweig

Konsul Dipl.-Brauing. Jürgen Middendorff

Geschäftsführer der Brauerei Herrenhausen GmbH,
Hannover-Herrenhausen

Peter Müller

Sprecher der Geschäftsführung des
Beamtenheimstättenwerks Gemeinnützige Bausparkasse
für den öffentlichen Dienst GmbH, Hameln

Hans Herbert Munte

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Schmalbach-Lubeca GmbH, Braunschweig

Dr. jur. Dr. rer. pol. Walter Nettelrodt

Mitglied des Vorstandes der
Allgemeinen Transportmittel AG, Bad Pyrmont/Düsseldorf

Heinz Pförtner

Gesellschafter der Firma Sonnen-Werke Sieburg & Pförtner,
Seesen, u. M. Bassermann & Cie., Schwetzingen, Seesen

Dr. jur. Gerhard Prinz

Mitglied des Vorstandes der Daimler-Benz
Aktiengesellschaft, Stuttgart

Dr. jur. Hans Samwer

Vorsitzender der Vorstände der
Gothaer Lebensversicherung a. G. und der
Gothaer Allgemeinen Versicherung AG, Göttingen

Dr. jur. Karl-Heinz Schaer

Mitglied des Vorstandes der Allgäuer Alpenmilch AG,
München

Dr. jur. Ulrich Schallemacher

Mitglied des Vorstandes der Salzgitter AG, Salzgitter-Drütte

Dr. jur. Hans Schubert

geschäftsführender Gesellschafter der
National-Jürgens-Brauerei und des Schubert-Werkes,
Braunschweig

Hans-Christian Seeliger

Gutsbesitzer, Rittergut Wendessen über Wolfenbüttel

Dr. Ernst-Heinrich Steinberg

i. Fa. Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken, Celle

Hans-Erich Thoering

Mitglied der Geschäftsleitung der
Otto Kreibaum Gesellschaft für Industriebeteiligungen mbH,
Salzhemmendorf-Lauenstein

Dipl.-Kfm. Werner Wendrich

Sprecher des Vorstandes der Kali-Chemie AG, Hannover

Dr. jur. Rolf Arend Winter

Mitglied des Vorstandes der Braunschweigischen
Kohlen-Bergwerke, Helmstedt, und Mitglied des Vorstandes
der Elektrowerke AG, Berlin, Helmstedt

Dr. jur. Reinhard Wolff

Vorsitzender des Vorstandes der
Braunschweigischen Maschinenbauanstalt, Braunschweig

Beirat Köln

Professor Dr. Peter Ludwig, *Vorsitzender*

Mitinhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung der
Fa. Leonard Monheim, Aachen

Konsul Dr. Jean Louis Schrader, *stellv. Vorsitzender*

Aachen, Brüssel

Hans Heinrich Auer

persönlich haftender Gesellschafter der
Heinr. Auer Mühlenwerke KGaA, Köln

Oberforstmeister Hermann Behncke

Generalbevollmächtigter der Fürstlich Sayn-Wittgenstein-
Berleburg'schen Verwaltung, Bad Berleburg

Dr. Knut Bellinger

Mitlinhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Fa. H. Dyckhoff, Köln

Heinrich Bröll

Mitglied des Vorstandes der Strabag Bau-AG, Köln

Jan Brügelmann

geschäftsführender Mitinhaber der
Fa. F. W. Brügelmann Söhne, Köln

Professor Dr. Fritz Burgbacher

Köln

Paul Falke

geschäftsführender Gesellschafter der Franz Falke-Rohen
Strumpf- und Strickwarenfabriken GmbH, Schmallenberg

Dr. Nikolaus Fasolt

geschäftsführender Gesellschafter der
Wessel-Werk GmbH, Bonn

Dr.-Ing. E. h. Erwin Gärtner

Mitglied des Vorstandes der
Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln

Dr. Fritz Gläser

Mitglied des Vorstandes der RHENAG Rheinische Energie AG,
Köln

Dr. Siegfried Hartmann

Geschäftsführer der Kronos Titan-GmbH, Leverkusen

Dipl.-Ing. Joachim Henschke

Geschäftsführer der Ideal-Standard GmbH, Bonn

Heinz Heudorf

Mitglied des Vorstandes der Schloemann-Siemag AG,
Hilchenbach-Dahlbruch Krs. Siegen

Hans E. Holzer

Mitglied des Vorstandes der Dynamit Nobel AG, Troisdorf

Helmut Kranefuss

Wassenberg

Eugen Gottlieb v. Langen

Ehrenvorsitzender des Gesellschafterausschusses
der Fa. Pfeifer & Langen, Köln

Dr. Rolf Lappe

Vorsitzender der Geschäftsführung der
A. Nattermann & Cie. GmbH, Köln

Dipl.-Berging. Hans Lindemann-Berk

geschäftsführender Gesellschafter der Quarzwerke GmbH,
Frechen

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Albert Löhr

Köln

Robert A. Lutz

Vorsitzender des Vorstandes der Ford-Werke AG, Köln

Dr. John-Werner Madaus

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Dr. Madaus & Co.,
Köln

Rolf Mauser

Geschäftsführer der Mauser-Werke GmbH, Köln

Ferdinand Mühlens

i. Fa. Eau de Cologne- & Parfümerie-Fabrik Glockengasse
No. 4711 gegenüber der Pferdepost von Ferd. Mühlens, Köln

Dr. Petrus A. Neeteson

Generaldelegierter der Compagnie de
Saint-Gobain-Pont-à-Mousson in Deutschland, Aachen

Alfred Neven DuMont

geschäftsführender Mitinhaber der Fa. M. DuMont Schauberg,
Köln

Werner Niederstein

Vorsitzender des Vorstandes der SAG Siegener AG,
Hüttental-Geisweid

Josef Pracht

persönlich haftender Gesellschafter der Spedition Pracht KG,
Haiger (Dillkreis)

Gerd Prawitz

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. W. Ernst Haas & Sohn, Sinn (Dillkreis)

Gerd Proenen

Mitlinhaber der Fa. Bierbaum-Proenen, Köln

Dieter Prym

geschäftsführender Gesellschafter der
William Prym-Werke KG, Stolberg (Rhld.)

Johannes Puhl

Mitglied des Vorstandes der Otto Wolff AG, Köln

Dr. Eberhard Reichstein

Mitglied des Vorstandes der
Deutschen Centralbodenkredit-AG, Köln

Friedrich Roesch

Mitglied des Vorstandes der Kaufhof AG, Köln

Friedrich Schadeberg

geschäftsführender Mitinhaber der Krombacher Brauerei
Bernhard Schadeberg, Kreuztal-Krombach Krs. Siegen

Werner Schoeller

Mitinhhaber der ANKER Teppichfabrik Gebrüder Schoeller,
Düren

Dr. Rolf Selowsky

Mitglied des Vorstandes der Klöckner-Humboldt-Deutz AG,
Köln

Walter Sinn

Mitglied des Vorstandes der Westdeutschen
Handelsgesellschaft Gebr. Sinn AG, Köln

Herbert Wahlen

Teilhaber der Fa. Lindgens & Söhne, Köln

Anton Weiler

Mitglied des Vorstandes im Gerling-Konzern, Köln

Dr. Franz-Josef Weitkemper

Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

Dipl.-Kfm. Dieter Wendelstadt

Vorsitzender des Vorstandes der
COLONIA VERSICHERUNG AG, Köln

Dr. Andreas Wirtz

geschäftsführender Gesellschafter der
Dalli-Werke Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhd.)

Dieter Wolf

Geschäftsführer der Wolf Geräte GmbH, Betzdorf (Sieg)

Hans Joachim Wuppermann

geschäftsführender Gesellschafter der
Theodor Wuppermann GmbH, Leverkusen

Dr. Johann Wilhelm Zanders

geschäftsführender Gesellschafter der ZANDERS
Feinpapiere GmbH, Bergisch Gladbach und Düren,
Bergisch Gladbach

Beirat Mainz**Konsul Dr. Walter Kalkhof-Rose, Vorsitzender**

Komplementär der Firmen Ernst Kalkhof, Chemische Fabrik
und Kalkhof GmbH Petersen & Stroever, Vorstand der Resart
Ihm AG, Gesellschafter der Resart GmbH, Mainz

Senator Walter H. Pierstorff, *stellv. Vorsitzender*
Mainz

Dipl.-Kfm. Hans Helmut Asbach

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Asbach & Co., Weinbrennerei, Rüdesheim (Rhein)

Dr. Folkert Bellstedt

geschäftsführender Gesellschafter der
C. H. Boehringer Sohn, Chemische Fabrik, Ingelheim (Rhein)

Dr. rer. pol. Wolfgang Corsten

persönlich haftender Gesellschafter der
Hubert Zettelmeyer KG, Maschinenfabrik, Konz bei Trier

Dr.-Ing. Alfred Doderer-Winkler

Gesellschafter und Geschäftsführer der
Fa. Winkler & Dünnebier, Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Neuwied

Rudolf Fissler

geschäftsführender Gesellschafter der Fissler GmbH,
Aluminium- und Metallwarenfabrik, Idar-Oberstein

Dipl.-Kfm. Dr. jur. Claus Freiling

Mitglied des Vorstandes der Rasselstein AG, Neuwied

Dr. jur. Dr. h. c. Walter Halstrick

Vorsitzender der Geschäftsführung der Papierwerke
Halstrick GmbH, Raubach, Euskirchen-Stotzheim

Heinz Hasslacher

Komplementär der Fa. Deinhard & Co. KGaA.,
Sektellereien und Weinexport, Koblenz

Dr. Heinrich J. Klein

Mitglied der Geschäftsleitung der
JENAer GLASWERK Schott & Gen., Mainz

Hellmuth Lemm

geschäftsführender Gesellschafter der Industriewerke
Lemm & Co. GmbH und der Romika Lemm & Co. GmbH,
Gusterath-Tal (Kreis Trier)

Dr. Wilhelm Lichtenberg

Vorsitzender des Vorstandes der Basalt AG, Linz (Rhein)

Dr. rer. pol. habil. Rudolf Meimberg

o. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz,
Neu Isenburg

Dr.-Ing. Fritz Meyer

alleiniger Vorstand der Fa. Die blauen Quellen
Fritz Meyer & Co. AG, Rhens

Dr. oec. Dipl.-Kfm. Karlhanns Peter Polonius

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Linde Hausgeräte GmbH, Mainz-Kostheim

Dipl.-Chemiker Manfred Rhodius ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Fa. Gebrüder Rhodius GmbH & Co. KG, Burgbrohl

Sissy Richter-Boltendahl ✓
 geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafterin der
 Weinbrennerei Scharlachberg Sturm & Co., Bingen

Max Rüegger ✓
 Directeur Générale Adjoint der
 Firma Société Swiss pour l'Industrie Horlogère
 Management Services S.A., Bienne (Schweiz)

Dr. Norbert Steuler ✓
 Mitinhaber und Geschäftsführer der
 Steuler-Industriewerke GmbH, Höhr-Grenzhausen

Albert Sturm ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der
 Fa. Asbach & Co., Weinbrennerei, Rüdesheim (Rhein)

Werner Tyrell ✓
 Weingutbesitzer, Trier-Eitelsbach, Karthäuserhof
 Dipl.-Kfm. Karl-Wilhelm Westphal ✓
 Mitglied der Geschäftsleitung der Blendax-Werke, Mainz

S. D. Friedrich Wilhelm Fürst zu Wied ✓
 Neuwied

Jacques Zwingelstein ✓
 Wiesbaden

Beirat Mannheim

Dr. Rolf Magener, *Vorsitzender* ✓
 Heidelberg

Dr. Nikolaus Stuckmann, *stellv. Vorsitzender* ✓
 Vorsitzender des Aufsichtsrats der
 RHENUS Aktiengesellschaft, Mannheim

Felix Altenhoven ✓
 Vorsitzender des Vorstandes der Grünzweig + Hartmann und
 Glasfaser AG, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. phil. Ludwig von Bassermann-Jordan ✓
 Weingutbesitzer, Deidesheim (Pfalz)

Fritz Becker ✓
 Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes Aktiengesellschaft,
 Mülheim (Ruhr), Mannheim

Kurt Beckh ✓
 Geschäftsführer der F. R. Kammerer GmbH, Pforzheim

Max Berk ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Firmengruppe Max Berk, Heidelberg

Professor Dr. rer. nat. Ernst Biekert ✓
 Vorsitzender des Vorstandes der Knoll AG,
 Chemische Fabriken, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. Albert Bürklin ✓
 Weingutbesitzer, Wachenheim (Pfalz)

Dr. rer. pol. Dr.-Ing. e. h. Gottfried Cremer ✓
 Vorsitzender des Aufsichtsrats der
 Deutschen Steinzeug- und Kunststoffwarenfabrik
 Verwaltungs-Aktiengesellschaft, Junkersdorf

Dr. Krumm
 Erich Eilebrecht-Kemena ✓
 Vorsitzender des Beirats des Salvia-Werks,
 Gesellschaft zur Herstellung chemischer und
 pharmazeutischer Erzeugnisse mbH, Homburg (Saar)

Peter Engelhorn ✓
 Gesellschafter der Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. GmbH,
 Mannheim-Waldhof, Monza (Italien)

Dipl.-Ing. Hans Fritz Fischer ✓
 Mitglied des Aufsichtsrats der E. Holtzmann & Cie. AG,
 Weisenbachfabrik im Murgtal (Baden)

Dipl.-Ing. Hans Glöyer ✓
 Mitglied des Vorstandes der Rheinelektra AG, Mannheim, und
 Lahmeyer AG, Frankfurt (Main), Mannheim

Dr. phil. Heinz Götze ✓
 Mitinhaber und persönlich haftender Gesellschafter des
 Springer-Verlages KG, Berlin-Heidelberg-New York,
 Heidelberg

Artur Grosse ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der
 Fa. Henkel & Grosse, Pforzheim

? Georg Enoch Reichsfreiherr von und zu Guttenberg ✓
 Schloß Guttenberg (Oberfranken)

Fritz Häcker ✓
 Vorsitzender des Vorstandes der
 Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen (Baden)

Sven Hagander ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der
 Fa. Naturin-Werk Becker & Co., Weinheim (Bergstraße)

Assessor Hans C. W. Hartmuth ✓
Vorsitzender des Vorstandes der
Albert-Frankenthal AG, Frankenthal (Pfalz)

Dr. rer. pol. Klaus Hoesch ✓
Mitinhaber der Firma Schoeller & Hoesch KG,
Gernsbach (Baden)

Dr. rer. pol. Heinrich Hornef ✓
stellv. Geschäftsführer der Boehringer Mannheim GmbH, ✓
Mannheim

Kramer
Eberhard Kramer ✓
persönlich haftender Gesellschafter der
Werner & Nicola Germania Mühlenwerke, Mannheim

Dipl.-Ing. Wolfgang Kühborth ✓
Sprecher des Vorstandes der Klein, Schanzlin & Becker AG,
Frankenthal (Pfalz)

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Paul Lindemann ✓
Vorsitzender des Vorstandes der Röhrenlager Mannheim AG u.
Mitglied des Vorstandes der Ferrostaal AG, Essen, Mannheim

Dr. Hans Georg Mayer ✓
persönlich haftender Gesellschafter der Gummi-Mayer KG,
Fabrik für Reifenerneuerung, Landau (Pfalz)

Karl Meirer ✓
Mitgesellschafter und Geschäftsführer der
Renolit-Werke GmbH, Worms

Dipl. rer. pol. Helmut Metzger ✓
Vorsitzender des Vorstandes der
Industrie-Werke Karlsruhe Augsburg AG, Karlsruhe

Dr. Bernhard Mumm ✓
Mitglied des Vorstandes der Süddeutschen Zucker AG,
Mannheim

Alfred Hubertus Neuhaus ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
August Neuhaus & Cie., Schwetzingen

Dipl.-Kfm. Erich Quilitz ✓
Vorsitzender der Vorstände der
Mannheimer Versicherungsgesellschaft und der
Mannheimer Lebensversicherungs Gesellschaft AG, Mannheim

Helmut Raiser ✓
Vorsitzender des Vorstandes der Bohlen-Industrie AG, Essen

Dipl.-Volkswirt Alfred Reiert ✓
Geschäftsführer der Thermal-Werke,
Wärme-, Kälte- und Klimatechnik GmbH, Walldorf (Baden)

Dr. jur. Hans J. Reuther ✓
Gesellschafter und Geschäftsführer der
Bopp & Reuther GmbH, Mannheim

Dipl.-Kfm. Dr. Hugo Rhein ✓
Mitglied des Vorstandes der Badenwerk AG, Karlsruhe

Carl Philipp Ritter ✓
Komplementär der Firma Ottmann-Thomas KG, Kaiserslautern

Professor Dr. jur. Wolfgang Schilling ✓
Rechtsanwalt, Mannheim

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Schoch ✓
Mitglied des Vorstandes des
Großkraftwerks Mannheim AG, Mannheim

Dipl.-Kfm. Peter Schuhmacher ✓
Mitglied des Vorstandes der
Portland-Zementwerke Heidelberg AG, Heidelberg

Dr. rer. pol. Wolfgang Schwabe ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Dr. Willmar Schwabe GmbH, Karlsruhe-Durlach

Dr. Robert Schwebler ✓
Vorsitzender des Vorstandes der
Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe

Dipl.-Ing. Alfred Selbach ✓
Mitglied des Vorstandes der
Brown, Boveri & Cie. AG, Mannheim

Erhard Servas ✓
Mitglied des Vorstandes der Schuh-Union AG, Rodalben (Pfalz)

Dr.-Ing. E. h. Hubert H. A. Sternberg ✓
Ehrenmitglied des Aufsichtsrats der
Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

Dr. Burkhard Wildermuth ✓
Rechtsanwalt, Mannheim

Beirat München

Dr. Dr.-Ing. E. h. Lothar Rohde, *Vorsitzender* ✓
Mitinhaber der Firma Rohde & Schwarz, München

v. Hückel
Dipl.-Kfm. Hermann Bahner ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
ELBEO-Werke, Augsburg

Max Böhler ✓
persönlich haftender Gesellschafter der
BÖWE Böhler & Weber KG, Maschinenfabrik, Augsburg

Heinrich Brauer ✓
Mitglied der Geschäftsführung der
Sigri Elektrographit GmbH, Meitingen bei Augsburg

Paul Brochier ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Hans Brochier, Rohrleitungsbau, Nürnberg

Christian Gottfried Dierig ✓
Vorsitzender des Vorstandes der Dierig Holding AG, Augsburg

Ing. grad. Roland Dorschner ✓
Vorsitzender des Vorstandes der Hutschenreuther AG, Selb

Oskar Eckert ✓
Vizepräsident der Bayerischen Landesanstalt für
Aufbaufinanzierung, München

Dr.-Ing. E. h. Hermann Fendt ✓
persönlich haftender Gesellschafter der Firma X. Fendt & Co.
Maschinen- und Schlepperfabrik, Marktobendorf

Josef P. Freudorfer ✓
Vorsitzender des Vorstandes der Flachglas AG DELOG-DETAG,
Fürth

Dr. Hans Heinz Griesmeier ✓
Fürth

Wilhelm von Gwinner ✓
München

Dipl.-Ing. Ernst Haindl ✓
Sprecher der Geschäftsführung der Haindl Papier GmbH,
Augsburg

Dieter Heckmann ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Amberger Kaolinwerke GmbH, Hirschau/Opf.

F.-F. Herzog ✓
Generaldirektor und Geschäftsführer der NCR GmbH,
Augsburg

Andreas Michael Huck ✓
persönlich haftender Gesellschafter des Münchener
Zeitungsverlages KG, Münchener Merkur
und der F. Bruckmann KG, München

Christian Kloepfer ✓
geschäftsführender Gesellschafter der Firma
Klöpfer & Königer, Sägewerke und Holzhandlung, München

Bronn ✓
Dr.-Ing. Rudolf Kremp ✓
Mitglied des Vorstandes der Agfa AG, Leverkusen, und
Agfa-Gevaert-AG, Leverkusen, sowie der Gevaert-Agfa NV,
Mortsel (Antwerpen), München

Dr. Karl H. Krengel ✓
Mitglied des Vorstandes der Bergmann Elektrizitäts-Werke AG,
München

↳ Dipl.-Ing. Eberhard von Kuenheim
Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Motoren Werke AG, München

Dr. Hermann Linde ✓
Sprecher des Vorstandes der Linde AG, München/Wiesbaden,
München

Dr. Gerhard Mangold ✓
Vorsitzender des Vorstandes der
Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG, Ingolstadt

Ekkehard Maurer ✓
Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,
München

Dr. Wolfgang Müller ✓
stellv. Mitglied des Vorstandes der
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, München

Dr. Klaus Müller-Zimmermann ✓
Direktor der Siemens AG, München

Siegfried Otto ✓
Vorsitzender der Geschäftsführung und Hauptgesellschafter
der Giesecke & Devrient GmbH, München

Dr. Alfred Pfeiffer ✓
Mitglied des Vorstandes der
Süddeutsche Kalkstickstoff-Werke AG, Trostberg

Dipl.-Forstwirt
Hippolyt Freiherr Poschinger von Frauenau ✓
Präsident des Bayerischen Senats, Frauenau (Niederbayern)

Professor Dr. Albert Prinzing ✓
Vorsitzender der Geschäftsführung der
Osram GmbH Berlin-München, München

Dr. Walter Reichel ✓
Vorsitzender der Vorstände der
Aachen-Leipziger Versicherungs-AG
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt
EOS Lebensversicherung AG
Vereinigte Krankenversicherung AG, München

Karl-Erhard Richtberg ✓

persönlich haftender Gesellschafter der Karl Richtberg KG
Geschäftsführer der Durisol Leichtbaustoffe GmbH & Co. KG,
Bingen (Rhein)

Dr. Otto Schedl ✓

Bayerischer Staatsminister für Finanzen a. D., München

Dr. Walter Silbermann ✓

Inhaber der Firma F. B. Silbermann und der
Firma Silbermann & Co., Augsburg

Dipl.-Ing. Georg Thoma ✓

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Leonischen Drahtwerke AG,
Nürnberg

Dr. Gerhard Tremer ✓

Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Landesbank
Girozentrale, München

Konsul Joachim Vielmetter ✓

persönlich haftender Gesellschafter der
Knorr-Bremse KG, Berlin-München, München

Otto Waldrich ✓

persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der
Werkzeugmaschinenfabrik Adolf Waldrich Coburg, Coburg

Professor Dr. C. F. Freiherr v. Weizsäcker ✓

Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der
Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt,
Starnberg

Dr. Eugen Wirsching ✓

Mitglied des Vorstandes der Ackermann-Göggingen AG,
München

Dipl.-Kfm. Josef Woerner ✓

persönlich haftender Gesellschafter der
Firma Sager & Woerner, Hoch-, Tief- und Straßenbau,
München

Gerhard Wolf ✓

Geschäftsführer der Ireks-Arkady GmbH, Kulmbach

Dr. Helmut Wolf ✓

Vorsitzender des Vorstandes der Krauss-Maffei AG,
München-Allach

Curt M. Zechbauer ✓

persönlich haftender Gesellschafter der Mayer's Hutfabriken
und der Firma Max Zechbauer, Tabakwaren, München

Beirat Stuttgart

Dipl.-Ing. Helmut Eberspächer, *Vorsitzender*

geschäftsführender Gesellschafter der Firma J. Eberspächer,
Esslingen

Dr. jur. Werner Henneberg, *stellv. Vorsitzender*

Mitglied des Vorstandes der
Zahnradfabrik Friedrichshafen AG, Friedrichshafen

Dr. jur. Peter Adolff ✓

Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,
München

Walter Bareiss ✓

Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Schachenmayr, Mann & Cie. GmbH, Salach

Dr.-Ing. Rolf Boehringer ✓

Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Gebr. Boehringer GmbH, Göppingen

Generaldirektor Walther A. Bösenberg ✓

Vorsitzender der Geschäftsführung der
IBM Deutschland GmbH – Hauptverwaltung –, Stuttgart

Piero Bonelli ✓

Ehrenvorsitzender der
DEUTSCHEN FIAT Aktiengesellschaft, Heilbronn

Rolf Breuning ✓

Sprecher der Geschäftsführung der Motoren- und Turbinen-
Union (MTU) München GmbH und der Geschäftsführung der
Motoren- und Turbinen-Union (MTU) Friedrichshafen GmbH,
Friedrichshafen

Dr. Wilfried Bromm ✓

Mitglied des Vorstandes der
Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige)

Dr. jur. Georg Büchner ✓

Mitglied des Vorstandes der Württembergischen
Feuerversicherung AG in Stuttgart, Stuttgart

Dr. rer. pol. Günter Danert ✓

Mitglied des Vorstandes der Standard Elektrik Lorenz AG,
Stuttgart

Dr. rer. pol. Franz Josef Dazert ✓

Vorsitzender des Vorstandes der Salamander AG,
Kornwestheim

Dipl.-Kfm. Horst G. Esslinger ✓

Geschäftsführer der Firma C. H. Knorr GmbH, Heilbronn

Wolf-Dieter Freiherr von Gemmingen-Hornberg ✓
Mitglied des Aufsichtsrats der
Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige),
Friedenfels (Oberpfalz)

Dipl.-Ing. Walther Groz ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Theodor Groz & Söhne & Ernst Beckert
Nadelfabrik Commandit-Gesellschaft, Albstadt-Ebingen

Dr. Richard Hengstenberg ✓
persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der
Fa. Rich. Hengstenberg, Weinessig-, Sauerkonserven- und
Feinkostfabriken, Esslingen

Dipl.-Ing. Max Henzi ✓
Vorsitzender der Geschäftsführung der Escher Wyss GmbH,
Ravensburg

Erwin Hermann ✓
Geschäftsführer der Mahle GmbH, Stuttgart

S. H. Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern ✓
Sigmaringen

Dipl.-Ing. Walter Hohner ✓
Mitglied des Vorstandes der Matth. Hohner AG, Trossingen

Georg von Holtzbrinck ✓
geschäftsführender Gesellschafter des
Deutschen Bücherbundes KG, Stuttgart
Wilhelm Kraut ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
BIZERBA-Werke Wilhelm Kraut KG, Balingen (Württemberg)

Helmut Leuze ✓
persönlich haftender Gesellschafter der Leuze textil KG und
Mitgesellschafter der C. A. Leuze (oHG), Owen (Teck)

Dipl.-Volkswirt Alfred Mahler ✓
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Unifranck Lebensmittelwerke GmbH, Ludwigsburg

Otto Julius Maier ✓
geschäftsführender Komplementär der
Otto Maier Verlag KG, Ravensburg

Ekhard Freiherr von Maltzahn ✓
Hubbelrath

Dr. rer. pol. Ulrich Palm ✓
Mitglied des Vorstandes der Wieland-Werke AG, Ulm

Dipl.-Kfm. Karl F. W. Pater ✓
Generalbevollmächtigter der Daimler-Benz AG, Stuttgart

Dr. jur. Alfred Rieger ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. P. Jenisch & Co. Strickwarenfabrik, Nürtingen

Dr. Hans Ruf ✓
Vorsitzender des Vorstandes der DLW Aktiengesellschaft,
Bietigheim

Dr. h. c. Karl-Erhard Scheufelen ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen (Württemberg)

Dr. jur. Paul A. Stein ✓
Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Dr.-Ing. Helmut Steinmann ✓
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Fa. Werner & Pfleiderer
Maschinenfabriken und Ofenbau, Stuttgart

Dr. rer. pol. Rüdiger Stursberg ✓
Mitglied des Vorstandes der
Aesculap-Werke AG vormals Jetter & Scheerer, Tuttlingen

S. E. Max Willibald Erbgraf von Waldburg ✓
zu Wolfegg und Waldsee
Schloß Wolfegg

S. D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil ✓
und Trauchburg
Schloß Zeil

Dr. jur. Christoph Wocher ✓
Geschäftsführer der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot, gemeinnützige GmbH, Ludwigsburg

S. K. H. Herzog Philipp von Württemberg ✓
Schloß Altshausen bei Saulgau

Beirat Wuppertal

Harald Frowein sen., *Vorsitzender* ✓
Wuppertal

Walter Kaiser, *stellv. Vorsitzender* ✓
geschäftsführender Gesellschafter der
Gebr. Kaiser & Co. Leuchten KG, Arnsberg (Westf.)

Dr. Armin Albano-Müller ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. GmbH, Schwelm

Manfred von Baum ✓
 Gesellschafter der von Baum Verwaltung KG, Wuppertal

Bucher
 Wilhelm Bomnüter ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Vossloh-Werke GmbH, Werdohl

Dipl.-Kfm. Helmut Bremshey ✓
 Mitglied des Vorstandes der Bremshey AG, Solingen

Dr. Wolfgang Busch ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Bergischen Stahl-Industrie, Remscheid

Hans Colsman ✓
 i. Fa. Gebrüder Colsman, Essen

Rechtsanwalt Dr. Heinz Frowein ✓
 Wuppertal

Hans Joachim Fuchs ✓
 Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der
 Otto Fuchs Metallwerke, Meinerzhagen (Westf.)

Dr. Michael Girardet ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der Fa. W. Girardet,
 Wuppertal

Dipl.-Kfm. Hartwig Göke ✓
 Vorsitzender des Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen
 Kalkwerke AG, Wuppertal

Wilhelm Hardt ✓
 Teilhaber der Fa. Johann Wülfing & Sohn, Remscheid

Kurt Henkels ✓
 geschäftsführender Mitinhaber der
 Fa. Stocko Metallwarenfabriken Henkels & Sohn,
 Wuppertal

Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. Kurt Herberts ✓
 Senator E. h., Mitinhaber der Fa. Dr. Kurt Herberts & Co. GmbH
 vorm. Otto Louis Herberts, Wuppertal

H. Honsel
 Dipl.-Volkswirt Kurt Honsel ✓
 Mitglied des Vorstandes der Honsel-Werke AG, Meschede

Dr. Arnold Hueck ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der Eduard Hueck KG,
 Metallwalz- und Preßwerk, Lüdenscheid

Paul Jagenberg ✓
 persönlich haftender Gesellschafter der
 Fa. Jagenberg & Cie., Solinger Papierfabrik, Solingen

Dipl.-Kfm. Günter Kind ✓
 Gesellschafter der Steinmüller Verwaltungsgesellschaft mbH,
 Gummersbach

Dr.-Ing. Jochen Kirchhoff ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Fa. Stephan Witte & Co., Iserlohn

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Diether Klingelberg ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Fa. W. Ferd. Klingelberg Söhne, Remscheid

Dipl.-Ing. Kurt Krawinkel ✓
 Vorsitzender des Beirats der
 Fa. Leop. Krawinkel, Bergneustadt

Dr. Manfred Luda ✓
 Rechtsanwalt und Notar, Meinerzhagen (Westf.)

Dipl.-Ing. Dieter Metzenauer ✓
 geschäftsführender Gesellschafter der
 Metzenauer & Jung GmbH, Wuppertal

Dr.-Ing. Erich Mittelsten Scheid ✓
 Vorsitzender des Beirats der Fa. Vorwerk & Co., Wuppertal

Dipl.-Ing. Günter Peddinghaus ✓
 Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der
 Carl Dan. Peddinghaus KG, Ennepetal

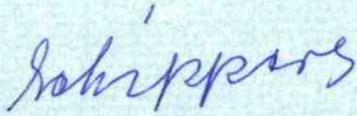
Hans Walter Pfeiffer ✓
 Inhaber der Fa. Ohler Eisenwerk Theob. Pfeiffer,
 Plettenberg

Albrecht R. Pickert ✓
 Geschäftsführer der Fa. R. & G. Schmöle Metallwerke,
 Menden (Sauerland)

Konsul Albert Rampelberg ✓
 Geschäftsführer der Deutschen Solvay-Werke GmbH, Solingen

Dr. Walter Salzer ✓
 Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

Sping...



Hans Joachim Schlange-Schöningen
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der AKZO N.V.,
Arnheim (Holland)

Georg H. Schniewind
Teilhaber der Fa. H. E. Schniewind, Haan (Rhld.)

Hans Vaillant
Vorsitzender des Beirats der Joh. Vaillant KG, Remscheid

Dr. Christian F. Schmidt-Ott
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Jung & Simons,
Haan (Rhld.)

Dr. Hans Günther Zempelin
Sprecher des Vorstandes der Enka Glanzstoff AG, Wuppertal

Aus dem Kreis unserer Beiratsmitglieder verstarben die Herren

Dr. Otto Happich
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Gebr. Happich GmbH, Wuppertal

Dr. Hans Pahl
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Pahl'sche Gummi- und Asbest-Gesellschaft
»PAGUAG«, Düsseldorf

Helmut Harms
persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. G. L. Peine, Hildesheim

Gerhard W. Schulze
Hauptgesellschafter der
NSM-Apparatebau GmbH KG, Bingen

Claus-Gottfried Holthusen
i. Fa. R. Petersen & Co., Hamburg

Konsul Ernst Middendorff
geschäftsführender Hauptgesellschafter der
Brauerei Herrenhausen GmbH,
Hannover-Herrenhausen

Heinz Vögele
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Joseph Vögele AG, Mannheim

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Niederlassungen an folgenden Plätzen:

Aachen
mit 5 Zweigstellen
Aalen (Württ)
Achim (Bz Bremen)
Ahaus
Ahlen (Westf)
Ahrensburg (Holst)
Albstadt
mit 1 Zweigstelle
Aldenhoven (Kr Düren)
Alfeld (Leine)
Alsdorf (Rheinl)
Alsfeld (Oberhess)
Altena (Westf)
Altenkirchen (Westerw)
Alzey
Amberg
Andernach
Ansbach
Aschaffenburg
Asperg
Attendorn
Augsburg
mit 8 Zweigstellen
Aurich
Backnang
Bad Berleburg
Bad Driburg (Westf)
Bad Dürkheim
Baden-Baden
Bad Harzburg
Bad Hersfeld
Bad Homburg v d Höhe
Bad Honnef
Bad Iburg
Bad Kreuznach
Bad Lauterberg
Bad Münstereifel
Bad Neuenahr
Bad Oeynhaus
Bad Oldesloe
Bad Pyrmont
Bad Sachsa (Südharz)
Bad Salzuffen
mit 1 Zweigstelle
Bad Segeberg

Bad Tölz
Bad Wildungen
Bad Wörishofen
Bad Zwischenahn
Balingen
Bamberg
Barsinghausen
Baunatal
Bayreuth
Beckum (Bz Münster)
Bendorf (Rhein)
Bensberg
Bensheim
Bergen-Enkheim
Bergheim (Erft)
Bergisch Gladbach
Bergneustadt
Bernkastel-Kues
Betzdorf (Sieg)
Beverungen
Biberach (Riß)
Biedenkopf
Bielefeld
mit 7 Zweigstellen
Bietigheim (Württ)
Bingen (Rhein)
Blomberg (Lippe)
Bocholt
Bochum
mit 5 Zweigstellen
Bockum-Hövel
Böblingen (Württ)
Bonn
mit 6 Zweigstellen
Bonn-Bad Godesberg
Boppard
Borghorst (Westf)
jetzt: Steinfurt
Borken
Bottrop
Brackwede (Westf)
jetzt: Bielefeld
Bramsche (Bz Osnabrück)
Braunschweig
mit 12 Zweigstellen
und 1 Zahlstelle

Bremen
mit 14 Zweigstellen
Bremen-Vegesack
Bremerhaven
mit 3 Zweigstellen
und 1 Zahlstelle
Bretten (Baden)
Brilon
Bruchsal
Brühl (Bz Köln)
Brunsbüttel
Buchholz i d Nordheide
Bühl (Baden)
Bünde
Burgdorf (Han)
Burgsteinfurt
jetzt: Steinfurt
Burscheid (Rheinl)
Buxtehude
Castrop-Rauxel
mit 1 Zweigstelle
Celle
Clausthal-Zellerfeld
Cloppenburg
Coburg
Coesfeld
Crailsheim
Cuxhaven
Dachau
mit 1 Zweigstelle
Darmstadt
mit 5 Zweigstellen
Datteln (Westf)
Deggendorf
Deidesheim
Delmenhorst
Detmold
Dietzenbach
Dillenburg
Dinslaken (Niederrhein)
mit 1 Zweigstelle
Dormagen (Niederrhein)
Dorsten
Dortmund
mit 14 Zweigstellen
Dülmen
Düren (Rheinl)
mit 1 Zweigstelle

Düsseldorf
mit 32 Zweigstellen
Düsseldorf-Benrath
mit 1 Zweigstelle
Duisburg
mit 19 Zweigstellen
Duisburg-Hamborn
mit 3 Zweigstellen
Duisburg-Rheinhausen
Duisburg-Ruhrort
Ebingen (Württ)
jetzt: Albstadt
Einbeck
Eiserfeld (Sieg)
Eislingen
Eitorf
Ellwangen (Jagst)
Elmshorn
Elten
Eltville
Emden
Emmendingen
Emmerich
Emsdetten
Engelskirchen
Ennepetal (Westf)-Milspe
mit 1 Zweigstelle
Ennigerloh
Erkelenz
Erkrath (Bz Düsseldorf)
Erlangen
Eschwege
Eschweiler
Espelkamp
Essen
mit 23 Zweigstellen
Esslingen (Neckar)
Ettlingen (Baden)
Euskirchen
Eutin
Fellbach (Württ)
Flensburg
mit 3 Zweigstellen
Forchheim
Frankenthal (Pfalz)
Frankfurt (Main)
mit 23 Zweigstellen
Frankfurt (Main)-Höchst
Frechen

Freiburg (Breisgau) mit 7 Zweigstellen	Gronau (Westf) Groß-Gerau	Herzogenrath mit 1 Zweigstelle	Kevelaer Kiel
Freising	Gütersloh	Heusenstamm	mit 7 Zweigstellen
Freudenberg (Kr Siegen)	mit 1 Zweigstelle	Hilden	Kierspe (Westf)
Friedberg (Hess)	Gummersbach	mit 1 Zweigstelle	Kirchheim unter Teck
Friedrichsfeld	Haan (Rheinl)	Hildesheim	Kirchhellen
Friedrichshafen	Hagen (Westf)	mit 3 Zweigstellen	Kleve (Niederrhein)
Fürstenfeldbruck	mit 6 Zweigstellen	Hiltrup	mit 1 Zweigstelle
Fürth (Bay)	Haiger	jetzt: Münster	Koblenz
mit 1 Zweigstelle	Halle (Westf)	Hockenheim (Baden)	mit 1 Zweigstelle
Fulda	Hamburg	Höhr-Grenzhausen	Köln
mit 1 Zweigstelle	mit 44 Zweigstellen	Höxter	mit 21 Zweigstellen
Gaggenau (Murgtal)	und 1 Zahlstelle	Hohenlimburg	Köln-Mülheim
Garmisch-Partenkirchen	Hamburg-Altona	mit 1 Zweigstelle	Königsbrunn
Geesthacht	Hamburg-Bergedorf	Hohenlockstedt	Königstein (Taunus)
Geislingen (Steige)	Hamburg-Harburg	Holzminden	Konstanz
mit 1 Zweigstelle	mit 1 Zweigstelle	Homburg (Niederrhein)	mit 1 Zweigstelle
Geldern	Hameln	jetzt: Duisburg	Konz ü / Trier
Gelsenkirchen	Hamm (Westf)	Horn – Bad Meinberg	Korbach
mit 5 Zweigstellen	mit 1 Zweigstelle	Hückelhoven	Kornwestheim (Württ)
Gengenbach	Hanau	Hückeswagen	Korschenbroich
Georgsmarienhütte	Hannover	Hürth (Bz Köln)	Krefeld
mit 1 Zweigstelle	mit 18 Zweigstellen	Hüttental	mit 7 Zweigstellen
Gerlingen (Württ)	Hann. Münden	mit 1 Zweigstelle	Krefeld-Uerdingen
Germering	Harsewinkel ü / Gütersloh	Husum (Nordsee)	Kreuzau
Gernsbach (Murgtal)	Haslach (Kinzigtal)	Ibbenbüren	Kreuztal (Kr Siegen)
Gersthofen	Hattingen (Ruhr)	Idar-Oberstein	Kronberg (Taunus)
Geseke (Westf)	Hausen ü / Offenbach	mit 1 Zweigstelle	Kulmbach
Gevelsberg	Heepen	Ingelheim (Rhein)	Laasphe
Giengen (Brenz)	jetzt: Bielefeld	Ingolstadt (Donau)	Laatzen
Gießen	Heessen (Westf)	mit 2 Zweigstellen	Lage (Lippe)
Gifhorn	Heidelberg	Iserlohn	Lahnstein
mit 1 Zweigstelle	mit 4 Zweigstellen	Itzehoe	Lahr (Schwarzw)
Ginsheim-Gustavsburg	Heidenheim (Brenz)	Jever	Landau (Pfalz)
Gladbeck (Westf)	Heilbronn (Neckar)	Jülich	Landsberg (Lech)
mit 1 Zweigstelle	mit 1 Zweigstelle	Kaarst	Landshut
Goch	Heiligenhaus (Düsseldorf)	Kaiserslautern	Landstuhl
Göppingen	Helmstedt	mit 1 Zweigstelle	Langen (Hess)
Göttingen	Hemer	Kamp-Lintfort	Langenfeld (Rheinl)
mit 1 Zweigstelle	Hennef (Sieg)	Karlsruhe	Langenhagen (Han)
Goslar	Heppenheim	mit 6 Zweigstellen	mit 1 Zweigstelle
mit 1 Zweigstelle	Herborn (Dillkr)	Kassel	Lauenburg
Grefrath	Herdecke (Ruhr)	mit 5 Zweigstellen	Lauterbach (Hess)
Grenzach-Wyhlen	Herford	Kehl	Leer (Ostfriesl)
Greven (Westf)	Herne	Kempfen (Niederrhein)	Leichlingen (Rheinl)
Grevenbroich	mit 2 Zweigstellen	Kempten (Allgäu)	Leimen
Griesheim ü / Darmstadt	Herten (Westf)	mit 1 Zweigstelle	Leinfelden
Gronau (Leine)	Herzberg (Harz)	Kettwig	Lemgo



Ausstellungen und Messestände für viele Zwecke

1974 fand in der Bundesrepublik die X. Fußballweltmeisterschaft statt. An dieses sportliche Großereignis erinnert die Autogrammsammlung der Deutschen Bank. Auf Fußballen und Schautafeln sind die Originalunterschriften aller Spieler der 16 teilnehmenden Mannschaften zu finden. Diese Ausstellung wandert seit dem Sommer 1974 durch die Filialen der Bank (Bild Mitte links). Die Münzen- und Banknotenausstellung der Bank findet nicht nur das Interesse fachkundiger Numismatiker, sondern auch eines breiten Publikums. Die gezeigten Münzen sind ein Spiegelbild der Geschichte, der Kunst und der Wirtschaft unseres Landes. Mit einem variablen Stand tritt die Bank auf Messen örtlichen oder überregionalen Charakters in Erscheinung (siehe Bilder von der Ausstellung „Du und Deine Welt“ in Hamburg, rechts oben und unten). Auf der Messe in Hannover waren die EBIC-Banken durch ein gemeinsames Büro vertreten. In Zukunft wird die EBIC durch gemeinsame Stände – EBIC-Houses – auf internationalen Messen vermehrt in Erscheinung treten.



- Lengerich (Westf)
 Lennestadt
 Leonberg (Württ)
 Lethmathe (Sauerl)
 Leutkirch
 Leverkusen
 mit 2 Zweigstellen
 Limburg
 Limburgerhof
 Lindau (Bodensee)
 Lingen
 Lintorf
 jetzt: Ratingen
 Lippstadt
 Löhne (Westf)
 Lörrach
 mit 1 Zweigstelle
 Lohne (Oldb)
 Ludwigsburg (Württ)
 mit 1 Zweigstelle
 Ludwigshafen (Rhein)
 mit 6 Zweigstellen
 Lübeck
 mit 6 Zweigstellen
 Lüdenscheid
 Lüneburg
 Lünen
 mit 1 Zweigstelle
 Maikammer
 Mainz
 mit 5 Zweigstellen
 Mannheim
 mit 18 Zweigstellen
 Marbach
 Marburg (Lahn)
 Marl (Kr Recklinghausen)
 Mayen
 Meckenheim (Rheinl)
 Meerbusch
 mit 1 Zweigstelle
 Meinerzhagen (Westf)
 Melle
 mit 1 Zahlstelle
 Memmingen
 Menden (Sauerl)
 Meppen
 Mettmann
 Metzingen (Württ)
 Minden (Westf)
- Misburg
 jetzt: Hannover
 Mönchengladbach
 mit 8 Zweigstellen
 Mönchengladbach-Rheydt
 Moers
 mit 2 Zweigstellen
 Monheim (Rheinl)
 jetzt: Düsseldorf
 Mosbach (Baden)
 Mühlacker (Württ)
 Mühldorf (Inn)
 Mühlheim (Main)
 Mülheim (Ruhr)
 mit 1 Zweigstelle
 Müllheim (Baden)
 München
 mit 44 Zweigstellen
 Münster (Westf)
 mit 9 Zweigstellen
 Munster
 Nagold
 Neckarsulm
 Neheim-Hüsten
 mit 1 Zweigstelle
 Nettetal
 mit 1 Zweigstelle
 Neuburg (Donau)
 Neuenrade
 Neu Isenburg
 Neumünster
 Neunkirchen (Kr Siegen)
 Neuss
 mit 4 Zweigstellen
 Neustadt (b Coburg)
 Neustadt (Weinstr)
 Neu-Ulm
 Neuwied
 mit 1 Zweigstelle
 Neviges
 Nieder-Roden
 Nienburg (Weser)
 Norden
 Norderney
 Norderstedt
 Nordhorn
 Norf
 jetzt: Neuss
- Nürnberg
 mit 13 Zweigstellen
 Nürtingen
 Oberhausen (Rheinl)
 mit 9 Zweigstellen
 Oberkirch (Baden)
 Oberursel (Taunus)
 Oelde
 Öhringen
 Oerlinghausen
 Offenbach (Main)
 mit 3 Zweigstellen
 Offenburg (Baden)
 Oldenburg (Oldbg)
 mit 1 Zweigstelle
 Olpe (Westf)
 Opladen
 Osnabrück
 mit 5 Zweigstellen
 Osterholz-Scharmbeck
 Osterode (Harz)
 Ottobrunn
 Paderborn
 Papenburg
 Peine
 Pforzheim
 mit 3 Zweigstellen
 Pfullingen (Württ)
 Pinneberg
 Pirmasens
 mit 1 Zweigstelle
 Planegg
 Plettenberg
 Plochingen
 Porz
 Quakenbrück
 Radolfzell
 Rastatt
 Ratingen
 mit 3 Zweigstellen
 Raunheim
 Ravensburg
 mit 1 Zweigstelle
 Recklinghausen
 Regensburg
 mit 4 Zweigstellen
 Reinbek (Bz Hamburg)
 Remagen
 Remscheid
 mit 4 Zweigstellen
- Remscheid-Lennep
 Rendsburg
 Reutlingen
 mit 1 Zweigstelle
 Rheinbach
 Rheinberg (Rheinl)
 Rheine (Westf)
 mit 2 Zweigstellen
 Rheinfelden (Baden)
 Rheinhausen
 jetzt: Duisburg
 Rheinkamp-Meerbeck
 jetzt: Moers
 Rheydt
 jetzt: Mönchengladbach
 Rinteln (Weser)
 Rodenkirchen (Bz Köln)
 Rosenheim (Bay)
 Rottenburg
 Rottweil
 Rüsselsheim (Hess)
 mit 1 Zweigstelle
 Säckingen
 Salzgitter-Bad
 mit 2 Zweigstellen
 Salzgitter-Lebenstedt
 mit 1 Zweigstelle
 Salzgitter-Watenstedt
 St. Georgen (Schwarzw)
 Schmallenberg (Sauerl)
 Schopfheim
 Schorndorf (Württ)
 Schüttorf
 Schwäbisch Gmünd
 mit 1 Zweigstelle
 Schwäbisch Hall
 Schweinfurt
 Schwelm
 Schwenningen (Neckar)
 jetzt: VS-Schwenningen
 Schwerte (Ruhr)
 Schwetzingen
 Seesen
 Sennestadt
 jetzt: Bielefeld
 Siegburg
 Siegen
 mit 1 Zweigstelle
 Siegertsbrunn

Sindelfingen	Troisdorf	Warendorf	Wiesloch
Singen (Hohentwiel)	Tübingen mit 1 Zweigstelle	Wasserafingen (Württ)	Wilhelmshaven mit 1 Zweigstelle
Soest	Tuttlingen	Wattenscheid mit 1 Zweigstelle	Willich (Bz Düsseldorf) mit 1 Zweigstelle
Solingen mit 2 Zweigstellen	Übach-Palenberg	Wedel (Holst)	Wipperfürth
Solingen-Ohligs	Überlingen (Bodensee)	Weener (Ems)	Wissen (Sieg)
Solingen-Wald	Uelzen	Wegberg	Witten mit 2 Zweigstellen
Soltau	Ulm (Donau) mit 1 Zweigstelle	Wehr (Baden)	Wittlich
Sonthofen	Unna	Weiden (Opf)	Wörth am Rhein
Spenge	Vechta	Weiden (Bz Köln)	Wolfenbüttel
Speyer	Velbert (Rheinl)	Weil (Rhein)	Wolfsburg mit 4 Zweigstellen
Sprendlingen (Hess)	Verden (Aller)	Weilheim	Worms
Sprockhövel (Westf)	Verl	Weingarten (Württ)	Wülfrath
Stade	Viernheim (Hess)	Weinheim (Bergstr) mit 1 Zweigstelle	Würselen (Kr Aachen)
Stadtlohn	Viersen mit 3 Zweigstellen	Weißenthurm	Würzburg mit 2 Zweigstellen
Starnberg	Villingen (Schwarzw) jetzt: VS – Villingen	Wenden jetzt: Braunschweig	Wuppertal-Elberfeld mit 15 Zweigstellen und 1 Zahlstelle
Steinfurt mit 1 Zweigstelle	Vohburg	Werdohl	Wuppertal-Barmen
Stolberg (Rheinl)	Vreden (Westf)	Werl (Westf)	Wuppertal-Cronenberg
Straubing	Wahlstedt	Wermelskirchen	Wuppertal-Ronsdorf
Stuttgart mit 14 Zweigstellen	Waiblingen	Wernau	Wyler (Kr Kleve)
Stuttgart-Bad Cannstatt	Waldbroil	Werne	Xanten
Sundern (Sauerl)	Waldkirch (Breisgau)	Wesel (Niederrhein) mit 1 Zweigstelle	Zell (Mosel)
Tailfingen jetzt: Albstadt	Waldshut	Wesseling (Bz Köln)	Zirndorf
Titisee-Neustadt	Walsum	Westerland	Zweibrücken
Tönisvorst	jetzt: Duisburg	Wetzlar	
Traben-Trarbach	Waltrop	Wickrath jetzt: Mönchengladbach	
Triberg (Schwarzw)	Wangen (Allgäu)	Wiesbaden mit 6 Zweigstellen	
Trier mit 1 Zweigstelle	Wanne-Eickel mit 1 Zweigstelle		

Inländische Beteiligungsbanken

Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin · 69 Geschäftsstellen

Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken · 7 Zweigstellen

Weitere Niederlassungen im Saarland: Bexbach, Dillingen, Homburg · 1 Zweigstelle, Lebach, Merzig, Neunkirchen · 1 Zweigstelle, Saarlouis, St. Ingbert, Völklingen

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln

Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)

Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft, Köln

GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal

Weitere Niederlassungen: Berlin · 2 Zweigstellen, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Stuttgart, Ulm

Tochtergesellschaft GEFA-Leasing GmbH, Wuppertal

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg · Sitz der Verwaltung: Hamburg

Weitere Niederlassungen: Düsseldorf, Köln, Stuttgart

Niederlassungen der Deutschen Ueberseeischen Bank im Ausland

Argentinien: Buenos Aires und Rosario (Banco Alemán Transatlántico)

Brasilien: São Paulo (Banco Alemão Transatlântico)

Japan: Tokyo (Deutsche Ueberseeische Bank – Deutsche Bank Gruppe –)

Luxemburg: Luxemburg (Deutsche Ueberseeische Bank – Succursale de Luxembourg)

Paraguay: Asunción (Banco Alemán Transatlántico)

Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)

(gemeinsam mit The Industrial Bank of Japan)

Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg

Beteiligungen in Gemeinschaft mit EBIC-Banken*

Bundesrepublik Deutschland: Europäisch-Arabische Bank GmbH, Frankfurt (Main)
Deutschland: Europäisch Asiatische Bank AG, Hamburg
Asien: Niederlassungen der Europäisch Asiatischen Bank AG, Hamburg:
 Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur, Singapore
Australien: Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne
Belgien: Banque Européenne de Crédit (BEC), Brüssel
 European-Arab Bank (Brussels) S. A., Brüssel
 European Banks' International Company S. A. (EBIC), Brüssel
Großbritannien: European Banking Company Ltd., London
USA: European-American Banking Corporation, New York, Los Angeles und San Francisco
 European-American Bank & Trust Company, New York
 European Banking Company Ltd., Chicago Branch, Chicago

UBS-DB Corporation, New York (gemeinsam mit Schweizerischer Bankgesellschaft)

Banco Bradesco de Investimento S. A., São Paulo

European Brazilian Bank Ltd., London

International Mexican Bank Ltd., London

Iran Overseas Investment Bank Ltd., London

Weitere Beteiligungen an Banken in

Europa: Amsterdam – Athen – Barcelona – Helsinki – Madrid
Afrika: Abidjan – Brazzaville – Casablanca – Dakar – Libreville – Lomé – N'Djamena – Rabat – Yaoundé
Amerika: Bogotá
Asien: Bangkok – Bombay – Karachi – Kuala Lumpur – Manila – Seoul – Teheran

Vertretungen im Ausland

<i>A. R. Ägypten:</i>	Kairo	(Dr. Gerhard Behrens)	<i>Libanon:</i>	Beirut	(Siegfried Brunnenmiller)
<i>Australien:</i>	Sydney	(Detlev Staecker)	<i>Mexiko:</i>	Mexico 1, D.F.	(Norberto S. Neckelmann)
<i>Brasilien:</i>	Rio de Janeiro	(Hartwig Krieg)	<i>Republik</i>		
<i>Chile:</i>	Santiago	(Jan Martens)	<i>Südafrika:</i>	Johannesburg	
<i>Frankreich:</i>	Paris	(Hermann Josef Schmidt)		(European Banks International)	
<i>Großbritannien:</i>	London	(Dr. Harald O. Witte)	<i>Sowjetunion:</i>	Moskau	(Dr. Klaus W. Dintelmann)
<i>Iran:</i>	Teheran	(Günther F. W. Dicke)	<i>Spanien:</i>	Madrid	(Dr. Thomas Feske)
<i>Kanada:</i>	Toronto		<i>Türkei:</i>	Istanbul	(Wolfgang Hahn)
	(European Banks International)		<i>Venezuela:</i>	Caracas	(Claus Peter Tillmanns)
<i>Kolumbien:</i>	Bogotá, D.E.	(Alberto Veciana)			

* EBIC-Banken:

Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam · Banca Commerciale Italiana, Mailand · Creditanstalt-Bankverein, Wien · Deutsche Bank AG, Frankfurt (Main) · Midland Bank Ltd., London · Société Générale, Paris · Société Générale de Banque S.A., Brüssel